Nr. 56. **32. Jahrg.**

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 7. März 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die schwedische Rüstungsfrage.

Svenska Telegram Byran ist ermächtigt, das **Staatsratsprotokoll vom Staatsrat am 3. März** zu veröffentlichen, in dem Staats- und Kriegsminister **Hammarskjöld** die **Verteidigungsvorlage der Regierung** begründete. Eine Hauptsache sei die **Winterausbildung.** Deshalb werde eine zusammenhängende Rekrutenschule von 250 Tagen vorgeschlagen, die in der letzten Woche des Oktober oder spätestens am 1. November zu beginnen hätte. Nach der Rekrutenschule solle vor der ersten Einberufung von 30 Tagen ein Zwischenraum von reichlich zwei Monaten folgen, während welcher Zeit die Wehrpflichtigen, die es wünschten, im Dienste verbleiben könnten. In die Ausbildungszeit gehöre auch eine zweite und dritte Wiedereinberufung von je 30 Tagen, sodaß die ganze Ausbildungszeit 340 Tage umfasse. An Studenten und die mit ihnen Gleichgestellten würden besonders große Forderungen betreffend eine längere, doch höchstens 500 Tage umfassende Dienstzeit gestellt werden. Die Frage nach der Ausbildungszeit für die einzelnen Waffen werde in der Hauptsache in Übereinstimmung mit der Vorlage der Verteidigungskommission festgesetzt. Weiter werden Veranstaltungen zur Sicherung gewisser Land- und Seebefestigungen gegen überraschende Angriffe angekündigt. Ein Jahrgang werde durch Herabsetzung des Wehrpflichtalters um ein Jahr gewonnen. Der wesentlichste Teil der Flotte sei die **Küstenflotte,** die aus mindestens 2 Divisionen Panzerschiffen mit je 4 Schiffen bestehen solle. Die Küstenflotte müsse 4 Divisionen Torpedojäger haben, im ganzen 16 Schiffe, sowie 2 Divisionen Unterseeboote, beide Schiffstypen von kräftigerer Konstruktion als bisher. Die **Ausgaben** bei der Durchführung der neuen Verteidigungsvorlage werden als bedeutend bezeichnet. Deshalb wird eine **progressive Wehrsteuer** auf die großen Vermögen und die großen Einkommen angekündigt. Diese Steuer darf indessen nur für militärische Zwecke verwendet werden. Die übrigen Ausgaben dürfen nicht durch Anleihen gedeckt werden. Weiter kündigte der Staatsminister an, daß Vorlagen eingebracht werden betr. **Reform der Militärgerichtsbarkeit** und betr. die Einführung eines vom Reichstage zu ernennenden Repräsentanten zur Beaufsichtigung der Aufrechterhaltung der militärischen Gesetze. Das Protokoll schließt mit folgender **Erklärung des Königs:** Nach meiner Auffassung soll das Volk Gelegenheit haben, durch die **Neuwahlen zur zweiten Kammer** seine Ansicht über die Verteidigungsfragen zu erkennen zu geben. Von der Lösung der Lebensfragen des Landes hängt die Möglichkeit ab, Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren und unsere Neutralität zu schützen. Ich stimme also der Vorlage des Staatsministers zu. Ich möchte bei dieser Gelegenheit erklären, daß jeder Wunsch oder jedes Bestreben nach einer persönlichen Königsmacht mir fremd war, ist und bleiben wird. Nach dem Gebote der Verfassung und in ihrem Geiste habe ich getreu meinem Wahlspruch „Mit Gott für das Vaterland“ bisher mein königliches Amt verwaltet. Von meinem festen Entschluß, dies auch in Zukunft zu tun, werde ich niemals abweichen.

In **beiden Kammern des Reichstages** wurde am Donnerstag folgendes **Schreiben des Königs Gustav** verlesen: Da ich aus der Sorge für die Sicherheit des Reiche heraus, die meine königliche Pflicht ist, mich veranlaßt gesehen habe, dem Volke Gelegenheit zu geben, durch Neuwahlen zur zweiten Kammer seine Ansicht über die Verteidigungsfrage auszusprechen, habe ich beschlossen, den **Reichstag aufzulösen** und im ganzen Reiche Neuwahlen zur zweiten Kammer anzuordnen. Ich werde später die Zeit bestimmen, wann der Reichstag aufs Neue zusammentreten soll.

Politische Tagesschau.

Die Stellung des preußischen Landwirtschaftsministers.

Vor einigen Tagen brachte das christlich-soziale „Volk“ aus bestunterrichteter Quelle die Meldung, daß Frhr. von Schorlemer die Gunst des Kaisers verloren habe, wenige Stunden, ehe seine Ernennung zum Statthalter von Elsaß-Lothringen die Unterschrift des Kaisers erhalten sollte, aus Gründen, die mit der Politik nichts zu tun haben. Eine ähnliche Meldung bringt jetzt auch die „Germania“, mit der Bemerkung, daß der Landwirtschaftsminister am Schluß oder Vertagung des Landtags seinen Posten verlassen werde. — Dem gegenüber wird vom Wolffschen Bureau folgendes Dementi versendet: Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Landwirtschaftsministers Frhrn. von Schorlemer oder die Erschütterung seiner Stellung ist, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in jeder Beziehung frei erfunden.

Eine deutsche Strafexpedition in der Südsee.

Das Landungskorps des Kreuzers „Kormoran“ hat, wie auf funkentelegraphischem Wege gemeldet wird, mit dem Stationsleiter und der Polizeitruppe von Kieta auf der Bougainville-Insel eine sechstägige Expedition nach dem südwestlichen Teil der Insel ausgeführt, als Demonstration und gleichzeitig als Strafexpedition. Eine Stammesfehde der Eingeborenen wurde dabei unterdrückt. Die Haltung der Truppen war vorzüglich. Die Bougainville-Insel ist die größte der deutschen Salomoninseln. Sie ist durch den Bougainville-Kanal von der britischen Insel Choiseul getrennt. Kieta ist der Hauptort der Insel. Es handelt sich allem Anschein nach um die Unterdrückung einer der vielen unter den Stämmen in der Südsee üblichen Streitigkeiten, die zu einer blutigen Fehde geführt haben.

Die Auswanderung aus Galizien nimmt zu.

Nach Preußen und Amerika sind in Krakau bis jetzt mehr als 50 000 Auswanderer durchgereist. Auf dem Bahnhof mußte daher das Polizeipersonal, das die Reisedokumente durchsieht, vergrößert werden.

Der französische Senat

hat einen Antrag angenommen, die Entvölkerung durch Maßnahmen zu bekämpfen, die zur Hebung der Geburtenziffer geeignet sind.

Der englische Militäretat

für das Rechnungsjahr 1914/15 beläuft sich auf 28 845 000 Pfund Sterling. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 625 000 Pfund Sterling, wovon 480 000 Pfund auf die Entwicklung der militärischen Luftschiffahrt zurückzuführen sind, für die eine Million Pfund Sterling ausgeworfen werden.

Ein russisches Dementi.

Das Organ des russischen Finanzministeriums erklärt in seiner Ausgabe vom 5. März: Die „Könische Zeitung“ hat am 3. März eine Nachricht über angebliche Kriegsvorbereitungen Rußlands an der Westgrenze veröffentlicht. Am Abend desselben Tages hat diese Nachricht eine ziemlich lebhafte Unruhe an der Pariser Börse hervorgerufen, die sich in dem Kurs der an dieser Börse gehandelten russischen Werte widerspiegelt. Diese Unruhe hat sich heute der Petersburger Börse mitgeteilt, die unter der Einwirkung der erwähnten Nachricht äußerste Bestürzung zeigte, welche durch Maßnahmen von Baisse-Spekulanten noch gesteigert wurde. Wir sind, schreibt das Organ des Finanzministeriums, in der Lage, formell zu erklären, daß die Nachricht der „Kölnischen Zeitung“ jeder Begründung entbehrt.

Nach einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ wird an zuständiger Stelle erklärt, daß die Behauptung über einen bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters in Petersburg, Grafen Pourtalés, jeder Begründung entbehrt. Ferner ist entgegen der Meldung der „Süddeutschen Zeitung“ in Stuttgart jede Mitwirkung der deutschen Botschaft in Petersburg an dem bekannten Artikel der „Kölnischen Zeitung“ aus Petersburg ausgeschlossen.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson.

In gemeinsamer Sitzung des nordamerikanischen Kongresses richtete Präsident Wilson am Donnerstag persönlich eine Botschaft an den Kongreß, in der er ihn aufforderte, die Ehre der Vereinigten Staaten durch Aufhebung der Klausel der Panamakanalbill, welche die amerikanische Küstenschiffahrt von den Kanalgebühren befreit, aufrechtzuerhalten. Er erklärte, die Befreiung der amerikanischen Schiffe von den Abgaben sei eine mißverstandene Wirtschaftspolitik und widerspreche dem englisch-amerikanischen Vertrage von 1901, dem Hay-Pauncefote-Vertrage. Obwohl dies seine bisher kürzeste Botschaft sei, so sei keine Mitteilung von schwereren und weitreichenderen Folgen für die Interessen des Landes. Der Präsident appellierte ernstlich an die Gerechtigkeit und Weisheit des Kongresses und fügte hinzu: Wir haben dem Vertrage und seinen Worten zugestimmt. Wir haben ihn angenommen, wofern wir ihn nicht selbst geschaffen haben und wir sind eine zu große, mächtige und uns selbst zu sehr achtende Nation, als daß wir mit einer zu gezwungenen und erklügelten Lesart unsere Versprechungen interpretieren könnten. Gerade weil wir genug Macht haben, uns zu gestatten, sie auszulegen, wie wir wollen. Nachdem der Präsident um die Aufhebung der Klausel auch zur Unterstützung de auswärtigen Politik der Regierung gebeten hatte, schloß er: Ich weiß nicht, wie ich mit andern Fragen von noch heiklerer Natur und uns näher angehenden Folgen verfahren soll, wenn Sie mir dies nicht gerne gewähren.

Die Wirren in Mexiko.

Wie die Londoner Zeitungen aus Newyork melden, sagte der englische Gesandte in Mexiko Sir Lionel Carden zu amerikanischen Journalisten, er hielte eine Intervention der Vereinigten Staaten nicht für ratsam. Seiner Ansicht nach sei Huerta der einzige Mann, der in Mexiko den Frieden wieder herstellen könnte. Er sei völlig überzeugt, daß Huerta alles täte, was er könnte, um die Ordnung herzustellen. Sobald das erreicht sei, werde er sich vermutlich nicht weigern, einem anderen Präsidenten Platz zu machen, der der amerikanischen Regierung annehmbar erscheine. — Carranza hat die Benton-Kommission auch mit der Untersuchung des Falles Busch beauftragt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März 1914.

— Se. Majestät der Kaiser hörte in Wilhelmshaven gestern Abend in der Offiziersspeiseanstalt einen seekriegsgeschichtlichen Vortrag des Kapitäns z. S. von Mantey. Heute Vormittag nahm der Kaiser auf der Werft Besichtigungen vor. Im Laufe der Nacht sollte das Linienschiff „Deutschland“ mit dem Kaiser an Bord nach Helgoland in See gehen.

— Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab.

— Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist Mittwoch Abend von Hamburg wieder in Berlin eingetroffen. Er empfing am Donnerstag Vormittag den Präsidenten des deutschen Handelstages, Dr. Kaempf, und den Generalsekretär des Handelstages, Dr. Soetbeer.

— Die Abberufung des deutschen Gesandten am luxemburgischen Hofe Grafen von Schwerin behufs anderweiter dienstlicher Verwendung wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Als Direktor der handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt ist, der „Köln. Ztg.“ zufolge, als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Dr. von Körner, der jetzige deutsche Generalkonsul in London, Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. Johannes in Aussicht genommen.

— Das Domkapitel in Osnabrück wählte zum Verweser und Kapitularvikar der durch den Tod des Bischofs Voß verwaisten Diözese den Generalvikar Harling.

— Aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten ist der Geheime Kommerzienrat Kirdorf in Mühlheim-Broich, einer der einflußreichsten Großindustriellen und Führer im rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat. Die Kirchengemeinde hat dadurch eine Einbuße von 4500 Mark Kirchensteuern.

— Als Delegierter zum polnischen Nationalrat ist anstelle des Grafen Mielzynski der Reichstagsabgeordnete Redakteur Dombek-Beuthen O.-Schl. von der polnischen Reichstagsfraktion gewählt worden. Dombek hat bis an sein Mannesalter im Dienste der deutschen Presse gestanden.

— Während im ersten Jahre seit dem Bestehen der Strafaussetzung bei Jugendlichen diese Maßnahme in 3200 Fällen zur Anwendung gelangte, ist die Zahl der jährlich verfügten Strafaussetzungen bereits auf über 13 000 angewachsen. Dementsprechend verminderten sich die Insassen der Jugendabteilungen bei den Gefängnissen von rund 5000 auf rund 360.

Hamburg, 5. März. Dem Präsidenten des Senats Bürgermeister Dr. Predöhl ist folgendes Telegramm des Reichskanzlers zugegangen: Euerer Magnifizenz und dem hohen Senat bitte ich, meinen nochmaligen herzlichen Dank für die beiden unvergeßlichen Tage entgegenzunehmen, die ich in den Mauern der freien und Hansestadt habe verleben dürfen. Ich habe es als eine besondere Ehre empfunden, als Gast des hohen Senates persönliche Beziehungen mit den Männern anknüpfen zu dürfen, die an der staunenswerten Entwicklung Hamburgs so reichen Anteil haben. von Bethmann Hollweg.

Bremen, 5. März. Die deutsche Militärmission für Paraguay hat gestern an Bord des Norddeutschen Lloyddampfers „Sierra Ventana“ die Ausreise nach Buenos Aires angetreten, um von dort nach Paraguay weiterzureisen.

Zum Tode des Kardinals Kopp.

Der Kaiser von Österreich hat aus Schönbrunn an das Breslauer Domkapitel telegraphieren lassen, daß die Nachricht von dem Tode des Fürstbischofs ihn mit tiefer Trauer erfülle, da er der edlen Persönlichkeit und dem segensvollen Wirken dieses hochverdienten Kirchenfürsten stets eine besondere Wertschätzung gezollt habe. — Aus dem **Vatikan** ist ein Telegramm eingelaufen, das in deutscher Übersetzung lautet: „Der Heilige Vater hat die Nachricht vom Tode des Kardinals Kopp erhalten und für seine Seele die ewige Ruhe erfleht. Kardinal Merry del Val. — Die „Schles. Volksztg.“ verzeichnet noch Beileidskundgebungen des Königs Ludwig von Bayern, des Königs von Sachsen, des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich, der Prinzessin Mathilde von Sachsen, des Großherzogs von Baden, der Königin von Schweden, des Landgrafen von Hessen, und des Reichskanzlers.

Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf hat nach Troppau an Weihbischof Dr. Augustin folgendes Telegramm gerichtet: „Aus Anlaß des Hinscheidens Seiner Eminenz des Herrn Kardinal-Fürstbischofs v. Kopp spreche ich Euer Bischöflichen Gnaden und dem hochwürdigen Domkapitel meine aufrichtige Teilnahme aus und füge meinen Dank für die gütige Mitteilung bei.“ — Die **Zentrumsfraktion des Reichstages** hat an das Domkapitel in Breslau folgendes Telegramm geschickt: „Zu dem schweren Verluste, den die Diözese, in der wir tagen, durch den Tod ihres Kardinal-Fürstbischofs erlitten hat, spreche ihr namens der katholischen Mitglieder des Reichstagszentrums tief erschüttert ihre Teilnahme aus. Dr. Spahn, Vorsitzender.“ — Das **Breslauer Domkapitel** widmet dem Kardinal folgenden Nachruf: „Fast 27 Jahre war er des Fürstbistums Breslau hochverehrter Oberhirte. Ausgezeichnet durch die glänzendsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens, hat er mit einer beispiellosen Arbeitskraft und unerschöpflichem Wohltätigkeitssinne im Dienste der Kirche und des Vaterlandes unvergänglichen Segen gestiftet und Schöpfungen hinterlassen, die weit über die Grenze der Heimatsdiözese seinem Andenken die Bewunderung und dankbare Liebe von vielen Tausenden sichern.“ — Das **Breslauer Rathaus** hat für den Ehrenbürger der Stadt Breslau eine Trauerfahne ausgehängt.

Im österreichischen Herrenhause widmete am Donnerstag Präsident Fürst Windischgrätz dem verstorbenen Mitgliede des Herrenhauses Kardinal Kopp, der mit scharfem Geiste, seinem Takte und ruhiger Entschlossenheit sich der Lösung seiner schwierigen Aufgaben gewidmet habe, einen warmempfundenen Nachruf, indem er sagte, daß die Bedeutung dieser einflußreichen und imposanten Persönlichkeit weit über die Grenzen seines Bistums gereicht habe.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt zum Tode des Kardinals Kopp: „Die Protestanten der Breslauer Erzdiözese haben sich über den Kardinal Kopp nicht zu beklagen gehabt. Jeder Fanatismus lag ihm fern, er ist vielmehr immer bemüht gewesen, den konfessionellen Frieden zu fördern. Überhaupt war der Heimgegangene, obwohl er, wie wir gesehen haben, wo er es für notwendig hielt, scharf zugreifen konnte, von mildem Wesen. Ein Mann, der viele Jahre an seiner Seite geweilt, schrieb 1872 über ihn: „Georg Kopp ist ein Mann von kleiner Statur, wenig untersetzt, aber von bewundernswerter Ausdauer und Entschiedenheit. Untätige Ruhe ist seinem Körper ebenso fremd und unerträglich wie seinem Geiste. Er übt auf alle, die mit ihm in Berührung kommen, eine so unwiderstehliche Gewalt aus, daß man, ohne sich darüber klar zu werden, schon im ersten Augenblick sich zu ihm hingezogen fühlt, ihn bewundert, ihm in Liebe ergeben ist. Die ihm natürliche Bescheidenheit und aufrichtig wohlwollende Leutseligkeit hat er unverändert beibehalten, auch, nachdem er zu Ehren und Würden gelangt ist.“

Parlamentarisches.

Die Sonntagsruhekommission des Reichstages setzte am Donnerstag die Verhandlungen über die **Bedürfnisgewerbe** fort. Es lag ein Antrag der bürgerlichen Parteien vor, in die gesetzlichen Ausnahmen auch Fische, Fleisch und Fleischwaren hineinzunehmen. Bezüglich der von den höheren Verwaltungsbehörden für die Bedürfnisse des täglichen Lebens zuzulassenden Ausnahmen hielt ein **Zentrumsredner** die gesetzliche Aufzählung der Gewerbe für sehr bedenklich, schlug dagegen die Aufzählung in dem abzufassenden Berichte vor und erbat dafür die Mitarbeit der Regierungen. Ein **Sozialdemokrat** wies darauf hin, daß die einzelnen Bedürfnisgewerbe in allen Ortssatzungen aufgezählt seien. Ein **Nationalliberaler** fragte die Regierungen, wie sich die Beschäftigung von Personen im Fleischergewerbe stellen würde, die mit dem Zu- und Abtragen der Fleischwaren aus den Kühlhäusern in die Verkaufsräume zu tun haben. Ein **Regierungsvertreter** wies auf § 150 e der Gewerbeordnung hin, wonach eine Beschäftigungsdauer von drei Stunden vor der Verkaufszeit für solche Angestellten zugelassen sei. Nach den preußischen Ausführungsbestimmungen müsse ein solcher Angestellter durch volle Sonntagsruhe an jedem dritten Sonntag entschädigt werden. Ein **Nationalliberaler** trat für die Zulassung des Zigarrenhandels zu den Bedürfnisgewerben ein. **Ministerialdirektor Caspar** stellte sich auf den Boden der Vorlage, wonach auch der Zigarrenhandel eine dreistündige Verkaufszeit hätte. Eine Erklärung zu den Kommissionsvorschlägen könne er noch nicht abgeben. Der Zigarrenhandel sei nach geltendem Recht nicht als Bedürfnisfrage anzusehen, aber die Zigarre werde als Genußmittel betrachtet, und der Verkauf falle daher dort, wo durch Ortssatzung völlige Sonntagsruhe eingeführt sei, unter die zugelassenen Ausnahmen. Ein **Fortschrittler** hielt eine besondere Verkaufszeit für den Zigarrenhandel nicht für erforderlich, da sich jedermann seine Zigarren am Sonnabend besorgen könne. Ein **Sozialdemokrat** sprach sich ebenfalls scharf gegen die Einbeziehung der Zigarren unter die Bedürfnisgewerbe aus. Die Sozialdemokratie wolle auch mit aller Energie daran mitarbeiten, daß der Zigarrenverkauf auch in den Wirtschaften an Sonntagen unterdrückt werde. Der **sozialdemokratische** Antrag, der die **Bedürfnisgewerbe** namentlich im Gesetz aufzählen will, und die zweistündige Beschäftigung in der Zeit von 7 bis 10 Uhr vorsieht, wurde **abgelehnt**, ebenso ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, der den Gehilfen jeden dritten Sonntag vollständig frei gibt. Der **Kompromißantrag** der bürgerlichen Parteien **wurde angenommen**. Danach ist in Verkaufsstellen für Back- und Konditorwaren eine Beschäftigung bis zu 6 Stunden, in denen für Milch, Molkereierzeugnisse, Fische, Fleich und Fleischwaren eine solche von drei Stunden zulässig. Bezüglich der von den höheren Verwaltungsbehörden zuzulassenden Ausnahmen wurde ebenfalls der Antrag der bürgerlichen Parteien angenommen. Hierzu kommt der § 7, Absatz 2, der Regierungsvorlage. Danach ist für **Städte über 75 000 Einwohner** den höheren Verwaltungsbehörden die Möglichkeit gegeben, für solche Gewerbezweige, deren vollständige oder teilweise Ausübung erforderlich ist, **Ausnahmen** zu gestatten, die nicht über 1 Uhr hinausgehen dürfen. Die näheren Bestimmungen über die Ausnahmen trifft der Bundesrat; sie sind dem Reichstage zur Kenntnisnahme mitzuteilen. Ein **sozialdemokratischer** Antrag, auch die zweiten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage mit unter die Vorschriften der hohen Feiertage zu stellen, wurde **abgelehnt**. Dann wurde der Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien **einstimmig angenommen**, wonach die Beschäftigung an den **ersten hohen Feiertagen**, sowie am Charfreitag und am Fronleichnamstage, soweit die beiden letzteren ortsgesetzlich als Festtage anerkannt sind, verboten, an den zweiten Feiertagen, am Neujahrs- und Himmelfahrtstage die Beschäftigung aber den Bedürfnisgewerben zugestanden wird. Dann vertagte sich die Kommission

Aus Elsaß-Lothringen.

Im Verlaufe der Etatsberatung wies **Abg. Dr. Didio** (Zentrum) in der **zweiten elsaß-lothringischen Kammer** in entschiedener Weise die von gewissen Seiten erhobenen Angriffe gegen die Oberlehrer zurück; es sei nicht der geringste Grund vorhanden, ihre nationale Zuverlässigkeit in Zweifel zu ziehen. Nachdem noch mehrere Redner über die Schulfrage gesprochen hatten, beantragt Abg. Böhle im Interesse der Stenographen Vertagung. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde der Vertagungsantrag gegen 6½ Uhr abgelehnt. Darauf **verließen die Pressevertreter in corpore den Saal**, was die Abgg. Peirotes und Dr. Müller (Zentrum) bestimmte, auf das Wort zu verzichten. Die Kammer nahm noch ohne wesentliche Debatte den R des Unterrichtsetats und eine Resolution des Abg. Hauß (Zentrum) und Genossen an, die sich für eine größere Berücksichtigung des französischen Sprachunterrichts in den Elementar-, den höheren Schulen und den Lehrerbildungsanstalten aussprach.

Die Versetzung der gesamten Gendarmerie Zaberns wird jetzt bestätigt. Sie erfolgt auf Ersuchen der Zivilbehörde, weil durch die Aussagen eines Teils der Gendarmerie in dem Reuterprozeß ein ersprießliches Zusammenarbeiten nicht mehr möglich sei.

Am Donnerstag hat im **Straßburger Landtagsgebäude** eine Sitzung der neugegründeten **Liga zur Verteidigung von Elsaß-Lothringen** zur Schaffung eines Satzungsentwurfs stattgefunden. Darnach ist der Zweck der Liga, 1. unbegründete Angriffe und Verdächtigungen, die gegen Elsaß-Lothringen und seine Bewohner erfolgen, geziemend zurückzuweisen **und richtig zu stellen**; 2. in erforderlichen Fällen eine strafrechtliche Verfolgung derjenigen in die Wege zu leiten, die einen Widerruf der von ihnen ausgestreuten unrichtigen Behauptungen und Beleidigungen verweigern. Mitglied kann jeder **Reichsangehörige werden.**

Vom Balkan.

Die Dampfjacht „Taurus“ mit dem **Fürsten und der Fürstin von Albanien** ist Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr, begleitet von den Kriegsschiffen „Bruix“ und „Gloucester“, unter dem Geschützsalut des österreichisch-ungarischen Geschwaders von Triest **nach Durazzo** abgegangen. Vorher war der Hofmarschall von Trotha und der Leibarzt Berghausen aus Durazzo in Triest eingetroffen. — Der italienische Kreuzer „Quarto“, welcher in den Nachmittagsstunden auf hoher See zwischen Capo d'Istria und Isola an der istrischen Küste gekreuzt hatte, erwartete dort die Vorbeifahrt des „Taurus“. Nachdem der übliche Geschützsalut gewechselt worden war, schloß sich der „Quarto“ dem „Taurus“ und dem englischen und französischen Kreuzer zur Fahrt nach Durazzo an.

Die albanische Korrespondenz meldet aus **Valona**, daß im Auftrage von Zografos, dem Präsidenten der provisorischen Regierung in Epirus, durch den aus Delvino eingetroffenen Pascha Mehmed Ali Verhandlungen wegen Gewährung nationaler Garantien für die griechischen Minderheiten in **Nordepirus** begonnen haben. Die Leiter der epirotischen Bewegung würden bei Erfüllung ihrer Forderungen der Besetzung der Albanien zugesprochenen Gebiete keine weiteren Schwierigkeiten machen. Man sehe die Verhandlungen als Folge des Eingreifens der griechischen Regierung an.

Am Donnerstag fand in **Konstantinopel** die **Trauung** des Kriegsministers **Enver Pascha** mit der **Prinzessin Hadjis**, einer Nichte des Sultans und Tochter des verstorbenen Prinzen Suleiman, statt. Die kaiserlichen Prinzen, Minister und Senatoren wohnten der Trauung bei.

Der **Boykott gegen die Griechen** nimmt in **Smyrna** große Ausdehnung an. Vor den griechischen Läden sind Wachtposten aufgestellt, die den Verkauf von Waren hindern. Die Lage verschlimmert sich täglich.

Arbeiterbewegung.

Ausstand auf französischen Marinewerften. Eine Anzahl von Arbeitern der Marinewerften in La Seyne sind in den Ausstand getreten; sie fordern eine Lohnerhöhung.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 6. März. (Die gestrige Stadtverordnetenversammlung) genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark von der Preußischen Hypotheken-Aktienbank in Berlin. Davon sollen die Baukosten für die höhere Mädchenschule in Höhe von 85 000 Mark bestritten werden, die übrigen 15 000 Mark werden zur Beschaffung der inneren Einrichtung der katholischen Knabenschule verwendet. Dem Antrage des Magistrats über Errichtung eines Beamtenwohnhauses Ecke Schuhmacherstraße und Töpfermarkt wurde zugestimmt. Veranschlagt ist der Bau auf 14 600 Mark. Es sollen in demselben zwei städtische Beamte Wohnung beziehen. Sodann wurde der Haushaltsplan für 1914 in Einnahme und Ausgabe auf 600 470 Mark gegen 557 260 Mark im Vorjahre festgesetzt. Es beansprucht die allgemeine Verwaltung 42 560 Mark, die Kämmereiverwaltung 17 850 Mark, die Bauverwaltung 10 415 Mark, die Polizeiverwaltung 14 130 Mark, die Armenverwaltung 25 370 Mark, die Schulverwaltung 112 940 Mark, Kapital- und Schuldenverwaltung 64 925 Mark, die Steuerverwaltung 89 100 Mark, außerordentliche Ausgaben 3580 Mark, die höhere Mädchenschule 25 400 Mark, die Gasanstaltsverwaltung 128 600 Mark, die Schlachthausverwaltung 25 000 Mark, die Wasserwerksverwaltung 40 600 Mark. Durch Steuern sind 259 353 Mark zu decken. Erhoben werden 270 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 210 Prozent der Realsteuern und 110 Prozent der Betriebssteuer.

Königsberg, 4. März. (Die Wertzuwachssteuer) ist gegenwärtig in Königsberg eine der brennendsten Fragen. Durch das zugleich mit dem Gesetz über den Wehrbeitrag erlassene Gesetz über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 hat das Reich bekanntlich auf den Reichsanteil an der Wertzuwachssteuer auf Grundbesitz verzichtet und es den Gemeinden freigestellt, durch ortsstatutarische Vorschriften eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses vorzunehmen. Das Reichsgesetz vom 1. Januar 1911 verteilte den Ertrag der Reichswertzuwachssteuer in der Weise, daß 50 Prozent auf das Reich entfielen, weitere 10 Proz. erhielten die Bundesstaaten als Entschädigung für die Verwaltung und Erhebung der Steuer. Der Bundesstaat Preußen übertrug die Veranlagung und Einziehung der Steuer den Gemeinden und trat dafür von den 10 Prozent die Hälfte, mithin 5 Prozent des Steuerertrages ab. Die restlichen 40 Prozent flossen den Gemeinden zu. Königsberg gehörte dabei zu den sogenannten entschädigungsberechtigten Gemeinden, das heißt solchen, die bereits vor dem 1. Januar 1911 eine Wertzuwachssteuer in Kraft gesetzt hatten. Der Stadt Königsberg wurde dabei der Durchschnittsertrag an kommunaler Wertzuwachssteuer mit 137 794 Mark garantiert. Da nun die Erhebung des Reichsanteils mit dem 1. April 1915 auch für Königsberg in Fortfall kommt, will der Magistrat vom diesem Zeitpunkt ab, unter Abstandnahme von der Errichtung eines eigenen Zuwachssteuerstatuts eine Regelung der Frage in der Weise vornehmen, daß zu dem Anteil von 40 Prozent, der den Gemeinden nach § 58 des Reichsgesetzes zufließt, ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben wird. Es würden mithin zur Erhebung kommen 40 Prozent, die für die Gemeinden nach dem Reichsgesetz weiter erhoben werden, 100 Prozent Zuschlag dazu, mithin 80 Prozent im ganzen, und 10 Prozent, die für den Bundesstaat weiter erhoben werden, wovon den Gemeinden als Entschädigung für die Veranlagungs- und Erhebungskosten 5 Prozent zufließen. Es würden also fortan nur 90 Prozent der bisherigen Steuer zur Erhebung kommen. Gegen diese Regelung wird in hiesigen Grundbesitzerkreisen lebhafter Protest erhoben. Eine Resolution, die in der letzten Versammlung des Grundbesitzervereins gefaßt wurde, betont, daß das Reichswertzuwachssteuergesetz sich als Grundlage für die Erhebung der **Wertzuwachssteuer in Königsberg** nicht eigne und daß die Frage der Erhebung einer Zuwachssteuer bei der Kapitalarmut des Ostens gerade für die Stadt Königsberg mit ihren hohen Besitzwechselabgaben einer ganz besonderen Regelung bedürfe. Eine solche Steuer müsse **hemmend auf die gesamte bauliche Entwickelung der Stadt wirken**, die Kapitalbeschaffung erschweren, **die Mieten verteuern und durch Schädigung des Baugewerbes** und der damit zusammenhängenden Gewerbe eine **Herabdrückung des gesamten Steuerertrages** herbeiführen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. März 1914.

— (Zur Frage der Weichselregulierung.) Vor kurzem haben die Handelskammern Westpreußens sowie mehrere Städte an den Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen eine Eingabe gerichtet, in der um Prüfung des von Professor Dr. Ehlers-Danzig ausgearbeiteten Weichselregulierungsentwurfs gebeten wurde. Auf die Eingabe ist jetzt vom Oberpräsidenten die Antwort eingegangen, daß er im Hinblick auf die große Bedeutung, welche ein weiterer Ausbau der Weichsel zu einer leistungsfähigen Wasserstraße für die Kultur des Ostens habe, gern bereit sei, in eine Prüfung der überreichten Denkschrift nach der theoretischen und praktischen Seite hin einzutreten. Dann solle in Erwägung gezogen werden, welche Stromstrecke für die etwa erforderlich werdende Versuchsstrecke sich am besten eignet, um bei der Berichterstattung an den Herrn Ressortminister auch nach dieser Richtung hin zwecks Bereitstellung der Geldmittel bestimmte Vorschläge machen zu können. Von der Entscheidung des Ministers wird der Oberpräsident dann den Absendern der Eingabe Kenntnis geben.

— (Deutscher Privatbeamtenverein.) Die heutige Nummer enthält ein Inserat des deutschen Privatbeamtenvereins in Magdeburg, der 1881 gegründet ist, jetzt etwa 30 000 Mitglieder zählt und sich die Vertretung der wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Interessen aller Privatbeamten ohne Unterschied der Berufsart und Berufsstellung zur Aufgabe gemacht hat. Außer seinen vorzüglichen Kasseneinrichtungen, welche die Erreichung einer Sicherung der Zukunft eines jeden Privatbeamten bezwecken und den gemeinschaftlichen Namen „Deutscher Adler in Magdeburg“ führen, besitzt der Verein eine Anzahl von Wohlfahrtseinrichtungen, wie: 1) Unterstützungskasse für in Not geratene Mitglieder; 2) vorschußweise Prämienzahlung auf Versicherungen aller Art; 3) Unterstützung der Relikten durch Zahlung von Erziehungsbeihilfen; 4) Gewährung von Rechtsrat und Rechtsschutz; 5) Gewährung von kostenfreier Stellenvermittelung; 6) Lieferung der wöchentlich erscheinenden Privatbeamtenzeitung; 7) Vergünstigungen in Bädern und Kurorten; 8) Vergünstigungen bei Abschluß aller Arten von Versicherungen. In zirka 500 Zweigvereinen und Gruppen ist der Verein über Deutschland verbreitet. Die Thorner Gruppe zählt zurzeit etwa 30 Mitglieder. Alle diejenigen Privatbeamten, denen daran liegt, ihre wirtschaftliche Lage und diejenige ihrer Familienangehörigen zu sichern, mögen sich an den hiesigen Bezirksvertreter A. Hannemann, Heiligegeiststraße 11, 2 Treppen, wenden.

— (Lehramtsprüfung.) Im Oberlyzeum fand gestern unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Geh. Regierungsrats Kahle-Danzig und in Gegenwart des Herrn Generalsuperintendenten Reinhard die Lehramtsprüfung statt. Sämtliche elf Kandidatinnen, mit einer Ausnahme aus Thorn, bestanden die Prüfung, die erstgenannten vier unter Befreiung vom mündlichen Examen: Else Braemer, Margarete Busse, Margot Engel-Hohensalza, Helene Klatt, Frida Becker, Liesbeth Gerber, Erna Krefeldt, Helene Morawski, Herta Neipert, Helene Rohbeck und Hedwig Schulz.

— (Coppernikus-Verein.) Noch unter dem Zeichen der Erinnerungsfeiern des vergangenen Jahres steht der letzte der vom Coppernikus-Verein veranstalteten Vorträge dieses Winters, in dem am nächsten Montag (vergl. Inserat) einer unserer ersten Historiker von den neuesten Aufklärungen über die Schlacht von Leipzig berichten wird. Man darf erwarten, daß die Darstellung, die Professor Hans Delbrück von den großen Ereignissen des 16., 18. und 19. Oktober 1813 geben wird, nicht nur den historischen Fachmann und den Militär, sondern auch ein größeres Publikum in hohem Grade interessieren wird. Professor Delbrück ist als temperamentvoller Redner nicht minder bekannt wie als Forscher, und der Biograph Gneisenaus, der Verfasser der Geschichte der Kriegskunst, befindet sich hier auf seinem eigensten Forschungsgebiete, auf dem er durch unnachsichtige Zerstörung alter Legendenbildung wie durch seine oft kühnen, immer aber scharfsinnig begründeten neuen Auffassungen die historische Wissenschaft gefördert hat. Man darf den bevorstehenden Vortrag neben dem, was uns Henry Thode bot, als die bedeutendste wissenschaftliche Darbietung dieses Winters bezeichnen.

— (Der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens) hielt am Montag in Thorn eine Sitzung ab, in der Kommerzienrat Bentzki-Graudenz, der Präsident der Graudenzer Handelskammer, den Vorsitz führte. Die Versammlung genehmigte die von einer Kommission des Verbandes aufgestellten vorbildlichen Geschäftsbedingungen im Futtermittelhandel. Der im Gesetzentwurf zur Abänderug des Kommunalabgabengesetzes vorgesehenen stärkeren Heranziehung der Filialen auswärtiger Unternehmungen zu der von den Gemeinden erhobenen Gewerbesteuer stimmte der Verband nachdrücklich zu. Doch hielt der Verband es für notwendig, daß die Abstufung der Gewerbesteuersätze in Prozenten für Filialen eine nach oben begrenzte sei, damit nicht diese Bestimmung zu einer unbilligen großen steuerlichen Belastung der mit Filialen arbeitenden Geschäfte führe. Einer eingehenden Würdigung wurden die dem Reichstag zur Beratung vorliegenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe unterzogen. Während die Regierungsvorlage überall eine dreistündige Arbeitszeit an Sonntagen gestatten will, hat die zur Beratung des Gesetzentwurfs eingesetzte Reichstagskommission beschlossen, für Gemeinden über 75 000 Einwohner vollständige Sonntagsruhe einzuführen und nur den Gemeinden unter 75 000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit zuzubilligen. Die Versammlung war sich einig darüber, daß diese verschiedenartige Behandlung der Gemeinden von über und unter 75 000 Einwohnern wirtschaftliche Schädigungen herbeiführen müsse. Eine solche Abstufung der Arbeitszeit nach der Einwohnerzahl der Gemeinde würde willkürlich sein und die besonderen Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden, wie Überwiegen der Landkundschaft, Konkurrenzverhältnisse, Nebeneinanderliegen kleinerer und größerer Orte, nicht berücksichtigen. Der Verband will den Beschlüssen der Reichstagskommission gegenüber scharfen Widerspruch zum Ausdruck bringen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute Abend geht zum letzten male der tolle Schwank „Die spanische Fliege“ in Szene. Im Interesse der Schuljugend wird morgen, Sonnabend, zu volkstümlichen Preisen Schillers „Maria Stuart“ aufgeführt. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Krüger, Becker und Ital, sowie der Herren Schönau, Hentschel, Martens und Sommer, der gleichzeitig die Vorstellung inszeniert hat. Am Sonntag Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen die mit so vielem Beifall aufgenommene Operette „Hoheit tanzt Walzer“ in Szene. Abends folgt die Wiederholung der Offenbachschen Operette „Die schöne Helena“, die gestern bei ihrer Erstaufführung stürmischen Beifall erntete.

— (Der Verein ehemaliger 21er) hielt am 4. d. Mts. in den Patzenhofer Bierhallen seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzer begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden mit einem längeren Rückblick auf das Jahr 1913. Ein kräftiges Kaiserhoch schloß seine Ausführungen. Im Anschluß an das Verlesen der Niederschrift der letzten Versammlung berichtete der 1. Vorsitzer über die außerordentlich gelungene Kaisergeburtstags- und Dixonfeier, welche am 23. Januar d. Js. im Schützenhause stattfand. Hierauf verlas er den Geschäftsbericht des Berliner Vereins ehemaliger 21er über das Jahr 1913, daran schloß sich eine längere Besprechung über eine eventl. in Aussicht zu nehmende Zusammenschließung der bestehenden Vereine zu einem Bund. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, abzuwarten, wie sich die anderen Vereine zu dieser Frage stellen würden. Am Schluß des geschäftlichen Teils dankte der Vorsitzer dem dienstlich von hier versetzten 1. Schriftführer für seine Mühewaltung während des ersten Geschäftsjahres. Die nächste Monatssitzung soll eventl. in der Kaserne des Regiments 21 stattfinden, um das kameradschaftliche Verhältnis mit den dienenden Kameraden zu pflegen. Nach einigen gemütlichen Schoppen trennten sich die Kameraden in vorgerückter Stunde.

— (Der deutsch-evangelische Jugendverein) hält am Sonntag, abends 7½ Uhr, im Lesesaale des königl. evangelischen Lehrerseminars seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte zur Besprechung; daher ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht. Auch erhält jedes Mitglied kostenlos die neu aufgestellten, gedruckten Satzungen des Vereins.

— (Turnverein „Jahn“ Thorn-Mocker.) Die Turner treten am Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, am Amtshause Lindenstraße zu einem Turnmarsch durch den Lulkauer und Schönwalder Wald an, verbunden mit einem Turnspiel (Fuchsjagd). Im Lokale des Gastwirts Müller-Schönwalde treffen die Turner mit der Damenriege und deren Angehörigen zu einem Heringsabendbrot zusammen. Die Damenriege tritt um 3 Uhr zum Abmarsch an dem Endpunkte der Straßenbahn Culmer Chaussee an.

— (Oberkriegsgericht.) Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung leitete Geheimer Oberkriegsgerichtsrat Bojanowsky, während Oberkriegsgerichtsrat Elsner von Gronau die Anklage vertrat. Der militärische Vorsitzer war Oberstleutnant Feldtkeller. Durch Urteil des Kriegsgerichts von Thorn vom 5. Februar war der Vizefeldwebel Hermann Engel vom Infanterie-Regt. Nr. 21 wegen verschiedener Straftaten, wovon die Widersetzung gegen die Wache die schwerste war, zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 12. Januar auf dem Heimwege vom Viktoriapark, wo er sich stark angetrunken, verschiedene Exzesse unter Mißbrauch der Waffe verübt. So hatte er den Sergeanten Kühn mißhandelt und beleidigt und mit dem Degen ein Mädchen getroffen, das den Schlag von ihrem Begleiter abhalten wollte. Als dann die Wache herbeigerufen wurde, ergriff er die Flucht und wurde erst im Glacis an der Drewitzschen Fabrik eingefangen, wo er sich zur Erde geworfen hatte. Seiner Abführung setzte er Widerstand entgegen. Gegen seine Verurteilung hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Vor allem behauptete er, sich nicht des Widerstandes schuldig gemacht zu haben. Er sei beim Laufen vor der Wache bewußtlos zur Erde gesunken. Als er zu sich gekommen war, sei er sofort der Wache gefolgt. Aber auch der Gerichtsherr hatte Berufung eingelegt, weil der Angeklagte wegen Beleidigung des Sergeanten K. in Ermangelung eines Strafantrages freigesprochen war. Der formelle Strafantrag ist nachträglich gestellt worden. Das Berufungsgericht verwarf die Berufung des Angeklagten und gab der Berufung des Gerichtsherrn statt. Infolgedessen wurde die Strafe auf 7 Monate Gefängnis erhöht. — Dem Reservisten Wopp war tätlicher Angriff auf einen Vorgesetzten zur Last gelegt. Er hatte das letzte Manöver als Ulan mitgemacht. Im Quartier zu Schwirsen ärgerte er sich darüber, daß ihm der Unteroffizier N. den Woilach genommen und als Decke benutzt hatte. In seinem angetrunkenen Zustande holte der Angeklagte einen Kübel Wasser und goß es dem Unteroffizier an den Kopf, traf aber mehr den daneben liegenden Sergeanten T. Das Kriegsgericht hatte in dem Benehmen des Angeklagten nur eine tätliche Beleidigung des Unteroffiziers gesehen und ihn zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt. Das Berufungsgericht hielt ihn jedoch im Sinne des Eröffnungsbeschlusses für schuldig und erkannte unter Aufhebung des ersten Urteils auf 6 Monate Gefängnis.

— (Flüchtig geworden) ist der Unteroffizier des Ulanen-Regiments Nr. 4 Paul Rochow, gebürtig aus Sachsen, der zur Ausbildung im Zahlmeisterdienst kommandiert war. Zur Bezahlung von Rechnungen und Neueinzahlung auf zwei Sparkassenbücher über 1600 und 700 Mark waren ihm 914 Mark übergeben, außerdem ein Hypothekenbrief über 12 000 Mark zur Berichtigung auf dem Amtsgericht. Da das Amtsgericht am Sonnabend Nachmittag nicht mehr zugängig war, mußte er das Geld über Sonntag bei sich behalten, und dieser Versuchung scheint der sehr leichtsinnig veranlagte junge Mensch erlegen zu sein. Er verpraßte einen Teil des Geldes in Damenkneipen und wurde dann am Montag, nachdem er sich in einem Garderobengeschäft der Culmerstraße mit einem Zivilanzug versehen, flüchtig. Wie festgestellt werden konnte, ist er mittags mit dem D-Zuge nach Berlin gefahren. Von hier aus sandte er auch am Dienstag Hypothekenbrief und Sparkassenbücher an das Regiment zurück. Selbstverständlich ist die Berliner Polizei, unter Übersendung einer wohlgetroffenen Photographie, sofort benachrichtigt worden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Zugelaufen) sind ein brauner Teckel und eine Henne.

— (Die Fähre) hat, nachdem die Pontonbrücke über die Weichsel ausgebessert und aufgestellt ist, heute Mittag ihren Betrieb eröffnet.

Thorner Stadttheater.

„Die schöne Helena". Operette von Jacques Offenbach.

Gestern wurde eine Operette von Jakob Offenbach — Frankreich war nur die zweite Heimat für den jungen Kölner Musiker — gegeben, die man von Zeit zu Zeit gern einmal wiedersieht, zumal der Spott sich gegen eine untergegangene Gedankenwelt richtet, nur bereits im Staube Liegendes noch tiefer in den Staub gezogen wird, sodaß kein Gefühl, sondern höchstens der Geschmack verletzt werden kann, und die Frivolität Offenbachs — so weit sind wir jetzt schon — erscheint unserem an Nacktkultur und Tango gewöhnten Zeitalter nicht mehr so groß, wie unsern Vätern in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Inszenierung durch Direktor Haßkerl, für die es schon ein hohes Lob ist, alles Geschmacklose ferngehalten zu haben, war im Geiste des Werkes und vortrefflich. Die einzige Banalität, der Ausdruck „Appelmann" in der den Stil der großen Oper nachäffenden Arie, ist sicherlich auf Rechnung der plumpen Übersetzung zu schreiben; in dem Paris der 60er Jahre, in denen der französische Esprit seine Blütezeit hatte, auf die sich dann die Niedergeschlagenheit über das „Debacle" wie ein Mehltau legte, würde man schwerlich so etwas ertragen haben. Auch der musikalische Teil, der allerdings an die Musik anderer Offenbachscher Werke nicht heranreicht, kam unter Leitung des Kapellmeisters Runge gut zur Geltung. Die Rollenbesetzung ließ nichts zu wünschen übrig. Die schöne „Helena" konnte keine bessere Vertreterin finden, als Fräulein Wenk, die alles, Stimme, Bühnenerscheinung und feines Spiel mitbrachte, was die Rolle erfordert, und besonders die reizende Traumszene künstlerisch gestaltete. Ein ihrer nicht unwürdiger Partner war Herr Strauß, der auch stimmlich gut disponiert war, als „Paris". Daß der Großaugur „Kalchas" von Herrn Trebe mit allen Erfordernissen der Rolle wirksam ausgestattet wurde, versteht sich. Auch die vierte größere Rolle des guten „Menelaus" wurde von Herrn Carlo Fürst gut dargestellt. Die zahlreichen kleineren Rollen griechischer Helden lagen ebenfalls in guten Händen, eine besondere Anerkennung verdient der Chor. Das Haus war nicht eben stark besetzt.

♂

Thorner Schwurgericht.

In der gestrigen Verhandlung gegen den Besitzer Johann Szczepanski aus Bolleschin wegen Meineides fiel die Beweisaufnahme gegen den Angeklagten ziemlich ungünstig aus. Von 7—8 Zeugen wurde übereinstimmend unter ihrem Eide bekundet, daß der Angeklagte zu ihnen geäußert, er habe zwar dem Makler Zakrzewski eine Provision von 100 Mark versprochen, werde sie aber nicht zahlen, da das Versprechen nicht vor Zeugen abgegeben sei. Nachdem Z. 50 Mark erhalten hatte, sagte der Angeklagte zu einem Zeugen, er sei eben im Begriff gewesen, dem Makler auch den Rest abzuschicken; doch habe der Dorflehrer, der die Post verwaltet, keine Postanweisung gehabt. Auch die Ehefrau des Angeklagten hat zu einigen Zeugen Äußerungen gemacht, die ihren Mann belasten. Einer Frau auf dem Markte in Lautenburg hat sie weinend geklagt, daß sie in großer Geldverlegenheit sei, da ihr Mann an Z. 100 Mark zahlen müsse. Einem Arbeiter suchte sie unter derselben Begründung etwas von seinem Lohne abzuhandeln. Wesentlich abgeschwächt werden die belastenden Momente gegen den Angeklagten durch den Eindruck, den der Hauptbelastungszeuge Zakrzewski macht, der sich zu seiner Vernehmung offenbar Mut angetrunken hatte und darum zur komischen Figur herabsank. Er bekennt sich als Spezialist für Kuhhandel und Heiratstiften. Der Angeklagte habe ihm 100 Mark Gebühr zugesichert. Wenn er in dem Gasthause in Lautenburg die 50 Mark Abschlagszahlung in der Form eines Darlehns erbat, so geschah es allein in der Absicht, den Angeklagten vor den Anwesenden nicht als seinen Schuldner hinzustellen. Wirklich geborgt habe er allerdings hinterher 20 oder 30 Pfennig, da er das schöne Goldgeld nicht anreißen wollte. Aus den Entlastungszeugen ist nicht viel herauszuholen. Von einiger Bedeutung ist die Aussage der Frau Josephowicz, die bekundet, Zakrzewski habe ihr vom Kaufe des Grundstücks abgeraten, was nicht recht erklärlich wäre angesichts einer so hohen Provision. Andere Zeugen wollen eine erregte Szene zwischen den Zakrzewskischen Eheleuten gehört und dabei den Eindruck gewonnen haben, Z. wollte seine Frau zu einer falschen Aussage vor Gericht verleiten. — Den Geschworenen werden zwei Schuldfragen vorgelegt, die auf wissentlichen Meineid und fahrlässigen Falscheid lauten. Der Staatsanwalt stellt die belastenden Momente zusammen und bittet, die erste Schuldfrage zu bejahen. Der Verteidiger nimmt die Angaben der Belastungszeugen unter eine scharfe Lupe. Die meisten Zeugen sind dem Angeklagten mißgünstig gesinnt; ihre Aussagen seien daher von zweifelhaftem Wert. Aber selbst, wenn der Angeklagte sich derartig zu ihnen geäußert hätte, so wäre das noch kein Schuldbeweis. Es komme nicht darauf an, was der Angeklagte zu anderen gesagt, sondern darauf, was er dem Makler versprochen habe. Hier stehe sich der Eid des Angeklagten vor dem Amtsgericht und der heutige Eid des Zeugen Zakrzewski gegenüber. Wem die größere Wahrscheinlichkeit beizumessen ist, lehre ein Vergleich der beiden Persönlichkeiten. Der Angeklagte sei ein durchaus achtbarer, ehrenwerter Mensch. Leicht hätte er sein Haupt aus der Schlinge ziehen können, da der ihm zugeschobene Eid sich auf ein falsches Grundstück bezog. Er nimmt aber in seiner Wahrheitsliebe die Konsequenzen auf sich und sieht den Eid trotz des Formfehlers als giltig an. Wenn der Angeklagte einen niedergedrückten Eindruck macht, so ist das nur zu verständlich. Fast vier Monate ist er seiner Wirtschaft entzogen, getrennt von seiner Gattin, die ihm vor wenigen Tagen ein Kind geboren hat. Einen merkwürdigen Gegensatz dazu bietet der Belastungszeuge, der sich zu seiner Aussage erst Mut trinken mußte. Er ist an diesem Prozesse im höchsten Grade interessiert und scheint ihn als den alten Zivilprozeß in dritter Instanz zu betrachten. Er gilt als prozeßsüchtig. Daß ein Mann seines Bildungsgrades und Charakters seine Forderung in die zartere Form eines Darlehns kleiden würde, ist durchaus unwahrscheinlich. Darum ist die eidliche Aussage dieses Zeugen ohne jeden Wert. Der Verteidiger schloß sein Plaidoyer mit einem warmen Appell an die Geschworenen: Geben Sie den schwergeprüften Mann der Freiheit wieder, senden Sie ihn zu seiner Gattin und dem kleinen Erdenbürger, den das Auge des Vaters noch nicht gesehen hat. **Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freisprach und sofort auf freien Fuß setzte.**

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer Landgerichtsrat Stich und Landrichter Cohn. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Anschütz-Strasburg. Als Geschworene wurden ausgelost: Amtsvorsteher Bernhard-Neuhof, königl. Domänenpächter Brockmann-Wawerwitz, Rentier Buchholz-Briesen, Kaufmann Grätzer-Thorn, Fabrikbesitzer Kubert-Lautenburg, Rittergutsbesitzer Marschallek-Gut Rynnek, königl. Domänenpächter Prutzmann-Bielitz, Rittergutsbesitzer Plehn-Josefsdorf, Rittergutspächter Schmelzer-Galsburg, Gutsbesitzer Wichmann-Groß Görlitz, Administrator Wolki-Schwirsen und Rentier Welde-Culmsee.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der 19jährige Arbeiter Gustav Krokowski aus Czepanowko, dem zwei Fälle **gefährlicher Körperverletzung** zur Last gelegt waren, von denen der eine den Tod eines Menschen verursacht hat. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Wilk. Geladen waren drei medizinische Sachverständige und fünfzehn Zeugen. Der Angeklagte war am 11. Januar dieses Jahres in dem Nachbardorfe Chelst zu einer Hochzeit, wo er der Flasche tapfer zusprach. Er geriet schon hier in eine radaulustige Stimmung. Morgens 4 Uhr ging der Angeklagte mit mehreren anderen nachhause. Zuhause angelangt, machte er großen Lärm und verprügelte den Vater, der ihn zur Ruhe verwiesen hatte. Dieser schickte nach dem Gendarmeriewachtmeister. Der Angeklagte ging nun auf den Wirtschaftshof. Im Pferdestalle schlug er mit seinem Spazierstock gegen eine Stalllampe, daß der Zylinder zersprang. Als ihm der Knecht Josef Dwocznick dies untersagte, erhielt er ohne weiteres einen Schlag über den Kopf, daß der Stock zersprang. Jetzt faßten sich die beiden, wobei der Angeklagte unterlag und von D. verschiedene Faustschläge auf den Kopf bekam. Der dazukommende Vater des D., der Arbeiter Adam Dwocznick, sagte zu seinem Sohne, er solle den anderen festhalten, damit er sich beruhige. Der Angeklagte bat nun um Gnade und versprach, sich ruhig zu verhalten, worauf Josef D. von ihm abließ. Letzterer wollte nach seiner Wohnung gehen, um sich umzukleiden, da ihm der Angeklagte Uhr und Weste vom Leibe gerissen hatte. Der alte D. hob das Kleidungsstück auf und sagte zum Angeklagten, daß sie sich an anderer Stelle sprechen würden. Damit wandte er sich zum Fortgehen. Nun sprang ihm der Angeklagte nach und versetzte ihm einen Messerstich in den Hinterkopf, sodaß D. sofort zusammenbrach. Der hinzugerufene Arzt Dr. Commichau aus Lautenburg hielt die Wunde nicht für lebensgefährlich und legte einen Verband an. Am nächsten Tage fand er den Zustand des Verletzten derart verschlimmert, daß die Überführung nach dem Krankenhause angeordnet wurde. Hier verschied der Patient am 17. Januar infolge einer Gehirnhautentzündung. Die Beweisaufnahme bestätigt den Sachverhalt und widerlegt auch, daß der Angeklagte übermäßig betrunken war, und daß, wie er behauptet hatte, der Verletzte seinem Sohne ein Messer zugeworfen hätte, damit er den am Boden liegenden Angeklagten vollends unschädlich machen sollte. Die Sachverständigen Dr. Commichau und Dr. Pohl geben an, daß die Verletzung zunächst nur eine Durchtrennung der Kopfhaut und eine Einritzung in dem Schädelknochen zeigte. Ein gründliches Sondieren erwies indes, daß der Stich durch den Knochen bis in die Gehirnmasse gedrungen war. Wahrscheinlich ist durch das schmutzige Messer die schwere Infektion verursacht, die die tödliche Entzündung zur Folge hatte. Höchstwahrscheinlich hätte auch ein sofortiges Trepanieren den Tod nicht verhindern können. Der Kreisarzt Dr. Göhlmann gibt an, daß die Obduktion der Leiche auch eine frische Lungenentzündung festgestellt hat, die sich jedoch erst nach der Verwundung gebildet hat und nicht lebensgefährlich war. Als Todesursache ist lediglich die Gehirnhautentzündung zu bezeichnen. Der Staatsanwalt bat, sämtliche Schuldfragen zu bejahen, dem Angeklagten aber mit Rücksicht auf seine Jugend mildernde Umstände zuzubilligen. Der **Verteidiger** gab zu erwägen, ob nicht doch die Trunkenheit die freie Willensbestimmung ausgeschaltet habe. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 2 Jahre 6 Monate und 1 Woche Gefängnis. Hiervon kommt ein Monat und eine Woche auf die Untersuchungshaft in Anrechnung.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Neunjähriger Abonnent. Der englische Marineminister Churchill hat sich so bestimmt nicht ausgedrückt. Übrigens ist die Meldung bereits dementiert worden. Von einem Verkauf Zeppelinscher Luftschiffe an England kann jedenfalls keine Rede sein

Herrn D. K., hier. Wir erklären wiederholt, daß anonyme Einsendungen nicht berücksichtigt werden können. Sie müssen für Ihr „Eingesandt" wenigstens der Schriftleitung gegenüber mit Ihrem Namen einstehen.

H. K. Zur Laufbahn eines Regierungssekretärs ist der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst erforderlich.

S. in Zlotterie. Die Erlaubnis zum Betreten eines Grundstückes bei Vermessung des anstoßenden kann durch Gerichtsbeschluß erzwungen werden; dagegen macht sich der vermessende Beamte strafbar, wenn er das Grundstück eigenmächtig betritt, ohne die Erlaubnis dazu vom Besitzer eingeholt oder gerichtlich erzwungen zu haben.

Wissenschaft und Kunst.

Um das Salvarsan. In der **Berliner Medizinischen Gesellschaft,** die Stellung im Kampf um das Salvarsan nahm, vertrat Wechselmann den Standpunkt daß die verhängnisvolle Wirkung des Salvarsans der Kombination mit Quecksilber zuzuschreiben sei, das den Körper gegen Salvarsan empfindlich mache.

Eine neue Südpolarexpedition Shackletons. Die englische Regierung hat für Shackletons Südpolarexpedition 10 000 Pfund Sterling als Beihilfe bewilligt.

Mannigfaltiges.

(Ein neuer Ozeanriese.) Der von der Vulkan-Werft für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft erbaute 19 000 Tonnen große Dampfer „Kap Trafalgar" machte am Sonnabend und Sonntag seine ersten Probefahrten, die glänzend verliefen. Die Geschwindigkeit des Schiffes, das 180 Meter lang und mit 3 Schrauben ausgerüstet ist, übersteigt 18 Seemeilen.

(Gestohlene Diamanten.) Von den in Antwerpen am 14. November 1913 gestohlenen Diamanten im Werte von 300 000 Franks wurden für etwa 15 000 Franks dadurch wieder erlangt, daß man in Brüssel einen jungen Mann verhaftete, der 33 Steine, die zu den gestohlenen gehörten, bei einem Juwelier zu verkaufen suchte.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser in der Nordsee.

Wilhelmshaven, 6. März. Das Linienschiff „Deutschland" mit dem Kaiser an Bord verließ heute Morgen 1,30 Uhr bei stürmischem Wetter den Hafen und ankerte kurz vor 3 Uhr an der Jahdemündung in Schilligreede, wo es um 9 Uhr noch lag. Nach einer späteren Meldung ist der beabsichtigte Besuch Helgolands aufgegeben worden.

Der Ostkanal.

Königsberg, 6. März. Der ostpr. Provinzial-Landtag nahm heute bei Beratung der Vorlage betr. Erbauung des Ostkanals folgenden Beschluß an: Der Provinziallandtag hält den Bau des Ostkanals von Thorn bis zum masurischen Kanal für dringend erforderlich und bittet die königliche Staatsregierung um baldige Prüfung des vom Verein zur Förderung des Ostkanals eingereichten Projekte.

Selbstmord eines Studenten.

Königsberg, 6. März. Der aus Tilsit stammende Student Trosien ist heute Morgen im Wallgraben ertrunken. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Selbstmord eines Russen in Ostpreußen.

Stallupönen, 6. März. In einem Gasthause am Markt erschien gestern spät abends ein etwa 23jähriger Russe, bestellte sich 2 Glas Bier und trank sie. Beim 3. Glas zog er einen Revolver aus der Tasche und erschoß sich. Das Motiv ist unbekannt.

Der „Bauernschreck" erlegt.

Wien, 6. März. Von der Statthalterei in Graz wird die Mitteilung gemacht, daß gestern Abend ein Telegramm aus Wallenstein in Kärnten eingetroffen sei, wonach der berüchtigte „Bauernschreck", welcher bereits vorgestern von einem Jäger angeschossen wurde, gestern endgiltig auf dem Jagdgrund des Fürsten Henckel von Donnersmarck erlegt worden sei. Das Raubtier ist ein ausgewachsener Wolf, der zweifellos aus dem Karstgebirge bis nach „Steiermark" hinübergewechselt ist, und dem es gelang, sich so lange allen Nachstellungen zu entziehen.

Gespannte Lage in Brasilien.

Rio de Janeiro, 6. März. Die Generale Poroes und Acevede, 2 Obersten, 1 Major und 1 Hauptmann der Garnison Rio de Janeiro wurden verhaftet. Der Kriegsminister befahl den Truppenteilen des Heeres und der Marine, sich für jeden Fall bereit zu halten. Der Belagerungszustand ist bis zum 31. März über Rio de Janeiro, Nectheroi und Petropolis verhängt worden. In der Stadt herrscht Ordnung. Die politische Lage im Staate Rio de Janeiro droht revolutionären Charakter anzunehmen, jedoch erklärte die Regierung, sie werde mit größter Mäßigung handeln und nur für die öffentliche Ordnung die unentbehrlichen Maßregeln treffen. Armee und Marine seien durchaus zuverlässig.

Das deutsche Geschwader in Südamerika.

Buenos Aires, 6. März. Da das schlechte Wetter bei Mordelblata andauerte, so konnte der deutsche Admiral nicht an Land gehen. Er fuhr daher an Bord der „Straßburg" nach Buenos Aires ab, wo die deutsche Kolonie und die Behörden Festlichkeiten vorbereiten.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 6. März 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: trübe.

Weizen niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 750 Gr 188 Mk. bez.
rot 718 750 Gr 166—183 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 186½ Mk.
per April—Mai 191½ Mk. bez.
per September—Oktober 195 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 691—714 Gr. 149 151 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 152½ Mk.
per März 151½ Mk. bez.
per März April 151½ Mk. bez.
per April—Mai 153 Br., 152½ Gd.
per Mai—Juni 155 Br., 155 Gd.
per Juni Juli 156 Br., 155½ Gd.

Gerste stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 656—715 Gr. 132—155 Mk. bez.

Hafer ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 130 152 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,07½ Mk. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,20 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,50—10,60 Mk. bez.
Roggen- 9,12 9,20 Mk. bez.

Hamburg, 5. März. Rüböl stetig. verzollt 68. Leinöl ruhig. loko 51½, per Mai-August 53½. Wetter: schön.

Hamburg, 5. März. Kaffee good average Santos per März 47½ Gd., per Mai 48 Gd., per Sept. 49¼ Gd., per Dez. 49¾ Gd. Ruhig.

Berliner Börsenbericht.

	6. März	5. März
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85 05	85.05
Russische Banknoten per Kasse	215,45	215.50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86.40	86.40
Deutsche Reichsanleihe 3%	77,50	77 50
Preußische Konsols 3½%	86,30	86,40
Preußische Konsols 3%	77,60	77.50
Thorner Stadtanleihe 4%	94,70	94.70
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	103.—	103.—
Posener Pfandbriefe 3½%	90.70	90 70
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	93.80	93 90
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	85 80	85,80
Westpreußische Pfandbriefe 3%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4%	91 80	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90 60	90 60
Russische Staatsrente 4½% von 1905	98,50	98.70
Polnische Pfandbriefe 4½%	89 75	90.—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	141 30	142 50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	125 75	125 50
Deutsche Bank-Aktien	259 25	258,50
Diskont-Kommandit-Anteile	197 50	197,10
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	126.—	126,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	127 30	127 50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	247 60	247.90
Aumetz Friede-Aktien	166.75	166.30
Bochumer Gußstahl-Aktien	225 —	224.60
Luxemburger Bergwerks-Aktien	142 10	142.10
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	172.—	171,10
Harpener Bergwerks-Aktien	186,—	186.—
Laurahütte-Aktien	161.—	160,60
Phönix Bergwerks-Aktien	241,80	241 80
Rheinstahl-Aktien	162,50	162 70
Weizen loko in Newyork	104½	105,—
„ Mai	199,50	200.75
„ Juli	203 75	204.75
„ September	196,50	197,—
Roggen Mai	159 50	160.—
„ Juli	162,75	163.25
„ September	160,25	—.—

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 3⅜, 3½ Prozent.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in ziemlich fester Haltung. Auf das aus Petersburg gemeldete Dementi des Artikels der „Kölnischen Zeitung" zeigte sich hier zunächst einige Kauflust für russische Werte. Montanwerte wurden teilweise höher bezahlt. Als jedoch aus Petersburg niedrigere Kurse gemeldet wurden, wurde auch hier die Haltung schwächer, und russische Banken büßten ihren Kursgewinn wieder ein. Gegen Schluß verstärkte sich die Verkaufslust, und die Börse schloß in schwacher Haltung. Privatdiskont unverändert.

Danzig, 6. März (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1259 inländische, 198 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 431 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 6 März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 73 inländische, 24 russ. Waggons, exkl. 9 Waggon Kleie und 14 Waggon Kuchen.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 7. März.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	17,60	18.60
Roggen	„	14,60	15,30
Gerste	„	13.—	14,—
Hafer	„	14,60	15,40
Stroh (Richt-)	„	4.50	5,—
Heu	„	6,—	7,25
Kocherbsen	„	22,—	25,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,80	2,60
Brot	—	—,—	—,—
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,—
Bauchfleisch	„	1.60	1,70
Kalbfleisch	„	1,40	2,40
Schweinefleisch	„	1.30	1.60
Hammelfleisch	„	1.80	2,20
Geräucherter Speck	„	1,80	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,40	3,—
Eier	Schock	3,20	4,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Karpfen	„	1,80	2,—
Zander	„	2.40	2,60
Schleie	„	2.60	2,80
Hechte	„	1,80	2,40
Barbinen	„	1,40	1,60
Bressen	„	1,—	1,60
Barsche	„	1,40	1,80
Karauschen	„	1,80	—,—
Weißfische	„	—,60	—,80
Seefische	„	—,60	—,80
Flundern	„	—,80	1,20
Heringe	„	—,25	—,30
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,20	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
(denaturiert)	„	—35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 20—50 Pf. d. Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Zwiebeln 25—30 Pf. d. Kilo, Mohrrüben 10 Pf. d. Kilo, Sellerie 20 Pf. d. Knolle, Meerrettig 20—40 Pfg. d. Stange, Spinat 30—40 Pfg. d. Pfd., rote Rüben — Pfg. d. Pfd., Aepfel 15—40 Pf. d. Pfd., Apfelsinen 0,40—1,00 Mk. d. Dtzd., Gänse 5,00 7,00 Mk. d. Stück, Enten 5,50—7,00 Mk. d. Paar, Hühner, alte 1,75—3,— Mk. d. Stück, Hühner, junge —,— Mk. d. Paar, Tauben 1,00—1,20 Mk. d. Paar, Puten 5,00—8,00 Mk. d. Stück.

Bromberg, 5. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brandund bezugfrei, 189 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 185 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 162 Mk., do. 118 Pfd. 140 Mark, do. 113 Pfd. 130 Mk., geringere Qual unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 149 Mark, do. 121 Pfd. 147 Mk., do. 116 Pfd. 138 Mk., do. 113 Pfd. 128 Mk., do. 108 Pfd. 120 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 135—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—200 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145 156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 5. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,80—8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,95 7,05. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: still.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 6. März. früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 748 mm.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	3.	3,00	5.	3,18
	Zawichost	24.	2,94	24.	2,78
	Warschau	6.	2,15	5.	2,25
	Chwalowice	5.	2,56	4.	2,85
	Zatroczyn	6.	2,15	5.	2,20
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 7. März: wolkig, windig, milde, Regenfälle.

Donnerstag morgens um 8¼ Uhr verschied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte, unvergeßliche Frau, unsere einzige Tochter, Schwester und Schwägerin

Ida Anders,

geb. **Krause,**
im blühenden Alter von 27 Jahren.

Thorn den 6. März 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Anders,
Friedrich Krause
nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. ½3 Uhr, vom Trauerhause, Baderstr. 2, 3, aus auf dem evang.-luth. Friedhofe statt.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Söhnchens

zeigen hocherfreut an
Thorn-Mocker den 6. März 1914.
August Schiemann
und Frau Martha, geb. Flader.

Stramme Waldhasen
gestreift, per Stück 3,75 Mk.,
feiste Fasanenhähne,
per Stück 3,75 Mk.,
Rehkeulen,
junge Mast-Puten,
per Pfund 85 Pfg.,
junge Kapaunen,
fette, junge
Perlhühner,
J. G. Adolph.

Eine dunkelblaue Kostüm-Jacke, sowie ein kleines Plüschsofa
billig zu verkaufen. Zu erfragen
Coppernikusstr. 17, im Laden

Zu verkaufen:
2 elegante, rosa-seidn. Kleider, 1 weißes Voilekleid, 1 weißer Kinderwagen.
Besichtigung nachm. 2–6 Uhr. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Ein tüchtiger, jüngerer
Maurerpolier
und ein
Schachtmeister
werden auf längere Zeit nach **auswärts** gesucht. Wohnbaracken vorhanden.
Gefl. Angebote unter **Nr. 52** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für Zeitungs- u. Bücher-Kiosk
suche 1 jung. Mann od. pens. Beamten od. Halbinvaliden m. guten Empfehlungen. Bürozeit: 10–2, 3–7 Wochentags, 11–2 Sonntags. Schriftl. Angeb. u. „Kiosk" mit Gehaltsanspr. a. d. Gesch. d. „Presse".

Tüchtige Rock-, Uniform- und Hosenschneider
sucht **Heinrich Kreibich.**

Schneidergesellen
für Werkstatt sucht von sofort
R. Rosenthal, Brückenstr. 18, 1.

Einen tüchtigen
Gesellen
und **2 Lehrlinge** stellt sof. ein
Hugo Scholz, Installateur u. Klempnermstr.

Schmiedegeselle
von sofort gesucht.
Rud. Thomas, Schlossermstr.

Lehrling
stellt ein
J. Rucki, Bäckermeister, Lindenstr. 3.

Per sofort resp. 1. 4. für unser feines Drogen-, Seifen-, Parfümerie- u. Photo-Geschäft
Lehrling
gesucht.
Anders & Co., Inh.: Leo Janz,
Gerberstr. 33/35, Fernruf 326.

Stellmacherlehrlinge
stellt sofort ein
Richard Redmann, Thorn,
Brombergerstr. 110.

Am Sonnabend den 7. März
fällt meine
Nachmittagssprechstunde
aus.
Dr. Gerbis, prakt. Arzt,
Neustädtischer Markt 24,
Fernruf 1017.

Coppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst.
Professor Dr. Hans Delbrück-Berlin:
„Die neuesten Aufklärungen über die Schlacht bei Leipzig."
Vortrag im grossen Saale des Artushofes Montag den 9. März 1914, abends 8 Uhr.
Eintrittskarten zu 2 M. in der Papierhandl. von Justus Wallis.

Wohnungsgesuche

3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör in Podgorz zum 1. April zu mieten gesucht.
Angebote nimmt Hauptl. **Spiring, Podgorz,** entgegen.

Ein unmöbl. Zimmer
vom 1. 4. zu mieten gesucht, von ruhiger Person. Angebote unter **M. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wilhelmstadt und Umgegend zum 1. 4.
Gärtchen oder Wiesenland
(umzäunt) zu mieten gesucht. Angebote
Friedrichstraße 2, 2.

Wohnungsangebote

Möbl. Vorderz., sep. Eingang, seit 3 Jahren v. Feuerwerker bewohnt, wegen Versetzung vom 1. 4. ab zu verm.
Grabenstr. 14, pt.

Möbl. Zimmer per sofort oder 1. 4. zu vermieten Gerstenstraße 16, 3, r.

---

2 gut möblierte Zimmer zu vermieten
Culmerstr. 20

Der Fleischerladen
Schillerstr. 14, eine **3-Zimmerwohnung** mit Nebengelaß und ein **Lagerraum** sind auch geteilt v. 1. 4. zu vermieten **H. M. Drewienka,** Altstädtischer Markt 35, 3

---

2 kl. Wohnungen
sind v. sof. z. verm. Zu erfragen bei Töpfermstr. **Kuszkowski,** Gerberstr. 11.

3-Zimmer-Wohnung in neuem Hause, Bad, Gaskocher, Müllschlucker, Loggia, Balkon. Parkstr. 31, 2, l.

Die demnächst erfolgende Auflösung der **Schwartz**schen Buchhandlung — hier — gibt mir Veranlassung darauf hinzuweisen, dass ich Bestellungen auf alle

Zeitschriften und Modenblätter

bereitwilligst annehme. Ich bringe alle Aufträge auf das pünktlichste frei Haus zur Ausführung.

:: :: **Telephonische Aufträge unter Nr. 354.** :: ::

Walter Lambeck,
Buchhandlung, Elisabethstrasse 20.

Anzüge
— für das —
Osterfest.

Herren-Anzüge!
Einsegnungs-Anzüge!
Knaben-Anzüge!

HERMANN HEYMANN
Bekleidungshaus, Altstädt. Markt 27.

Bequeme Passformen!
Elegantes Aussehen!
Sehr billige Preise!

Gelegenheitskäufe!

Photographie-Lehrling
gesucht **Atelier Bonath.**

1–2 Lehrlinge
stellt sofort oder später ein
Gustav Sodtke, Bäckerei u. Konditorei
mit elektr. Betrieb, Brombergerstr.

Friseurlehrling
stellt ein **Pommerenke,** Talstraße.

---

2 junge, kräftige
Kutscher
können sofort eintreten.
Kuralewski, Podgorz.

Ein
Arbeitsbursche
sofort gesucht
Strobandstraße 12, Laden, **R. Witt.**

Ordentlicher
Laufbursche
zum baldigen Antritt gesucht.
Max Niehoff,
Breitestraße.

Aufwartefrau verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Selbständiger
Viehfütterer
gesucht. **Viktoriapark.**

Lehrmädchen
sucht von sofort
T. Wisniewski, Altstädt. Markt 5.

---

1 Lehrfräulein,
1 Lehrling, eventl.
Volontär.
Hermann Heymann,
Bekleidungshaus,
Altstädtischer Markt 27.

Tüchtige
Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, mit Kontorarbeiten vollständig vertraut, findet Stellung per bald oder später.
Bewerbungen unter **L. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwärterin
für den ganzen Tag von sofort oder 1. April kann sich melden
Waldstraße 27, 2 Tr. r.

Suche Wirtin, Stützen, Köchin, Stuben-, Allein- u. Kindermädchen, Kinderfräulein und Büfettfrl., Hausdiener und **Familie** für Thorn und Städte und Güter. Empfehle gesunde **Amme,** Verkäuferin u. Kinderfrl.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

Suche zum 15. April für meinen kleinen Haushalt ein anständ., fleißiges, evangel.
Hausmädchen
Thorn, Brombergerstr. 35a, Weier.

Suche von sofort besseres, junges
Mädchen als Stütze.
Näheres **Weinbergstraße 40.**

Schulfr. Aufwartemädchen
kann sich melden
Flora-Drogerie, Mellienstr. 84.

Ein Aufwartemädchen
kann sich melden Baderstr. 26, 2.

Sauberes Aufwartemädchen
wird verl. Culmer Chaussee 38, pt., r.

Suche von sofort ein tüchtiges
Aufwartemädchen
für einige Stunden des Tages. Zu erfragen bei **Salzbrunn, Thorn-Mocker,** Lindenstraße 15, 1.

Ein leicht. Arbeitswagen und eine Häckselmaschine
stehen billig zum Verkauf.
Baugeschäft **M. Bartel,** Waldstr. 43.

Krieger-Verein
Thorn-Mocker.
Sonnabend den 7. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
Monatsversammlung
bei Rüster.
Der Vorstand.

Café „Lämmchen"
Heute:
Bunter Abend.
Vollst. neues Programm!
Die entzückende Gerda Solios a. G.
in ihren Tangotänzen.

Cabaret Clou
bis morgens geöffnet.
Neues Weltstadt-Programm.

Kinematographen-Theater
Metropol,
Friedrichstr. 7.
460 Sitzplätze. — Tel. 435.

Programm vom 6. bis 9. März 1914.

1. **Ein seltsames Gemälde.**
Die Geschichte eines Bildes in 3 Akten, verfaßt und inszeniert von **Franz Hofer.**

2. **Die Ehe auf Kündigung.**
Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Roman, inszeniert von **Walter Schmidt-Hässler.**

3. **Die große Explosion** am 26. 2. d. Js. **der Agfa-Werke** bei **Rummelsburg-Berlin.**

4. **Luni hat seine Frau verloren.** Humor.
5. **Backfischstreiche.** Kom.
6. **Schottische Landschafts-Bilder.** Natur.
7. **Papa will nicht.** Kom.
8. **Gaumontwoche.** Neuester Wochenbericht.

Keine erhöhten Preise!

Preise der Plätze:
Reservierter Platz 0,60 Mk., 1. Platz 0,30, 2. Platz 0,25, Kinder 0,15 Mk.

In Vorbereitung:
Atlantis,
nach dem Roman von
Gerhart Hauptmann
in 6 Akten.

Kaisersaal,
Mellienstraße 99.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes
Familienkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. Liedtke.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Darlehen
gegen Lebensvers.-Abschluß bei erster Gesellschaft durch hiesig. Vertr. Streng reell, diskret. Meldungen unter **N. V. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Landwehr-Verein
Thorn.
Dienstag den 10. März 1914,
abends 8½ Uhr,
Monats-Sitzung
im Tivoli-Saal.
Vorstands-Sitzung
um 7¾ Uhr.
Der Vorstand.

Bäcker-Innung Thorn!
Eltern und Vormünder werden aufmerksam gemacht, daß nur solche jungen Leute nach beendeter Lehrzeit Anspruch auf die für ihr späteres Fortkommen so notwendigen Verbandspapiere haben, welche bei Innungsmeistern gelernt haben.
Der Vorstand.

Union-Klub
f. Geselligkeit, Unterhaltung und wissenschaftliche Studien nimmt noch Damen und Herren von 16 Jahren ab als Mitglieder auf.
Zuschriften an den Sekretär
Kurt Ehm,
Thorn, Fischerstraße 55.

Stadttheater Thorn.

Sonnabend den 7. März,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Maria Stuart,
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.
Sonntag den 8. März,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Hoheit tanzt Walzer,
Operette von Leo Asch.
— **Abends 7½ Uhr:** —
Die schöne Helena,
Buffo-Oper von Jacques Offenbach.
Freitag den 13. März,
8 Uhr abends:
Volks-Vorstellung bei Einheitspreisen:
Mein Leopold,
Volksstück mit Gesang von A. L'Arronge.
Preise der Plätze: 1 Mk., 60, 40 und 30 Pfennig.
Vorverkauf ab Dienstag den 10. März.

Talgarten.
Sonnabend den 7. d. Mt.
Einweihefest
mit Tanz, wozu alle Freunde u. Gönner ergebenst einladet **Tresp.**
Frische Landwurst, Eisbein u. Flaki.

Germaniasaal
Mellienstr. 106.
Sonnabend den 7. März:



Großer Witwenball.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.
Sonntag, 8. März:
Gr. Tanzkränzchen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend:



Frische Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.
Königsberger Rinderfleck.
Laechel, Strobandstr.

Thorner evangelisch-kirchlicher
Blaukreuzverein.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstr.
Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung mit Kaffeetrinken, à Person 15 Pfg. Wichtige Besprechungen.

Portemonnaie mit Inhalt
ist beim Basar (4. März) verloren.
Abzugeben bei **Probst,** Talstraße 29.

Gefunden
1 Regenschirm. Abzuholen von **Pohlmann,** Mittelstr. 2.

Nr. 30
der „Presse", Jahrgang 1912, kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Fortschritt und Glück.

Wenn das Glück der Menschen allein von den Fortschritten des wirtschaftlichen Lebens abhinge, so müßte die Gegenwart die weitaus größte Summe von Glück aufzuweisen haben, die jemals vorhanden gewesen ist. Die Bedingungen äußeren Wohlbefindens sind heute ungleich günstiger und allgemeiner, als zu irgend einer Zeit früher, und keine Behauptung läßt sich leichter widerlegen, als die von der wachsenden Verelendung der Massen. Vollauf erwiesen ist die Unwahrheit des Satzes, daß die Armen immer ärmer und ihrer mehr, die Reichen jedoch reicher und weniger zahlreich werden. Die großen Fortschritte, die für Verbesserung und billigere Herstellung der wirtschaftlichen Güter, für die Vervollkommnung des Verkehrs, die Hebung der Lebensweise, die Sicherung der Lebenslage erzielt worden sind, kommen auch den breitesten Schichten der Bevölkerung zugute. So benutzen heute Arbeiter in gleichem Maße wie andere Klassen die Eisenbahn, die elektrische Straßenbahn, das Fahrrad. Ebenso allgemein stehen die Fortschritte im Beleuchtungswesen, in der Wasserversorgung und die Verkehrsmittel der Post zur Verfügung. Letzteres war z. B. vor noch etwa 60 Jahren keineswegs der Fall; da kostete ein einfacher Brief innerhalb Deutschlands 50 Pfennige und mehr, und für die Meile Postpersonenverkehr zahlte man 15 Silbergroschen. Für die Ärmeren bildete das in der Regel unerschwingliche Kosten. Mit dem Wohlstande und der Lebenshaltung der Massen ist es durchweg besser bestellt als früher. Das Durchschnittseinkommen ist stärker gestiegen, als die Kaufkraft des Geldes gefallen ist. Heute kann jeder meist besser wohnen, sich besser kleiden und ernähren, als ehedem. Der Verbrauch an Fleisch, Brot, Wolle, Baumwolle usw. hat bedeutend zugenommen. Wesentlich fortgeschritten sind die allgemeinen Gesundheitseinrichtungen, sodaß heute jeder auf mehr Gesundheit rechnen kann und auf längere Lebensdauer Anspruch hat als vor einem Jahrhundert.

Es steht also unanfechtbar fest, daß die Daseinsbedingungen, und zwar nicht nur für einige wenige Bevorzugte, sondern für das gesamte Volk sich verbessert haben. Das könnte geeignet sein, Gefühle des Glücks hervorzurufen, zu erhalten, zu erhöhen. Trotzdem fühlen sich die großen Massen heute schwerlich glücklicher, als früher. Allein vermag wirtschaftliches Wohlbefinden nicht, Glücksempfindung zu erzeugen. Sonst müßten die Reichen, die sich alles in Hülle und Fülle leisten können, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört, die glücklichsten Menschen sein. Dem ist aber nicht so. Wie kommt es aber, daß heute die Menschen weniger glücklich, weniger zufrieden sind als früher, obwohl doch äußerer Anlaß dazu mehr gegeben ist?

Der Hauptgrund liegt darin, daß die sittlichen Kräfte, die wahres, inneres Glück schaffen, schwächer geworden sind. Die Verelendung auf wirtschaftlichem Gebiete sinkt, umso mehr steigt die sittliche Verelendung. Die Unzufriedenheit wird vielfach künstlich gezüchtet, Triebe, wie Haß und Neid, werden genährt, die Unbehagen, Unfrieden, Lebensüberdruß, also Mangel an Glücksgefühl zurfolge haben. Bezeichnend ist der Ausspruch eines schlesischen Arbeiters: „Früher ging ich mit Gesang zur Arbeit, heute, da die modernen Ideen auf mich gewirkt haben, fühle ich mich weniger glücklich!" Wenn den Massen vorgeredet wird, daß Voraussetzung ihres Glückes die völlige Gleichheit oder Gleichmachung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Zustände sei, und jeder den gleichen Anteil am Fortschritt haben müsse, so heißt das nichts anderes, als die Massen unempfänglich für die Besserung ihrer äußeren Lage machen und verhüten, daß sie sich infolgedessen weniger unzufrieden als seither fühlen.

Glück ist nicht nur eine Magenfrage. Dieses wird aber die Massen heute gelehrt, und der Erfolg dieser Frage wird umso größer, je geringer die Einflüsse der Religion werden, die Lebensmut gewährt, die Halt und Trost in jeder Lebenslage und Lebensfügung verleiht. Gewiß soll jeder bestrebt bleiben, seine äußeren Lebensverhältnisse zu verbessern; aber Maß und Ziel dieses Strebens darf nicht jenseits des Möglichen und Erreichbaren liegen. Eines deutschen Dichters, Mörikes, Gebet lautet also: „Herr, schicke was Du willst, ein Liebes oder Leides; ich bin vergnügt, daß beides aus Deinen Händen quillt. Wollest mit Freuden und wollest mit Leiden mich nicht überschütten! Doch in der Mitten liegt holdes Bescheiden!" Solches Bescheiden, worin der Wille zur inneren Zufriedenheit lebt, wird immerdar die reinste Glücks- und Heilsquelle bleiben, und Fortschritt zum Glück wird sich nur gewinnen lassen, wenn sich unserm Volke wieder mehr diese Quelle erschließt. ×

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee**, 5. März. (Der heutige Jahrmarkt) hatte bei regnerischer Witterung schlechten Besuch. Der Auftrieb von Klauenvieh war der Sperre wegen verboten. Viele Buden räumten schon zur Mittagszeit den Platz.

e **Briesen**, 5. März. (Zur Eingemeindung des Hauptbahnhofs. Zur Beitragspflicht bei Landkrankenkassen.) Die Eingemeindung des zum Gutsbezirke Wallitsch gehörigen Hauptbahnhofs Briesen in die Stadtgemeinde Briesen wird jetzt mit Aussicht auf Erfolg betrieben. Der Kreistag wird in seiner nächsten Sitzung zu dem Plane Stellung nehmen. — Einem Beispiele des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Culm folgend, hat der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein allen landwirtschaftlichen Arbeitgebern des Kreises dringend empfohlen, grundsätzlich nicht mehr als das ihnen gesetzlich obliegende Drittel der Krankenkassenbeiträge für ihre Arbeiter zu übernehmen. Abgesehen von der finanziellen Belastung, sei zu berücksichtigen, daß die Verwaltung der Krankenkassen in den Händen von Organen liegt, die zu zwei Dritteln aus Arbeitern bestehen. Würden die Arbeiter nun zu ihrer gesetzlichen Beitragspflicht nicht herangezogen, so läge die Gefahr einer immer größeren Steigerung der Kassenleistungen sehr nahe.

Kreis Löbau, 3. März. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Brzuskiewicz in Hartowitz hat sein 1700 Morgen großes Gut mit einem dem Gutsbesitzer Lemke in Einlage bei Elbing gehörigen 600 Morgen großen Gut vertauscht. Lemke zahlte an Brzuskiewicz noch 65 000 Mark zu. Die Übernahme von Hartowitz ist bereits erfolgt.

Dirschau, 4. März. (Der Stadtverordnetenversammlung) lag heute der Hauptwirtschaftsplan, der in Einnahme und Ausgabe mit 1 661 050 Mark abschließt, zur Beschlußfassung vor. Das gesamte Schulwesen erfordert eine Ausgabe von 303 210 Mark (+ 17 810 Mark), die Armenverwaltung 40 660 Mark, die Straßenpflasterung 42 200 Mark. Zur Deckung der Ausgaben sollen von den Realsteuern 250 und von der Staatseinkommensteuer 300 Prozent zur Erhebung gelangen.

Danzig, 2. März. (Verschiedenes.) Zu dem schweren Brandunglück in Heubude wird noch gemeldet: Sonntag Abend kurz nach ½10 Uhr entstand in dem in der Mittelstraße gelegenen Ortsarmenhause Feuer. Als die Danziger Wehr ausrückte, war nichts mehr zu retten; man versuchte lediglich, die zumeist hilflosen Insassen aus der brennenden, strohgedeckten Kate herauszuholen, in der bereits alles verqualmt war. Ein Teil der Einwohner hatte sich noch rechtzeitig aus dem Hause retten können; aber bald bemerkten die vor der Brandstätte Stehenden, daß noch Menschen in dem brennenden Gebäude waren. Man hörte das Wimmern einer Frau aus den Flammen herausdringen. Doch niemand konnte der Unglücklichen Rettung bringen. Der erstickende Rauchqualm machte jeden Versuch, in die Wohnung zu kommen, unmöglich. Da stürzte die über 80 Jahre alte Frau Gniffke mit brennenden Kleidern aus ihrem Zimmer heraus und brach in qualvollsten Schmerzen vor dem Hause zusammen. Schon nach wenigen Minuten verschied sie infolge der furchtbaren Verletzungen. Bald zeigte es sich, daß trotz der opferwilligsten Bemühungen der Feuerwehr ein Löschen des Feuers nicht möglich war. Das Gebäude brannte total nieder. Bis zum heutigen Vormittag waren Heubuder Bewohner mit den notwendigsten Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Es war eine mühselige Arbeit. Man mußte sich vor allem versichern, ob noch Leichen unter den Ruinen lagen. Leider hatte dies Suchen Erfolg. Noch drei weitere Opfer hat die Katastrophe gekostet. Zu kleinen, unförmigen Klumpen verkohlt fand man die Leichen der beiden Frauen Porsch und Fröse und des zehnjährigen Knaben Grawe. Der arme Junge war bei seiner Großmutter zum Besuch gewesen; seine bedauernswerten Eltern wohnen in der nächsten Nachbarschaft. Mehrere Personen trugen schwere Verletzungen davon. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt, wahrscheinlich aber auf Fahrlässigkeit eines der alten Insassen zurückzuführen. Die Bewohner waren bereits im Schlaf, als sie von den Flammen und dem Qualm überrascht wurden. — Der bekannte Danziger Maler Artur Bendrat ist nach langem Leiden in Dresden gestorben. Am bekanntesten waren seine Bilder mit Danziger Motiven. — Nach den Listen des „Germanischen Lloyd" wird der Danziger Dampfer „Emily Rickert" der Reederei Behnke und Sieg, der in diesem Winter auf der Reise von Danzig nach Helsingfors in den finnischen Schären auf einen Felsen auflief und sank, als verloren bezeichnet. Er ist unter den im Januar völlig verloren gegangenen Schiffen aufgeführt und soll aufgebrochen sein. Im Januar konnte er nicht geborgen werden, weil die starke Eisbildung hinderte. Allerdings darf man wohl annehmen, daß der Dampfer bei offenem Wasser noch einmal genau untersucht wird. Der „Emily Rickert" war 519 Tons brutto groß, hatte eine Maschine von 365 Pferdekräften und war 1891 in Danzig aus Eisen gebaut.

Karthaus, 2. März. (In seiner Zelle als Leiche aufgefunden) wurde im Amtsgerichtsgefängnis gestern früh ein wegen Bettelns dort eingelieferter Mann aus dem Kreise Dt. Krone. Infolge des ihm auf einmal in der Haft entzogenen Alkohols dürfte er einer plötzlich eingetretenen Herzschwäche zum Opfer gefallen sein.

b **Bromberg**, 5. März. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurden die letzten Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1914 erledigt. Für die Volksschulen wendet die Stadt insgesamt 544 290 Mark auf. Der zu diesem Etat erforderliche Zuschuß der Stadt beträgt 430 330 Mark. An den 13 Volksschulen der Stadt unterrichten insgesamt 112 Lehrkräfte (13 Rektoren, 69 Lehrer und 30 Lehrerinnen), die ein Gesamteinkommen von 340 245 Mark beziehen. Weiter erfordern noch folgende Etats erhebliche Zuschüsse: Städtische Oberrealschule 81 510 Mk., Knabenmittelschule 78 150 Mark, Zentralverwaltung 380 580 Mark, Tiefbauverwaltung 200 300 Mark. Hiermit waren die Einzelhaushaltspläne erledigt, und es wurde nunmehr der Gesamtetat in Einnahme und Ausgabe auf rund 7 150 000 Mark festgesetzt. Das zur Balanzierung des Etats erforderliche Steuersoll beträgt 1 955 300 Mark. Zur Aufbringung dieser Summe sollen, wie im Vorjahre, erhoben werden 195 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, je 195 Prozent der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 125 Prozent der staatlich veranlagten Betriebssteuer. Im Haushaltsausschuß war angeregt worden, die Realsteuern auf 190 Prozent herabzusetzen und dies dadurch zu ermöglichen, daß man das Staatseinkommensteuersoll um etwa 9000 Mark höher ansetze. Der Oberbürgermeister erklärte jedoch hierzu, das Staatssteuersoll sei bereits um 22 000 Mark höher angesetzt als im Vorjahre, und wenn auch die Einschätzung zum Wehrbeitrag manche Überraschung gebracht habe, so sei doch nicht anzunehmen, daß der Mehrbetrag an Staatssteuern für dies Jahr noch höher sein werde als 22 000 Mark. Es blieb daher bei den alten Steuersätzen. Mit der Verabschiedung des Hauptetats ist die diesjährige Etatsberatung beendigt.

d **Strelno**, 5. März. (Brände.) In Bielsko ist die Scheune mit Stall des Grundbesitzers Andreas Zakrzewski niedergebrannt. Mitverbrannt ist Getreide, die Dreschmaschine, die Häckselmaschine und die Reinigungsmaschine. — In Kozuszkowo wola Kolonie ist das Wohnhaus des Hökers Johann Loczynski durch Feuer zum großen Teile zerstört worden.

t **Gnesen**, 5. März. (Verschiedenes.) Bei der heute unter Vorsitz des Provinzialschulrats Gerstenberg an der hiesigen königlichen Kaiser Wilhelm-Schule beendeten Abiturientenprüfung bestanden von 20 Oberprimanern 19 das Examen, davon 4 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. — Einen guten Fang machte die hiesige Polizei. Sie verhaftete einen Mädchenhändler namens Fiedler, der die hiesige Provinz bereiste. Seine Opfer suchte er hauptsächlich für Amerika. Er führte über 8000 Mark bei sich. F. machte sich dadurch verdächtig, daß er sich in auffälliger Weise jungen Mädchen näherte.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. März. 1913 Amtsantritt des neuen italienischen Botschafters Bolatti in Berlin. — Annahme des spanisch-französischen Marokko-Abkommens durch die französische Deputiertenkammer. 1911 † Antonio Fogazzaro, berühmter italienischer Dichter. 1905 Gefecht mit den Hottentotten am Hudup. 1891 Niederlage der Chilenen bei Pozo Almonte. 1871 Kaiserparade auf dem Schlachtfelde von Villiers. 1864 * Fürst Wilhelm von Hohenzollern. — Gefecht bei Gudsö. Besetzung von Veile durch die Preußen. 1814 Schlacht bei Craonne. Gefechte bei Nogent und Sweveghen. 1793 * John Herschel, berühmter Astronom. 1724 * Papst Innocenz XIII. 1715 * Ewald Chr. von Kleist, hervorragender Dichter und Kriegsheld.

„Der Frühling kommt . . ."

Modeplauderei von Anna Jules Case-Paris.

(Nachdruck verboten.)

Bei den Pariserinnen haben diese drei Worte einen bedeutungsvollen Klang. Instinktiv, wie die primitivsten Bewohner der Erde, schlüpfen sie beim ersten Appell aus den Winterhäuten, ich meine den kostbaren Pelzen, und sehen sich nach neuen Hüllen um. Das eben noch mit Freuden Getragene erscheint ihren Augen verblaßt und verbraucht. Die Federn stecken Anfang März schon nicht mehr an der richtigen Stelle auf dem Winterhut. Die Tage sind länger, man bleibt mehr dem Sonnenlicht ausgesetzt. Das gibt den Toiletten andere Werte. Man erlaubt sich leichte Gewänder; der lange Mantel erscheint nun unerträglich. Das Jakett, das Schneiderkostüm lockt. — Was wird getragen werden? Große Sorge! Ich wünsche mir keine größeren.

Da erscheint beim Rennen in Auteuil die erste Erfindung der Saison. „Um's Himmels willen, was ist denn das? Was, drei aufgebauschte Puffen an den Hüften, unten abgebunden, und darunter der ganz enge Rock. Drei Volants, die aus dem kurzen Taillenschluß quillen! Das ist ja scheußlich, das trage ich nie, nie, niemals! —

Wie ist denn das eigentlich gedacht? Schwarze Taffetvolants oben, die Hüften verdeckend, und dunkler Sammet unten. Ja, so ist es! Der Oberkörper sieht allerdings zierlich über dem gepufften Hüftenkranz aus: du fond, ganz so schrecklich, wie ich es beim ersten Blick fand, kann ich es jetzt nicht mehr finden. — Man muß diese Neuheit zu tragen wissen . . . na, und das kann ich ja . . ."

Das ist ungefähr der Gedankengang der modernen Eleganten. Und so kommt es, daß nach vier Wochen die erst so Widerspenstige das neue Modell, das ihr Entsetzen erregte, stolz trägt.

Darauf zählen die Erfinder der Moden. Sie sind gute Psychologen; die Frauenseelen kennen sie, wenn es sich um Toilette dreht. Würden sie es sonst wagen, die kleinen, struppigen Besen mit ihren borstigen Profilen, so unglaublich indianerhaft wild, auf die Hüte zu stecken? Ich meine die beiden abscheulichen Dinger, die die blinde Damenwelt weit abstehend, je nach der Windrichtung, trägt. Ganz jämmerlich sieht damit so manches, sich für „schick" haltendes Frauchen aus. Es hilft ihr nichts, wenn sie hier und da einem Herrn mit den Hutborsten die Nase kitzelt oder in die Augen sticht, dergleichen Modeapparate haben noch nie ein Männerherz gewonnen. Er lächelt über die liebe, kleine, etwas lächerliche Kokette und hofft auf eine schönere Mode. — Die bringt der Frühling.

Es ist wunderbar, wieviel neue Touren die Mode mit demselben Material zustande bringt. Sie hat zur Hutgarnierung nur: Federn, Bänder, Spitzen, Blumen. Was macht sie nicht alles damit! In diesem Frühling ist die Parole. Bänder. Lyon freut sich. — Toques aus feinem englischen Stroh mit einer steifen, kolossalen Regattaschleife, deren Schluppen (fast hätte ich gesagt Löffel, wie Kaninchenohren) hoch in die Lüfte streben. Als wollten sie einem vorüberschwebenden Wolkensegler ein Signal geben, damit fangen wir an. Aus plissiertem breiten Band werden Flügel nachgemacht und zieren in mannigfachster Aufsteckung die noch immer beliebten Turbane. Ein Dreimaster eigenster Art promenierte am ersten Strohhuttag im Bois de Boulogne. Er ist sehr schwer zu beschreiben. Bitte, passen Sie recht auf! Also: Runder Strohkopf. Vom rechten Auge bis zum linken Hinterkopf eine hoch, ach, wie hoch! aufgeklappte schwarze Sammetkrempe. Vom linken Augenwinkel bis herunter zum linken Ohrläppchen eine zweite Sammetkrempe, etwas kleiner. Oben, auf der höchsten Spitze der größeren Sammetseite, hebt sich kerzengerade ein 30 bis 40 Zentimeter hohes Bandblatt in leichter Rollung empor. Wie ein Riesenfinger, der den Weg zum Himmel weist. Die kleinere Seite will nicht leer ausgehen, sie hat auch ein steifes Bandblatt, das den Weg nach links zeigt. Mit dieser „Haupt"zierde geschmückt, wandelte ein merkwürdiges Wesen dahin. Es war angetan mit dem Neuesten: Ein ganz kurzes, aus zwei mit Köpfen aufeinander gesetzten Volants bestehendes Überkleid, das auf einem schwarzen, schweren Damastrock ruhte. Ein Bolero, hinten lächerlich kurz, mit angesetztem Volantchen, war die Taille. Dazu ein aus Bandschluppen gepuffter Muff mit einem wundervollen Rosenbukett. Im Arm, eng an ihr Herz gedrückt, befand sich der haarfeine, süße Regenschirm, der so fein und zierlich ist, daß er kaum einen Regentropfen tragen kann. Er wird auch selten geöffnet und dient nur zum Chiffren- und Arabeskenmalen im Sand, wenn seine Trägerin im ersten Sonnenschein auf frischgestrichenem Stuhl im Bois ruhen sollte.

— Anstatt der einstigen Paniers, die die Marquise de Pompadour erfand, um ihre Taille noch schlanker erscheinen zu lassen als sie schon war, werden vorn auf drapiertem Unterkleid sich öffnende, feine, faltige Volants getragen, auf deren Rand Bandrüschen und kleine schmale Volants gesetzt sind. Das Unterkleid aus weicher Charmeuse hebt sich in zwei geraden Falten bis zur Magenhöhe, um dort von zwei antiken Straßrosetten festgehalten zu werden. Enge Handschuhärmel aus Charmeuse und ein feingedrahteter Mull-Medicikragen, der den Hals frei umrahmt, gehören zu dieser Modeschöpfung.

Niemand kann übrigens heute sagen, was von diesen ersten Frühlingsmodellen mit in den Sommer hinübergenommen wird. Eine graziöse Neuheit, die lebensfähig erscheint, sind die breiten Bänder, mit schmalen Bandvolantchen besetzt, also „bearbeitete" Bänder, die zu Gürteln und zum Abbinden der Röcke und zu Verzierungen dienen. Ein großes Pariser Schneiderhaus lanziert schottische Bänder als Garnierung. Das dürfte auch Anklang finden, denn „schottisch" waren bisher nur billige Warenhaussachen.

Le grand chic dies Jahr wird aber sein, daß die Kleider nicht mehr mit der Maschine genäht sind. Echte Handarbeit kommt also wieder als „grand genre" zu Ehren. „Car on revient toujours à ses premiers amours", wie in einer alten Kalischschen Posse gesungen wird. Und das Neueste wird immer wieder eine Verwertung des Alten sein.

Auch der Frühling bringt ja nur Wiedergeburten.

— (Die Frauenschule des evangelischen Diakonissenhauses Berlin-Teltow) beginnt ihren dritten Kursus am 21. April 1914. Sie bereitet vor für die verschiedenen Berufe der evangelischen Liebestätigkeit und des sozialen Wirkens, besonders auf dem Gebiete der Erziehungsarbeit und Jugendpflege. Ihre Eigenart ist ihre Verbindung mit einer größeren Anstalt der inneren Mission und die damit gegebene Gelegenheit zu praktischer Ausbildung neben dem theoretischen Studium. Den abgehenden Schülerinnen werden von der Direktion geeignete Stellen vermittelt. So erhielten die 37 Teilnehmerinnen der beiden ersten Kurse sämtlich, soweit sie nicht durch häusliche Verhältnisse behindert waren, sofort nach Schluß des Unterrichts Anstellung. Voraussetzung für die Aufnahme ist höhere Mädchenschulbildung oder gleichwertige Vorbildung.

— (Die Fertigstellung des neuen Bromberger Kanals.) Der Bromberger Kanal wird seit zwei Jahren ausgebaut und so erweitert, daß ihn die größten Binnenschiffe benutzen können. Hierzu ist es nötig, daß um die Stadt Bromberg herum ein neuer Kanal erbaut wird, der erst wieder oberhalb der Stadt in den alten Kanal mündet. Die alten, viel zu engen Schleusen in der Stadt Bromberg werden dadurch überflüssig. Der neue Kanallauf sollte nun schon im April 1914 fertig sein. Doch ist bei einer der neueren Schleusen ein größerer Erdrutsch eingetreten, der die Fertigstellung um ein volles Jahr verzögert. Die neue Linie wird daher erst im April 1915 dem Verkehr übergeben.

— (Schonzeiten.) Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat beschlossen, es für dies Jahr bei der gesetzlichen Bestimmung zu belassen, nach welcher das Einsammeln von Möwen- und Kiebitzeiern nur bis zum 30. April stattfinden darf.

— (Wohltätigkeitsbasar.) Die vom Verein „Jugendschutz" am Mittwoch im Artushof veranstaltete „Kirmes" hat, bei einer Einnahme von 5000 Mark, einen Reingewinn von etwa 4500 Mark erzielt.

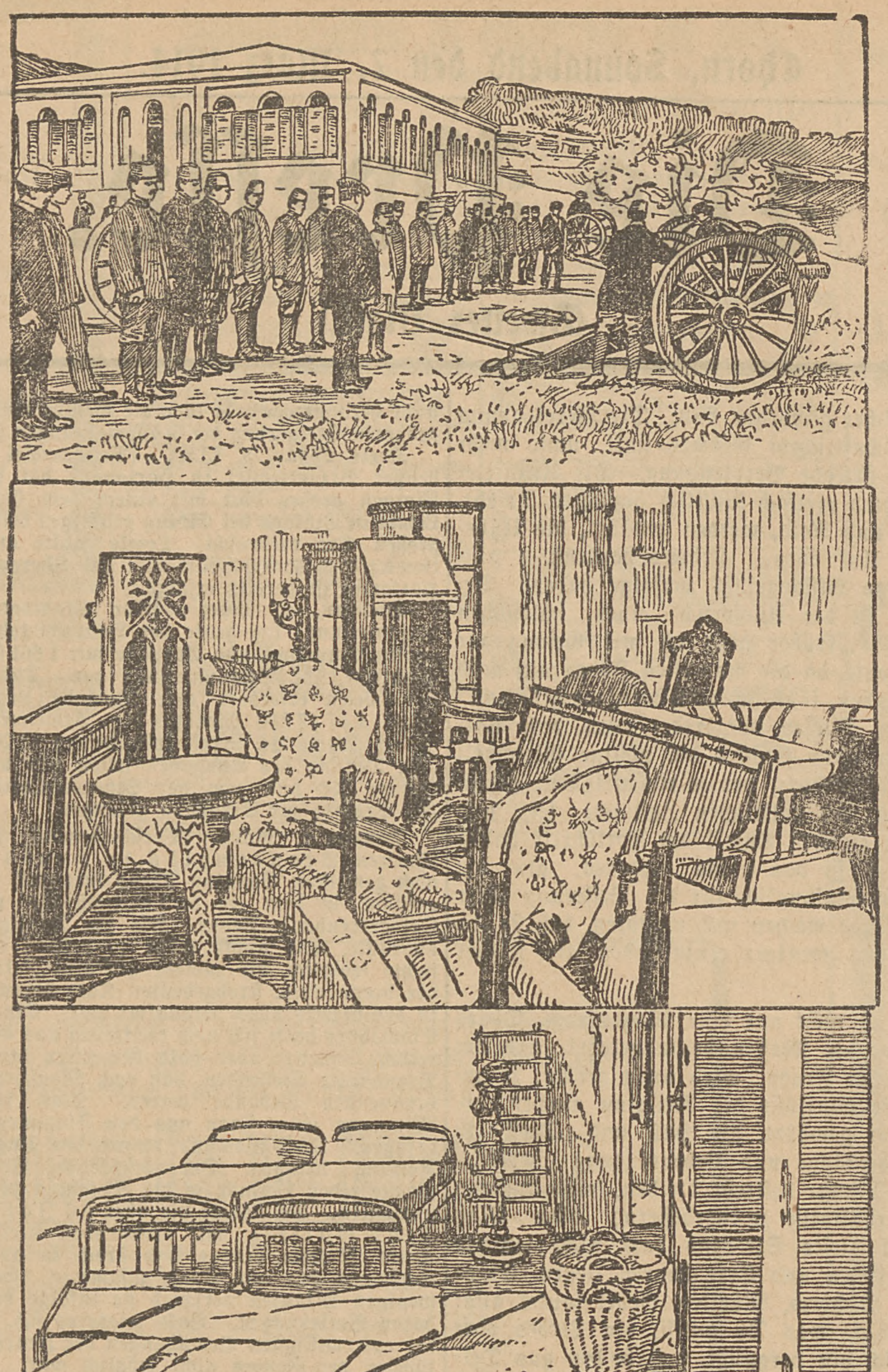
— (Ausstellung im städtischen Museum.) Die Ausstellung war an den letzten beiden Sonntagen von 111 Personen besucht. Die Plastiken des Georg Wolf finden allgemeine Anerkennung. Zum Vergleiche sind einige Bronzen französischer Herkunft, die sich im Besitze des Museums befinden, neben die Wolfschen Bronzen gestellt worden. Zwei Bronzegruppen, Venus und Amor und Adonis mit Hund, die nach Kaminfiguren im Schlosse Fontainebleau aus dem 16. Jahrhundert im 19. Jahrhundert nachgebildet sind, führen uns durch die überschlanken Körperformen in die Stilart des 16. Jahrhunderts, die uns z. B. in Werken des Adriaen de Vries entgegentritt. Es ist merkwürdig genug, daß der Nachbildner der Kaminfiguren von der Malerei des François Boucher (1703—1770) abhängig ist. Der Ausdruck im Gesichte der Venus erinnert lebhaft an das blöd-naive Aussehen der Schäferinnen von Boucher. Eine andere Bronze stellt den siegreichen Herkules mit der Löwenhaut über dem rechten Arm dar. Der Künstler des Werkes, das aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt, ist unbekannt, aber man sieht leicht, bei wem er in die Schule gegangen ist. Die übertriebene Muskulatur des Körpers und seine theatralische Stellung stehen unter der Wirkung des Stils von Canova (1757—1822). — Von den Gemälden der Frau Julie Wolfthorn werden besonders gern gesehen „der grüne Schuh" wegen der zarten und intimen Stimmung und das Porträt der Frau Meyer-Alberti wegen der charakteristischen Auffassung. Frau Meyer-Alberti und ihr Mann sind übrigens bekannte Thorner Persönlichkeiten. Friedrich Meyer war hier zuerst Staatsanwalt, dann Rechtsanwalt, 1875 wurde er als Geheimer Oberregierungsrat und vortragender Rat in das Reichskanzleramt nach Berlin berufen. — Auch die Eisenreliefs aus dem königlich württembergischen Hüttenwerk Wasseralfingen, die durch die königliche Hofkunsthandlung Ludwig Schaller-Stuttgart ausgestellt sind, finden beim Publikum Beifall. Die Arbeiten des Meisters G. K. Weitbrecht (1796 bis 1836) sind in klassizistischen Formen gehalten und zeichnen sich durch feine und schlichte Linienführung aus. Sein Schüler Christian Plock (1809—1882) sucht sich von dem Stil seines Lehrers zu befreien und die Dinge mehr realistisch darzustellen, was ihm mitunter recht gut gelingt. So ist z. B. das „Ochsengespann" fein beobachtet. Die Reliefs wurden früher vielfach als Füllungen verwandt. Sie können jetzt zu demselben Zweck gebraucht werden oder auch gerahmt oder ungerahmt als Wandschmuck angebracht werden. Am besten kommen die gerahmten Reliefs auf fourniertem hellem Holzgrunde oder auf grauem Stoffgrunde zur Geltung.

---

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 5. März. (Der Kriegerverein Leibitsch) hält aus Anlaß des 20. Stiftungstages am nächsten Sonntag beim Kameraden Kadatz eine Festsitzung ab, deren Beginn auf 7½ Uhr festgesetzt ist.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 5. März. (Der Unterhaltungsabend,) den am Sonntag den 8. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, Lehrer Goestke aus Wiesenburg in Verbindung mit dem Ortsausschuß für Jugendpflege im Lokale Zalsie Boze in Gurske (an der Chaussee) veranstaltet, verspricht sehr vielseitig zu werden. Gesänge des gemischten Chors wechseln mit solchen eines aus 100 Kindern gebildeten Kinderschors ab. Dazwischen werden Rezitationen ernster und heiterer Art geboten. Ein Lautenspieler wird seine Lieder singen und „Großmutter" ihre Märchen den Kleinen erzählen. Es ist zum ersten Male, daß in unserer Gegend ein solcher Abend veranstaltet wird. Der Reinertrag ist für einen wohltätigen Zweck bestimmt.

§ **Aus Russisch-Polen,** 5. März. (Mord. Folgen der Übermüdung.) Im Dorfe Rozany, Kreis Gotschno, wurde ein wohlhabendes Bauernpaar, weil es den Einbrechern Widerstand leistete, von diesen erschossen. — Die Verwaltung der Weichselbahnen hat vor einiger Zeit aus Ersparnisgründen einen Teil des Personals entlassen. Die Beamten müssen deshalb allzulange Dienst tun, eine ganze Anzahl von Unglücksfällen hat sich schon ereignet. Dieser Tage blieb ein Güterzug nachts auf der Strecke liegen, weil das ganze Zugpersonal vor Ermüdung eingeschlafen war. Ein Polizeibeamter, der das feststellte, hatte Mühe, die Leute zu wecken.



Oben: Italienische Kanonen, die bestimmt sind, den Begrüßungssalut abzugeben. — Mitte Vorläufiger Wirrwarr im künftigen Thronsaal. Unten: Das Schlafgemach des Fürstenpaares wird eingerichtet.

Das Hoflager in Durazzo in Erwartung seines neuen Fürsten.

Seit vielen Wochen arbeitet man in Durazzo fieberhaft an der Herstellung des Fürstenpalastes und an den Empfangsvorbereitungen für Albaniens neuen Herrscher, der nun in diesen Tagen dort eintreffen soll. Bereits seit einiger Zeit weilt dessen Hofmarschall Hauptmann a. D. von Trotha mit mehreren Mitgliedern des neugebildeten Hofstaates an Ort und Stelle, um die letzten Arbeiten zu leiten. Gleich damals, als Prinz Wilhelm zu Wied sich entschieden hatte, die ihm angebotene Krone des albanischen Staates anzunehmen, hatte ein Architekt den Auftrag erhalten, das alte Gerichtshaus von Durazzo zur Aufnahme für die künftige Fürstenfamilie herzurichten. Diese Aufgabe war nicht leicht, denn das Gebäude befand sich in einem erbarmungswürdigen Zustand: das Dach fehlte vollständig, die Fußböden und Decken waren durchlöchert, und es gab überhaupt nur eine einzige intakte Treppe. Aber man machte sich tapfer an die Arbeit: Es wurden über 200 Arbeiter angeworben, hauptsächlich Italiener und Kroaten, aber auch Einheimische, die freilich wohl bessere Schützen als Maurer sind. Doch auch sie halfen wacker mit, mischten Sand und Kalk und schafften Steinblöcke herbei. Und wirklich, es wurde so ziemlich geschafft! Großartigen Luxus freilich gibt es auch jetzt noch nicht, aber immerhin etwa 60 einigermaßen wohnliche Zimmer.

Ein Beleidigungsprozeß.

In der Mittwoch-Sitzung des Thorner Schöffengerichts, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, war gegen den Schriftsteller und Redakteur Franz Jäger aus Posen, vorher in Thorn, eine Verhandlung wegen Beleidigung angesetzt. Der Beklagte hatte, wie sich aus der Beweisaufnahme ergab, im Auftrage des Bezirkes Westpreußen vom Reichsverbande der deutschsozialen Partei eine Versammlung für den 15. Dezember 1913 in den Saal des Hotels Dylewski einberufen. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Generalsekretärs Henningsen-Hamburg über die Judenfrage. An Anhänger und mutmaßliche Freunde der Sache ergingen schriftliche Einladungen, in denen es zum Schluß hieß: „Die Judenfrage ist heute eine der brennendsten Fragen des öffentlichen Lebens, über die man garnicht genug unterrichtet sein kann. Darum bitten wir Sie auch, nicht nur selber zu kommen, sondern möglichst viele Freunde und Bekannte von deutscher Gesinnung, die sich gründlich über die Judenfrage unterrichten wollen, mit einzuführen." Der Beklagte glaubte, wie er ausführte, durch diese nichtöffentliche Einladungsform der Versammlung einen geschlossenen Charakter zu geben. Zur Sicherheit nahm er noch wiederholte Rücksprache mit einem Polizeikommissar, der ihm gleichfalls versicherte, daß die Versammlung als eine nichtöffentliche anzusehen sei. Nach einer später von der Staatsanwaltschaft eingeholten Auskunft des Oberbürgermeisters ist die Versammlung allerdings als öffentliche anzusehen, woran nichts ändere, daß er, der Beklagte, nach seinen Informationen sie für eine geschlossene halten mußte. Es waren etwa 60 bis 70 Personen erschienen. Nachdem der Redner bereits eine Weile gesprochen, wurde eine Störung von außen an der Saaltür bemerkbar. Der Vortragende unterbrach sich darauf und schritt zur Tür. Er bemerkte erklärend, daß nach seinen Erfahrungen es von gegnerischer Seite häufig versucht werde, den Erfolg der Versammlung durch vorgeschickte Störenfriede zu beeinträchtigen. So sei während einer wenige Tage vorher in Dt. Eylau stattgefundenen Versammlung das Gas ausgedreht worden. Bald kehrte jedoch der Vortragende nach seinem Rednerpult zurück, indem er sagte, es wären an der Tür nur junge Leute gewesen, die bereits fortgegangen seien. Bevor er den Vortrag fortsetzen konnte, erbat einer der Anwesenden das Wort zur Geschäftsordnung. Er stellte sich als der jüdische Kaufmann Aron vor und bat um Auskunft, ob die Versammlung eine geschlossene oder öffentliche sei. Darauf sagte Henningsen: „Juden haben hier keinen Zutritt" und ersuchte den Leiter der Versammlung, den Herrn aus dem Saale zu weisen. Auf eine zweite, noch dringendere Aufforderung des Vortragenden ersuchte der Beklagte Herrn Aron, den Saal zu verlassen. Dieser protestierte zunächst dagegen, da die Versammlung eine öffentliche sei. Der Beklagte betonte wiederum, daß die Versammlung eine geschlossene sei, und machte Herrn A. darauf aufmerksam, daß er sich bei längerem Verweilen des Hausfriedensbruchs schuldig mache. Andere Zeugen wollen gehört haben, daß der Beklagte gesagt habe, er würde von seinem Hausrecht Gebrauch machen müssen. Herr A. verließ darauf den Saal. Darauf wandte sich ein anderer Herr, der Kaufmann Blumenthal, gegen die Bemerkung des Vortragenden, er müsse den Juden jede deutschnationale Gesinnung absprechen. Er betonte, daß er den Vorzug habe, Jude zu sein, und führte Fälle an, wo Juden sich in den Kriegen Deutschlands das eiserne Kreuz verdient hätten. Da er nicht ums Wort gebeten hatte, so wurde ihm das Weitersprechen untersagt, worauf auch er den Saal verließ. Dieser Sachverhalt wird mit mehr oder weniger Bestimmtheit von den Zeugen Kaufmann Adolf Krause, Kaufmann Tschepke und Polizeiwachtmeister Kabel, der in halbamtlicher Eigenschaft der Versammlung beiwohnte, und, was den ersten Zwischenfall betrifft, auch vom Nebenkläger Aron bestätigt. Letzterer hat in seinem Strafantrage ausdrücklich betont, daß ihn der Angeklagte mit keinem Worte beleidigt habe. Die Beleidigung empfinde er lediglich darin, daß er als unbescholtener Staatsbürger aus einer öffentlichen Versammlung hinausgewiesen wurde. — Der Rechtsbeistand des Nebenklägers, Rechtsanwalt Wilk, beantragt die Ladung des Kaufmanns Blumenthal, der bekunden werde, daß die Ausdrücke: „Juden haben hier keinen Zutritt" und „den Juden müsse jede deutschnationale Gesinnung abgesprochen werden" nicht nur der Vortragende, sondern auch der Angeklagte gebraucht habe. Der Gerichtshof lehnt den Antrag ab, da durch drei einwandsfreie Zeugen und auch durch den Nebenkläger der Sachverhalt genügend geklärt sei. Der Amtsanwalt führt aus, daß der Beklagte die von ihm einberufene Versammlung für eine geschlossene hielt und nach der ihm erteilten Auskunft halten konnte. Er konnte sich daher auch für berechtigt halten, Leute, die weder eine Einladung hatten, noch von Eingeladenen eingeführt waren, unter Berufung auf sein Hausrecht hinauszuweisen. Wenn auch nachträglich die Versammlung als eine öffentliche erklärt worden ist, so hat dem Beklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt. Ob der Beklagte durch sein Verhalten etwa die ungeschriebenen Gesetze des Taktes verletzt habe, das zu untersuchen ist nicht Sache des Anklagevertreters. Er müsse daher Freisprechung beantragen. — Der Rechtsbeistand des Nebenklägers, Rechtsanwalt Wilk, glaubt zunächst einen Irrtum beseitigen zu müssen, den auch der Gerichtshof zu teilen scheine, nämlich, daß es sich lediglich um die unberechtigte Hinausweisung des Nebenklägers aus der Versammlung handele. Nach Zulassung der Nebenklage sei der Strafantrag aber auch auf die beleidigenden Ausdrücke: „Juden haben hier keinen Zutritt" und „den Juden müsse jede deutschnationale Gesinnung abgesprochen werden" ausgedehnt worden. Der Beweis sei ihm freilich durch Ablehnung seines Antrages abgeschnitten worden, doch gebe es noch eine andere Instanz, wo auch der Zeuge Blumenthal gehört werden kann. An sich sei der Name Jude keine Beleidigung. Aber aus dem Munde eines Antisemiten wirke das Wort beleidigend. Wenn noch im 20. Jahrhundert solchen Torheiten, Taktlosigkeiten und Geschmacklosigkeiten gehuldigt wird, wie sie in dem Radauantisemitismus in Erscheinung treten, so könnte man die Leute einfach unter sich lassen. Und es wäre besser gewesen, wenn Herr A. der Versammlung ferngeblieben wäre. Im Parlament sei dieser politische Antisemitismus verschwunden, die Vertreter haben sich in andere Parteien verkrochen; man könne höchstens von einem wirtschaftlichen Antisemitismus sprechen. Schon aus dem Text der Einladung gehe die Absicht der Beleidigung hervor. Wer solch einen Wisch in die Welt sende, wolle das Judentum verletzen und kränken. Hier habe nun die Rechtsprechung einen erheblichen Fortschritt gemacht. Nach der Reichsgerichtsentscheidung vom 7. April 1907 können selbst allgemeine Angriffe gegen eine Organisation, wie sie das Judentum darstelle, unter Strafantrag gestellt werden. Auf dieser Grundlage ist auch der bekannte Herausgeber des „Hammer", Fritsch, bestraft worden. Er beantrage nicht nur eine empfindliche Strafe, sondern bitte auch, dem Angeklagten die Kosten des Nebenklägers aufzuerlegen. — Im Gegensatz zu diesen stellenweise recht erregten Ausführungen stellte sich der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Kuchenbaecker. Er könnte, so führte er aus, sich einfach dem Antrage des Amtsanwalts anschließen, da die Freisprechung des Beklagten für ihn außer Zweifel stehe. Doch müsse er auf einige Ausführungen seines Herrn Gegners eingehen. Den Vorwurf der Taktlosigkeit müsse er einfach zurückgeben. Die Herren Aron und Blumenthal wußten ungefähr, was in der Versammlung zur Sprache kommen werde. Wenn sie nun, ohne von irgendwelcher Seite eingeladen zu sein, dennoch erschienen, so kann es nur in der Absicht geschehen sein, herumzuhorchen oder durch Radaumachen den Gang der Verhandlung zu stören. Selbst wenn der Beklagte gesagt haben sollte: „Juden haben keinen Zutritt", so wäre das doch nur die Begründung für die Aufforderung, den Saal zu verlassen. Die beste Rechtfertigung für den Beklagten in diesem Punkte sei ja die Anzeige des Nebenklägers, der ausdrücklich bestätigt, daß er sich durch kein Wort des Angeklagten beleidigt gefühlt habe. Es sei überhaupt kaum zu verstehen, wie die Staatsanwaltschaft die Anklage erheben konnte, anstatt den Beleidigten auf den Weg der Privatklage zu verweisen. Aus diesem Grunde bitte er auch, der Staatskasse die Kosten der Verteidigung aufzuerlegen. — Das Urteil des Gerichtshofes lautet: Der Beklagte wird freigesprochen, die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zu. Der Staatskasse die Kosten der Verteidigung aufzuerlegen, liege kein Anlaß vor. Bei der Urteilsbegründung wurde erwähnt, daß der Beklagte wegen der Hinausweisung des Nebenklägers aus subjektiven Gründen freizusprechen war. Für weitere Beleidigungen hat die Verhandlung keinen Beweis erbracht.

Schneeglöckchens Erwachen.

Im Moose sprengt Schneeglöckchen
Das grüne Fesselröckchen
Und reckt das weiße Köpfchen, —
Das schönste Blumentöpfchen.

„Gekommen bin ich wieder
Auf diese Erde nieder,
Ich künd' euch frohe Lieder,
Die Vöglein kehren wieder.

Und ich soll euch auch künden
Den Frühling an, den linden,
Er wird euch Blumen binden, —
Das weit're wird sich finden."

So spricht des Frühlings Bräutchen
Im lichten, schnee'gen Kleidchen, —
Mit seinem Blütenhäubchen
Und seinem zarten Leibchen

Wird es zwar bald entfliehen,
Nach Norden hinzuziehen,
Um dorten auch zu blühen
Und wieder fortzuziehen.

Den Frühling kommt's zu wecken
In Gärten und in Hecken.
Es spielt mit uns Verstecken
Und will sich mit uns necken

Geht nur hinaus in Flur und Rain,
Schneeglöckchen ladet freundlichst ein!

Minna Eck-Heym.

Haus und Garten.

Erde zur Aussaat. Im praktischen Ratgeber schildert ein Gartenfreund, wie er nach langen Irrwegen dazu gekommen ist, für seine Aussaaten die richtige Erde zu gewinnen; die Erde braucht garnicht so nahrhaft zu sein: eine 2 Jahre alte Komposterde, die vor dem Gebrauch durch ein Sieb von 5 Millimeter Maschenweite gesiebt wird. — Der Saaterde muß viel Sand beigemischt werden, sonst wird die Erde fest und klobend und die zarten Würzelchen reißen ab. Der praktische Ratgeber in Frankfurt a. O. gibt die Nummer, die den Aufsatz über Aussaaterde enthält, an Gartenfreunde kostenlos ab.

Mannigfaltiges.

(Der Doppelmord am Teufelssee.) Einem Berliner Blatt zufolge wurde Mittwoch in einer Ortschaft an der Görlitzer Bahn ein Mann unter dem Verdacht, der Mörder der beiden am Teufelssee erschlagenen Frauen zu sein, verhaftet. Es paßt auf ihn die Beschreibung, die die beiden Knaben von dem Manne gegeben haben. Auf dem Friedhof in Nowawes wurden Mittwoch die beiden Opfer der Bluttat am Teufelssee unter großem Zudrang der Bevölkerung bestattet.

(Wegen Kronprinzenbeleidigung) standen vor der vierten Strafkammer des

Berliner Landgerichts 1 Redakteur Scholtz und Schriftsteller Hans Leuß unter Anklage, und zwar wegen eines Artikels in der „Welt am Montag", der sich mit den Telegrammen des Kronprinzen in der Zabern-Affäre und dem Regimentsbefehl an sein Husaren-Regiment in Langfuhr kritisch beschäftigte. Der Oberstaatsanwalt Chrzeszinski beantragte den Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Verteidiger der Angeklagten und der Angeklagte Leuß widersprachen. Es handle sich um ganz offenkundige Dinge, die in der Presse und in den Parlamenten schon behandelt seien. Der Ausschluß der Öffentlichkeit in solchen Prozessen wäre ein Novum. Der Gerichtshof beschloß dann, wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung die Öffentlichkeit auszuschließen. — Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Leuß, den Verfasser des Artikels, 9 Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten Scholtz, den verantwortlichen Redakteur, Freisprechung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Leuß wegen Vergehens gegen § 27 Strafgesetzbuch zu sechs Monaten Gefängnis unter Versagung mildernder Umstände. Scholtz wurde freigesprochen, weil er, wie es in der Begründung heißt, den Artikel vor seiner Veröffentlichung nicht gekannt hat.

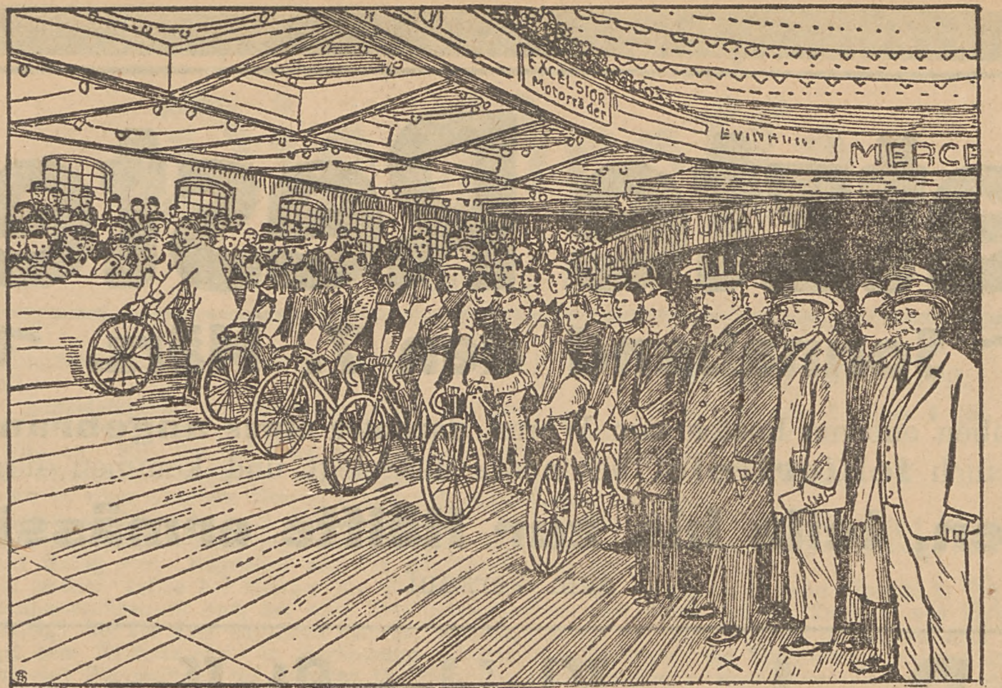
(Die Mutter ermordet.) In Berlin im Hause Krefelder Straße 20, Seitenflügel zwei Treppen, wurde die Witwe Reisch in einer Blutlache mit Würgemalen aufgefunden. Die Tat ist von ihrem Sohn ausgeführt worden. Zwischen der Frau Reisch und deren Sohn ist es oft zu Streitigkeiten gekommen, die zu Tätlichkeiten übergingen. Seit dem Montag, an dem man die Witwe zum letztenmale sah, ist auch der Sohn verschwunden. Die gerichtsärztliche Untersuchung hat festgestellt, daß Frau Reisch durch einen Schuß über dem rechten Ohr getötet wurde. Frau Reisch hat seit sieben Jahren in ihren Kleidern auf dem Sofa geschlafen, aus Angst vor ihrem Sohn, der das einzige Bett benutzte. Er führte ständig einen Revolver bei sich. In der Kleidung der Frau fand man ihr erspartes Geld in Höhe von 719 Mark eingenäht. Der Muttermörder Gustav Gödicke wurde Donnerstag Vormittag in einem Privatlogis, wo er die letzte Nacht zugebracht hatte und bereits durch sein scheues Wesen aufgefallen war, auf Veranlassung des Logiswirtes, der in den Morgenzeitungen das Signalement gelesen hatte, verhaftet.

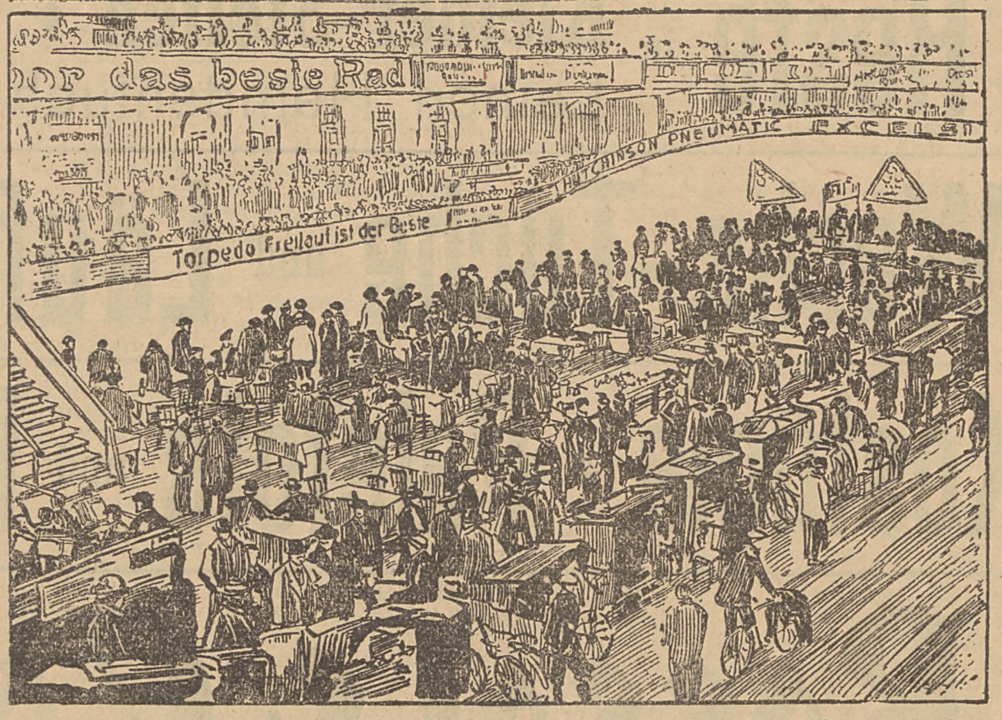
(Selbstmord.) Im Lietzensee ertränkt hat sich in der Nacht zum Mittwoch der Malermeister Johann Harms aus Berlin. Angeblich hat er infolge großer geschäftlicher Verluste durch den Konkurs des Kreditvereins Selbstmord verübt.

(Oberst von Reuter) hat, wie der „Tägl. Rundschau" gedrahtet wird, durch die Ausschreitungen in Zabern auch in familiärer Beziehung empfindliche Unbill erlitten. Seine Gemahlin ist durch die fortgesetzte Aufregung schon in Zabern an einem nicht unbedenklichen Herzleiden erkrankt und steht seitdem in dauernder ärztlicher Behandlung. Die Tochter des Oberst, die als Lehrerin in Schwerin angestellt ist, hat während der Zaberner Ereignisse infolge der Zeitungsnachrichten einen schweren Nervenanfall erlitten, der ihr für längere Zeit die Ausübung ihres Berufes unmöglich macht.

(Die Explosionskatastrophe in Hamburg.) Von den bei der Explosion in der Alteisenhandlung der Firma Schwalbe schwer verletzten Arbeitern sind zwei gestorben, sodaß die Zahl der Opfer unter Einschluß eines Vermißten wahrscheinlich fünf betragen wird.

(Im Starkstrom verbrannt.) Auf dem Schacht „Thies" auf der Zeche „Flothow" bei Recklinghausen (Westf.) wurden zwei Monteure, die beim Ausbessern einer Starkstromleitung beschäftigt waren, durch unvorsichtiges Einschalten des Starkstromes von 5000 Volt auf der Stelle getötet. Das Fleisch war ihnen bis auf die Knochen weggebrannt.





Oben: Die Teilnehmer am Start. Altmeister August Lehr (×) gibt den Startschuß ab.
Unten: Ein Blick auf die Rennbahn und in den Innenraum.

Das 7. Berliner Sechstagerennen.

Nachdem sich die Sechstagerennen von Amerika auch auf das europäische Festland herüber verpflanzt haben, sind in den Großstädten, denen geeignete Räumlichkeiten für den Bau einer verdeckten Holzbahn zur Verfügung stehen, eine ständige Erscheinung der Wintersaison geworden. Das diesjährige Sechstagerennen ist überhaupt nur unter ganz erschwerten Umständen zusammengekommen, da die ursprünglich für die Veranstaltung in Aussicht genommene Ausstellungshallen am Zoo in letzter Stunde von den Behörden nicht bewilligt wurden. So wurde der Sportpalast in Berlin in ein Wintervelodrom umgewandelt. Mit großer Beschleunigung wurde dann mit dem Aufbau der Bahn begonnen, deren genaue Länge 161,40 Meter ist. Die dem Beginn des Sechstagsrennen voraufgehenden Sonntagsrennen bewiesen bereits, wie großes Interesse das radsportliebende Publikum der Reichshauptstadt der gesamten Veranstaltung entgegenbringt. Der Start fand in der Nacht vom 4. bis 5. d. M. statt, und der Altmeister August Lehr ließ es sich nicht nehmen, die Fahrer auf die 144 Stunden lange Reise zu schicken. Unser heutiges Bild veranschaulicht diese Szene und gibt auch einen Überblick über die Anlage der Rennbahn mit ihrer Umgebung. Dem Ausgang des diesjährigen Berliner Rennens sieht man auch in Rennfahrerkreisen mit größter Spannung entgegen, da man den Paaren wie Rütt-Stellbrink, Stol-Miquel, Lorenz-Saldow, Root-Moran, Fogler-Mac Namaran und Poulain-Brocco völlig gleiche Chancen einräumt.

Humoristisches.

(Fatal.) „Es ist nichts mit den Kindern," klagt ein Freund dem andern: „Hat man Söhne, die halbwegs gesunde und gerade Glieder haben, so kommen sie zum Militär; und hat man hübsche und normal gewachsene Töchter, so kommt's Militär zu ihnen!"

(Theorie und Praxis.) Händler: „Diese Feder ist unverwüstlich, mit der können Sie schreiben, solange Sie leben." — Kunde: „Gut, so geben Sie mir eine!" — „Eine? Wollen Sie nicht lieber gleich ein Gros nehmen? Da kommen Sie doch billiger!"

Berlin, 4. März. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die leichte Besserung in der Marktlage hält an. Wenn auch immerhin noch mit kleinen Unterpreisen verkauft werden muß, so räumen sich doch die Eingänge besser und ist zu erwarten, daß der Konsum sich in nächster Zeit etwas beleben wird, sodaß wir ein freundlicheres Geschäft bekommen. Notiz 128 Mk. Wir verkaufen mit 125 bis 128 Mark.

7. März:	Sonnenaufgang	6.37 Uhr,
	Sonnenuntergang	5.47 Uhr.
	Mondaufgang	11.12 Uhr,
	Monduntergang	4.35 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Reminiscere) den 8. März 1914.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für den Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands. Abends 6 Uhr: Kein Gottesdienst.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. — Kollekte zum besten des evang. Verbandes zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Müller. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann.

St. Johanniskirche. Vorm 8¼ Uhr: Katholischer Militärgottesdienst, bestehend in Adsperges, Predigt, Amt und deutschem Volksgesang. Jeden Sonnabend nachm. von 5—6 Uhr und jeden Sonntag und Feiertag früh von 7—8 Uhr ist für die Mitglieder der kath. Militärgemeinde Beichtgelegenheit im Stuhle vorn neben dem Hochaltar gegeben. Divisionspfarrer Dotterweich.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße.) Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Reindke.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. — Kollekte für den evang. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Pfarrer Bechherin.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm 10 Uhr in Ottlotschin: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Sachsenbrück: Gottesdienst. Pfarrer Schneidewind. — An beiden Orten Kollekte für den evang. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Neubruch: Gottesdienst. Pfarrer Basedow. Abends 6 Uhr in Zaliebože: Familienabend.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst mit Missionsbericht. Danach Kindergottesdienst. Nachm 3½ Uhr in Ostaszewo: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Hierauf Feier des hl. Abendmahls. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße Vorm. 9½ Uhr: Andacht. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Predigt. Pred. Hintze. Abends 6 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag abends 8½ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Pred Hintze.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. — Freitag den 13. März, abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde. Pred. Siebald.

Der letzte Reste-Tag

Sonnabend den 7. März.

Wir haben enorme Posten von Waren, darunter etwas **angebrannte,** sowie auch **fehlerfreie,** besonders ausgelegt und kommen dieselben

zu ganz billigen, teils bis zur Hälfte ermässigten Preisen

zum Verkauf.

Ca. **2000** Meter **Reste** in **Kleider-Stoffen ◆ Wasch-Stoffen**
Leinen Hemdentuch Handtücher etc.

Ca. **1000** Meter **Wachs-Tuche** und **Läufer-Stoffe.**

Ca. **800** Stück **Kostüme ◆ Paletots** und **Röcke** angebrannte schon von **50** Pf. an.

Beachten Sie bitte unser Schaufenster!

J. Ressel & Co.,

Thorn, Elisabethstr., Ecke Breitestr.

Bekanntmachung.
Auf dem Gelände des Luftschiffhafens an der Zeppelinstraße können **mehrere 1000 cbm**

Bausand

unentgeltlich abgefahren werden.
Anfragen sind zu richten an den **Verkehrsoffizier vom Platz, Luftschiffhalle.**

Empfehle mich als
Schneiderin
in und außer dem Hause
P. Kowalski, Araberstraße 13, 2, r.

Ca. 60 Mark

kann eine Familie verdienen durch Uebernahme einer

Vertretung

eines gut eingeführten beliebten Familienblattes. Beamte bevorzugt.
Angebote unter **F. R. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zement, Kalk, Gips, Mörtel, Ton- u. Schamottwaren, Wandbekleidungen aller Art,
Parkettfußboden (eigene Leute zum Verlegen),
Dacheindeckungen und -Reparaturen, Fassadenputzmittel, „Woydahlit",
Allein-Vertretung in Thorn und Umgegend,
sowie sämtliche
Baumaterialien,
bei promptester Lieferung, empfiehlt

M Bartel,
Baugeschäft,
Waldstraße 43. — Telephon 136.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse
230. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 2. Klasse 230. Lotterie
bis zum 9. März, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à	120	60	30	15	Mark

sind zu haben.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.
Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.

Zu kaufen gesucht

Bruteier von gelben Orpington,
rebhf. Italienern,
Plymouth-Rocks,
à 20 Pfennig,
Peking-Enten,
à 25 Pfennig
Eintagsküken,
à 1,00 Mark.
Frau Jenny Weissermel,
Schlossau b. Malken, Kr. Strasburg Wpr.

---

5 Wirtschaften

zu 48, 48, 49, 50 und 56 Morgen, echt kujawischer Boden, 3—5 Mark Rente pro Morgen, gute Lage, 11 Kilometer Chaussee von der Kreisstadt, Kirche und Schule im Orte, mit lebendem und totem Inventar sofort zu verkaufen.
Angebote an
Max Heupel, Radewitz
bei Hohensalza.

---

1 Bettgestell mit Matratze, 1 Chaiselongue, 1 Wäscheschrank, 1 Kronleuchter, 1 Lampe, paar Stühle billig zu verkaufen
Gerechtestr. 7, 2.

Grundstück, etwa 14 Morgen bestes Wiesen- und Ackerland, gute Gebäude mit Obstgarten, bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen.
Dreyer, Abbau Leibitsch bei Thorn.

Schöner Fuchswallach
mit Blässe, 5 Jahre alt, 5 Fuß groß, kräft. und zugfest, weil überzählig, preiswert abzugeben. Besichtigung nachmittags.
Wilhelm Cowalsky, Graudenzerstr. 125, Fernruf 235.

---

9 bis 10-jährige Fuchsstute
für 1000 Mark sehr preiswert zu verkaufen. Geeignet für Komp. Chef. Näheres bei Leutnant **Zimmer,** Albrechtstraße 4.

Ia Sauen und Eber
des deutschen Edelschweines und des deutschen veredelten Landschweines verkauft
Viehzuchtbeispielswirtschaft der Landwirtschaftskammer Gurske, Post Roßgarten, **Fehlauer.**

---

2 Bettgestelle mit Matratzen sowie Portièren
preiswert zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Altertüml. Stühle, Krüge, Versch. zu verkaufen Brückenstr. 40, 1.

Ca. 6 Morgen Wiese u. Acker,
an der Eichbergstraße gelegen, sofort zu verkaufen
W. Pansegrau, Thorn-Mocker, Lindenstraße 35.

Bruteier
von gesp. Plymouth-Rocks, kontrollierte Zucht, verkauft pro Mandel 3 Mk.
Viehzuchtbeispielswirtschaft der Landwirtschaftskammer. Gurske, Post Roßgarten, **Fehlauer.**

Gut erhalt. Gaskocher, Sport- und Kinderwagen
billig zu verk. Wilhelmstr. 5, 3 Tr., l.

Modellhut-Ausstellung
Sonntag den 8. März.

Ida Wiemer,
Coppernikusstr. 21.

Eingeführte Haupt-Agentur
für alle Versicherungsbranchen neu zu besetzen. **Provisionseinnahme ca. 1000 M.** Ausführliche Bewerbung unter **V. 4973** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Futterrunkeln
die den **höchsten Ackerreinertrag** liefern u. bestes Viehfutter (bis Juni) sind, erhält man aus dem sich **überall bewährten rotgelben Orig. Friedrichswerther Futterrübensam. „Zuckerwalze".** Eingetr. D. L. G Hochzucht. Mässige Preise. Berichte u. Preisverzeichn. frei durch

Unentgeltlich versendet 40seitige **Broschüre „Ueber Futterrübenbau"** eine Schrift über die Kultur, über die Erreichung höchster Ernten, gehaltreichster Rüben, über Standweite, Düngung, Einmieten, Verfütterung usw., mit viel Versuchsergebnissen. Lesenswert für jeden Landwirt. Herausgegeben von

Domänenrat Eduard Meyer, Domäne Friedrichswerth 1100 (Thüringen).

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Bartel, Amtsstr. 17, 1, Ecke Lindenstr. Mocker gegenüber der Post

---

Möbl. Zimmer
mit gut. Pens. zu haben Araberstr. 4, 1.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten Bäckerstr. 15, 2

---

2 Vorderzimmer,
1. Etage, Seglerstraße, für Bureau passend, per sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei
M. Fischer,
Altstädtischer Markt.

2-Zimmer-Wohnung vom 1. 4. zu vermieten
Klosowski, Araberstr. 4.

Möbl. Offizierwohnung u. möbl. Zim. von sofort zu verm. Junkerstr. 6.

Mocker.
Gut ausgebauter
Laden,
für jede Branche geeignet, preiswert zu vermieten. Gefl. Angebote u. „**Laden**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungen:
3 Zimmer,
Küche, Mädchenstube, Bad, Bodenkammer, Keller, evtl. Pferdestall, Gartenland etc., Mellienstraße 109,
2 Zimmer,
Küche, Keller, Stall etc., Kasernenstr. 39, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör zu vermieten **Lindenstr. 3, Ruckl.**

Große freundliche
3-Zimmerwohnung,
2. Etage, Küche, Badeeinrichtung und sämtl. Zubeh., für 530 Mk., per 1. April d. Js. versetzungsh. zu vermieten. Zu erfragen Schulstraße 18, 2 Tr., l.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

---

2 kleine Wohnungen
an ruhige Mieter vom 1. April zu vermieten Baderstr. 5.

3-Zimmer-Wohnung
nebst sämtlichem Zubehör zu verm.
Brückenstr. 8, pt. r.

Kl. Hofwohnung von sof. zu verm. Marienstr. 3.

Laden
nebst Wohnung, auch geeignet zur Werkstätte, vom 1. 4. zu vermieten.
Schöbel, Culmer Chaussee 120.

---

2 Zimmer,
für Kontorzwecke geeignet, zu vermieten
Breitestraße 9.

Brückenstraße 12, 1,
ist eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör, daselbst parterre ein leeres Zimmer von 1. 4. ab billig zu verm.

Großer Laden
baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Eine freundliche
Hofwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenkammer und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

---

1 freundl. Wohnung
umständehalber vom 1. April zu verm.
Culmer Chaussee 66, 3, l.

Nr. 56. Thorn, Sonnabend den 7. März 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung. — 5. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Handelsminister Dr. Sydow.

Der Gesetzentwurf betr. die **Erweiterung des Stadtkreises Dortmund** und Änderung der Amtsgerichtsbezirke Castrop-Dortmund wird in zweiter und dritter Beratung erledigt, nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. v. Gescher (konservativ), der beantragte, die beiden Orte Eving und Kaminghausen nicht mit einzugemeinden, und der Abgg. Schwedendieck (nationalliberal), Hue (Sozialdemokrat), Dr. Bredt (freikonservativ), Gronowski (Zentrum).

Ein Regierungsvertreter bittet, das Gesetz durch Anträge nicht zu zerstückeln. Der konservative Antrag wurde abgelehnt. Der Entwurf wird angenommen.

Beim Titel Ministergehalt wird die Beratung des

Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung

fortgesetzt.

Abg. Dr. Pieper (Zentrum): Es ist erfreulich, daß die Mehrheitsparteien hier und im Reichstage im Gegensatz zu früher eine größere Mittelstandsfreundlichkeit bekunden. Man kann es sehr wohl verstehen, daß bei Maßnahmen über das Verdingungswesen die Handwerkerkammern den Wunsch hegen, als sachgemäße Vertreter hinzugezogen zu werden. Der Wunsch meiner politischen Freunde geht dahin, daß alljährlich zwischen der Regierung und den Vertretern des Handwerks Sitzungen stattfinden zur Erledigung der schwebenden Fragen. Es muß sich ermöglichen lassen, im Verein der Handwerkskammern mit den Handelskammern Streitfragen zu lösen, so die Abschaffung des § 100 q. Auch kann dem Handwerk dadurch lohnende Arbeit zu angemessenem Preis beschafft werden. Eine Zentralstelle für das Verdingungswesen ist notwendig, bei den Handwerkskammern sind Nebenstellen einzurichten. Dem Antrag Hammer werden wir zustimmen. Berufsberatungsstellen für Handwerk und Gewerbe müssen eingerichtet werden. Die Handwerkskammern sollten aufklärend zur Bekämpfung des Borgunwesens wirken. Der Detailhandel muß geschützt werden vor dem Hausierhandel und den Wanderlagern. Regierungsvertreter müßten die Arbeit der Kleinhandelsausschüsse beleben. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Dr. Schroeder-Kassel (nationalliberal): Meine politischen Freunde haben bereits früher Bedenken gegen die Mißstände im Elektrizitätswesen geäußert. Wir werden für Überweisung des Antrages Hammer an die Kommission sein. Die Konzentration großer Firmen gibt zu schweren Bedenken Anlaß. Von einer reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung muß unbedingt abgesehen werden. Es ist erfreulich, daß bei der Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk die handwerklichen Großbetriebe dem Handwerk erhalten geblieben sind. Zu wünschen ist der gesetzliche Schutz des Gesellen-Titels. In den Kreisen des Handwerks sind die Anschauungen des § 100 q sehr geteilt. Ich glaube, daß man den Paragraphen bedeutend überschätzt. Bei der Vergebung von Submissionen muß das ehrsame Handwerk berücksichtigt werden. In Kassel sind zwei ehrsame Handwerker übergangen worden, ein technisch ungenügend vorgebildeter und mehrfach schwer bestrafter Maurer erhielt den Zuschlag. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb bedarf dringend der Ergänzung. Die Hausbesitzer sind von der Gesetzgebung geradezu gemißhandelt worden. Man hat ihnen unerschwingliche Lasten aufgelegt. Da der Mittelstand die beste Stütze des Staates gegen die Sozialdemokratie ist, müssen wir ihn schützen. (Beifall.)

Handelsminister Dr. Sydow: Viele von den Vorrednern behandelten Fragen gehen mein Ressort nicht an. Wir sind durchaus der Meinung, daß die Kleinhandelsausschüsse und die Handelskammern in allen wichtigen Fragen gehört und zurate gezogen werden, so beim Zugabe-Unwesen. Zu einer Organisationsänderung dieser Ausschüsse liegt kein Anlaß vor. Abgesehen von der Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen ist auch der erste Teil reformbedürftig. Ich bin über Reformen nach der Richtung mit dem Reichskanzler in Verbindung getreten, daß eine Überwachung der Führung der Baubücher geschaffen und die Strafbarkeit nicht erst bei Nichtzahlung eintreten soll. Die Frage des Lehrlingsbegriffs und des Schutzes des Gesellentitels wird sorgfältig geprüft. Der Regierungsvorschlag, den Innungen die Befugnis zur Festlegung von Richtpreisen zu geben, deren Nichteinhaltung durch die Innungsangehörigen aber nicht strafbar sein soll, ist von dem gewiß sachverständigen Herrn Kükelhaus in der „Kreuzzeitung" gebilligt worden; er stellt wohl den mittleren Weg dar. Tarifermäßigungen für die Dresdener Ausstellung sind vom Handwerkskammertag bereits bei dem Minister für öffentliche Arbeiten beantragt. Mit den Handwerkervertretern haben im Reichsamt des Innern Verhandlungen stattgefunden. Ob sich eine Regelung all der Fragen, die hier seit Jahren vollzählig wiederkommen, möglich ist, sei dahingestellt. Eine Denkschrift über das Ergebnis dieser Verhandlugen soll demnächst erscheinen. (Beifall.)

Abg. Krause-Waldenburg (freikonservativ): Ich werde mich kurz fassen und erkläre namens meiner politischen Freunde, daß wir nach der Erklärung des Herrn Ministers gestern mit dem Antrag Hammer ohne Änderug einverstanden sind. Wir sind erfreut über die Erklärung des Ministers zum Zugabewesen und zur Warenhaussteuer. Hoffentlich wird die Reichstagskommission zur Bekämpfung des Hausierhandels Ersprießliches leisten. Nicht zu billigen ist es, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten Vorschriften erlassen können, die polizeiliche Kraft haben. Trotzdem so viele Verfügungen erlassen, Beschlüsse gefaßt und Reden gehalten worden sind, ist es eigentlich beschämend, daß wir in der Regelung des Verdingungswesens nicht vorwärts gekommen sind. Dem Verdingungsamt in Breslau hat die Militärverwaltung das liebevollste Verständnis entgegengebracht. Es hat infolgedessen segensreich arbeiten können.

Abg. Wenke (fortschrittliche Volkspartei): Meine Freunde haben schon lange ehe die Konservativen daran dachten, auf die Zusammenziehung der Elektrizitätsfirmen hingewiesen, weil wir durchaus für den Schutz des Kleingewerbes sind. Bei der Regelung des Hausierhandels muß vorsichtig vorgegangen werden. Man soll auf die Hausierer hören, die selbst eine Altersgrenze und ein Verbot der ausländischen Hausierer fordern. Die Wanderlager sind von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen. Das Verdingungswesen muß gesetzlich geregelt werden. Wenn eine neue Warenhaussteuervorlage kommt, so erwarten wir, daß auch Veranstaltungen von Vereinen ergriffen werden. Wenn der Mittelstand erhalten werden soll, dann müssen die Verkaufsstellen der landwirtschaftlichen Frauen bekämpft werden. Die konservative Partei hat nicht das Recht, sich mittelstandsfreundlich zu nennen. (Beifall links.)

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Fortsetzung.

Schluß ¼5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

228. Sitzung vom 5. März, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Kraetke.

Die Beratung des

Postetats

wird fortgesetzt.

Abg. Werner-Hersfeld (Rfp.) tritt für Besserstellung der Telegrapheninspektoren und Postagenten ein.

Abg. Neumann-Hofer (fortschr.): Ich möchte dringend bitten, bei der Auswahl von Postagenten darauf zu sehen, daß die Erwählten auch wirklich das Vertrauen der Bevölkerung genießen und nicht den ansässigen Kaufleuten Konkurrenz machen.

Staatssekretär Kraetke: Für die Besserstellung der Postagenten sind im Jahre 1913 260 000 Mark ausgesetzt worden, im Jahre 1914 263 000 Mark. Bei der Vergebung der Agenturen wird darauf gesehen, nur Persönlichkeiten zu gewinnen, die das Vertrauen der Gemeinde genießen, und die auch den Gewerbetreibenden am Orte keine Konkurrenz machen.

Eine **Resolution** der Budgetkommission, die eine Erhöhung der Tagegelder der nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphenassistenten und eine Erhöhung der Bezüge der weiblichen Gehilfinnen bei den Postämtern III fordert, wird **angenommen**, ebenso eine weitere, die nach Ablauf des ersten Betriebsjahres der Krankenkassen einen Bericht für den Reichstag über die zur Ausgestaltung der Kassen getroffenen Maßnahmen verlangt.

Es folgt das Kapitel

Ostmarkenzulagen.

Die Budgetkommission hat die in den Etat eingestellten Ostmarkenzulagen in Höhe von 1 200 000 Mark gestrichen.

Anträge Bassermann (natl.) und **Schultz-Bromberg** (Rp.), **Graf von Westarp** (kons.) fordern die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Außerdem liegt eine **Resolution Schultz** (Rp.), **Graf Westarp** (kons.) vor, die den Reichskanzler auffordert, zu erwägen, ob solche Zulagen nicht auch auf andere gemischtsprachige Kreise und Reichsteile ausgedehnt werden können, in denen ähnliche Verhältnisse obwalten wie in der Provinz Posen und den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen.

Staatsekretär Kraetke: Aus dem Umstande, daß die Reichspostverwaltung die Ostmarkenzulage wieder in den Etat eingestellt hat, können Sie ermessen, welchen Wert die Verwaltung darauf legt. Es wird im ganzen Hause kein Zweifel darüber sein, daß diese Zulagen für die Beamten sehr wichtig sind. Es handelt sich um rund 6000 Beamte. Die Frage wird noch bedeutungsvoller, wenn man bedenkt, daß es Beamte sind, die jahrelang diese Zulagen bezogen haben und die nun plötzlich zehn Prozent ihres Gehalts verlieren sollen. Es ist ja richtig, die unteren und mittleren Beamten haben eine Gehaltserhöhung bekommen, aber sie steht doch in keinem Verhältnis zu dem, was sie durch den Wegfall der Ostmarkenzulagen verlieren. Trotz der Gehaltserhöhung beträgt die Einbuße durch den Wegfall der Ostmarkenzulage bei den Landbriefträgern bis zu 140 Mark, bei der Schaffnerklasse bis zu 70 Mark, bei den Oberpostdirektionen bis zu 70 Mark, bei den gehobenen Unterbeamten bis zu 210 Mark, bei der Assistentenklasse bis zu 180 Mk., bei der Sekretärklasse bis zu 420 Mark, bei den Oberpostsekretären bis zu 450 Mark. Diese Zahlen zeigen, welch schwerer Eingriff in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Beamten durch die Streichung dieser Zulagen vorgenommen ist. Man hat behauptet, diese Zulagen hätten korrumpierend gewirkt. Wenn es sich darum handelte, sie einzuführen, dann könnte man es verstehen, wenn mißtrauische Leute etwas Zweifel haben aber hier handelt es sich doch um Zulagen, die die Beamten jahrelang bezogen haben. Und der Vertreter der polnischen Fraktion hat kein Wort davon gesagt, daß die Beamten korrumpiert seien oder daß sie irgendeinen Anlaß zur Klage gegeben hätten. (Zurufe bei den Polen: Na! na!) Der polnische Redner hat wohl einige Wünsche vorgebracht, aber Klagen über die Beamten sind nicht laut geworden. Die Beamten haben mit diesem Gelde gerechnet. Sie haben ihren Haushalt danach eingerichtet, ihre Miete, haben ihre Kinder etwas lernen lassen. Alles gestützt auf die Ostmarkenzulagen. Diese Tatsachen können doch nicht geleugnet werden. Diese Zulagen haben keinen politischen Beigeschmack. Ich bitte die Herren dringend, die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Es handelt sich um das Wohl der Beamten. Es ist eine Unbilligkeit, und es ist ungerechtfertigt, daß man Beamten, die jahrelang dieses Geld bezogen haben, nun diese Zulagen nimmt. Ich empfehle Ihnen dringend die Annahme der Anträge. (Beifall.)

Abg. Schlee-Thorn (natl.): Es mutet wunderlich an, wenn behauptet wird, die Ostmarkenzulagen verfolgen politische, antipolnische und antikatholische Tendenzen. Das Gegenteil ist richtig. Wenn gar behauptet wird, daß sie den Kulturkampf heraufbeschwören, so frage ich: weiß man denn nicht, was alle Welt weiß, daß wir so kulturkampfmüde wie nur möglich sind, daß wir lieber Unrecht leiden, als Unrecht tun? Wir Deutsche müssen uns zusammenschließen ohne Unterschied der Konfession, wenn wir den polnischen Ansturm abwehren wollen. Deshalb lehnen wir jede antikatholische Agitation ab. Die Behauptung, die bescheidene Zulage wirke korrumpierend, ist nur ein leeres Schlagwort. Unser Staat und seine Beamten sind von einem strengen Rechtsgefühl erfüllt, sodaß sie sich durch eine kleine Zulage nicht in ihren Entschlüssen bestimmen lassen. Der Staat Preußen zahlt jedem Beamten dort die Zulage. Wir wollen sie deshalb auch den Reichsbeamten, und zwar unwiderruflich bewilligen, nicht als politische Maßnahme, sondern in ausgleichender Gerechtigkeit gegenüber den preußischen Beamten. Die Postbeamten tun ihre Schuldigkeit mit solcher Freudigkeit und Gewissenhaftigkeit, so frei von Vorurteilen gegen das polnische Volk, daß gerade die Polen zuerst die Zulage bewilligen müßten. Überhaupt kommen nur untere und mittlere Beamte für die Zulage in Betracht, die kaum mehr Einkommen haben als ein bessergestellter Arbeiter. (Beifall links,)

Abg. Noske (Soz.): Die Ostmarkenzulage ist eine politische Maßnahme und weiter nichts. Es handelt sich auch nicht um eine Fürsorge für mittlere und untere Beamte. Der Staatssekretär hat in diesen Tagen wiederholt eine eigenartige Vorliebe für diese Beamte bekundet, er hat sie einfach im Stich gelassen. Im Osten ist es doch nicht zu teuer. Einer Aufbesserung der Beamten werden wir bei der Beratung der Besoldungsnovelle gern nahetreten. Wenn Preußen seine fremdsprachigen Staatsangehörigen sich angliedern will, soll es eine Politik der Gerechtigkeit, Humanität und Demokratie verfolgen.

Abg. Graf v. Westarp (kons.): Die Postbeamten in den polnischen Provinzen sind durch die Streichung der Zulage schwer geschädigt worden. Das muß bei ihnen schwere Erbitterung hervorrufen, weil sie gegen die preußischen Beamten wie Beamte niederen Grades erscheinen. Das Schicksal der Ostmarkenzulage steht in der Geschichte der Beamtengesetzgebung einzig da. Sie sollte den Beamten einen Ersatz bieten für die Schwierigkeiten, die ihnen die Verhältnisse in Posen machen. Die polnische Politik betreibt mit fanatischem Eifer und gutem Erfolg die Absonderung der polnischen

---

Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach. (Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Er lachte vergnügt. Alles andere würde sich finden.

„Wir sollen am Samstag nach beendetem Manöver drei Tage Ruhepause haben, meine Herren," sagte der Kommandierende. „Ich will Ihnen gleich sagen, wohin Sie kommen."

Er las die Liste ab.

Götz zitterte vor Ungeduld, seinen Namen zu hören. Wenn doch eine gute Fee ihn nach Willingen, dem Gute von Liselottes Onkel, brächte.

„Oberleutnant Schmidt, von Obersky, Leutnant von Werdenstätt, Hauptmann Görner nach Willingen."

Beinahe hätte Götz „Hurra" geschrien, so glücklich war er.

Und am Abend des heißen Manövertages zogen Mannschaften und Offiziere mit klingendem Spiel ein.

Herr von Lobschütt, der Besitzer des Gutes, empfing seine Gäste herzlich am Fuße der großen Steintreppe. Oben standen die Damen des Hauses. Götz klopfte das Herz. Da stand Liselotte von Gräfnitz, und ihr hübsches Gesicht lachte ihn freundlich an.

Säbelrasselnd stiegen die Offiziere die Steintreppe hinan. Lobschütt stellte vor.

„Wir kennen uns schon, Onkel," sagte Liselotte, als ihr Werdenstätt vorgestellt werden sollte, und mit tiefem Erröten hielt sie dem Leutnant die Hand hin.

„Ich bin so glücklich, Sie hier zu treffen," sagte er leise.

Lobschütt wies den Herren ihre Zimmer an. Die Burschen brachten die Koffer.

Nachdem sich die Offiziere gesäubert hatten, begaben sie sich in den Speisesaal, in dem die Familie bereits versammelt war.

Götz gesellte sich zu Liselotte. Ihr Onkel sagte:

„Da Sie meine Nichte schon kennen, habe ich sie Ihnen als Tischdame bestimmt, Herr von Werdenstätt."

Wer war glücklicher als Götz. Er reichte Liselotte den Arm, und während des Diners unterhielten sie sich munter. Vergessen waren alle Bedenken, vergessen, was sich trennend zwischen sie legte. Sie waren jung und fröhlich — und nur allzu glücklich, sich wiederzusehen, drei schöne Tage zusammen verleben zu dürfen.

Und wie herrlich verliefen diese drei Tage! Immer zusammen, immer eins beim andern, und die junge Liebe als dritte im Bunde! Konnte es etwas Schöneres geben? . . .

Die Regimentskapelle ließ ihre munteren Weisen erschallen. Ein Ball wurde improvisiert. Es kamen noch Nachbarn von den umliegenden Gütern hinzu; munteres Leben füllte das Haus.

Die Soldaten hatten es gut. In der Scheune tanzten sie mit den drallen Bauernmädchen.

Liselotte und Götz waren unzertrennlich. Was noch Knospe gewesen, kam zur Blüte.

Am Abend vor dem Weitermarsch übermannte es den Leutnant, und er sagte der Geliebten, wie teuer sie ihm war. Von ihren reinen Lippen küßte er das Geständnis, daß auch sie ihn in ihrem Herzen trage. Schon als sie ihn zuerst in Koblenz gesehen, hatte er ihr gefallen, das spätere Zusammensein in Wiesbaden, die lustigen Rodelpartien hatten dieses Gefühl vertieft.

„Soll ich deinem Vater schreiben?" fragte Götz.

„Nein, tue es nicht. Ich reise in den nächsten Tagen heim, ich will es ihm selbst sagen."

„Aber deine Mutter. Ich glaube, sie sah es ungern, daß ich mich dir näherte. Was wird sie sagen?"

„Ja, mit ihr werden wir es nicht so leicht haben," versetzte Liselotte bekümmert. „Papachen kann mir nichts abschlagen, ich hoffe: er und ich siegen!"

„Der Preis des Sieges ist ein schöner, mein Lieb; so wollen wir denn geduldig auf die Erfüllung unserer Wünsche harren."

Die Offiziere verabschiedeten sich von ihren freundlichen Wirten. Mit Gesang zogen die Soldaten davon.

„Denn treu ist die Soldatenliebe!"

tönte es zum Gutshause zurück.

Götz marschierte an der Spitze seiner Mannschaft. Er senkte den Degen tief und grüßte zur Treppe empor, auf der heute, wie beim Einrücken, die Damen standen. Lobschütt begleitete zu Pferde seine Gäste.

Eine Staubwolke verhüllte die Krieger; jetzt waren sie nicht mehr zu sehen. Liselotte aber trug im Herzen ihr junges Glück.

Als sie in Wiesbaden ankam, lag ein Leuchten auf ihrem Gesicht.

„Väterchen", sagte sie noch an demselben Abend, „ich muß dir etwas anvertrauen."

Sie setzte sich auf die Lehne des Klubsessels und legte zutraulich die Arme um die Schultern des Professors.

„Nun, Maus, was ist es?"

„Ich — ich habe Götz von Werdenstätt wiedergesehen, und — und — —"

Sie verbarg beschämt ihr Gesicht.

„Wo, Kindchen?"

„In Willingen. Die Offiziere waren dort drei Tage."

„So — und was weiter?"

Liseloote glitt zu den Füßen des Vaters nieder.

„Wir haben uns beide so lieb," flüsterte sie.

„Habt ihr es euch gesagt?"

„Ja, am Abend, ehe er fort mußte. Ach, lieber Vater, sage nicht „nein," sprich darüber mit der Mama."

Gräfnitz hob seines Kindes Kopf und blickte ihr bewegt in die Augen.

„Du bist noch sehr jung," sagte er.

„O, wir können warten, Väterchen. Götz wollte dir gleich schreiben, aber ich bat ihn, es nicht zu tun. Ich weiß, wie du deine Liselotte liebst! Nicht wahr, du wirst mir meine Bitte nicht abschlagen und Mama zureden, daß sie einwilligt?"

„Ich verspreche es dir, mein Kind."

Sie umarmten sich herzlich.

Gräfnitz sprach später mit seiner Frau. Sie wollte anfänglich nichts von der Sache wissen. Die ehrgeizige Mutter hatte andere Pläne. Es war ein harter Kampf. Schließlich willigte sie unter der Bedingung ein, daß die Verlobung noch geheim bleibe. So schrieb Gräfnitz an Götz, daß er nach dem Manöver kommen möge. Allerdings solle die Verlobung noch nicht veröffentlicht werden.

Liselotte bat es sich aus, Anna und Ellen in das Geheimnis ziehen zu dürfen. So ging sie mit Erlaubnis der Eltern zu ihnen.

Die Überraschung und Freude der Schwestern war groß. Nun lag die Zukunft des Bruders rosig vor ihnen.

Ellen seufzte. Unwillkürlich dachte sie an Eckern.

Ihr und ihm war solches Glück nicht beschieden.

Auch Anna hatte ähnliche Gedanken inbezug auf sich und Dennwitz.

Es wurde Herbst. Franz kam auf Urlaub. Er sah sehr schmuck in der blauen Marine-Uniform aus und sprach sich sehr befriedigt über seinen Beruf aus.

Bevölkerung von der deutschen. Der preußischen Ostmarkenpolitik soll Mißtrauen erwiesen werden. Deshalb scheut sich die Mehrheit nicht, einer großen Zahl von Beamten unrecht zu tun. Diese Beamte sind nicht bloß Deutsche und Evangelische, sondern auch vielfach Katholiken und Polen. Selbst in der Ostmark wird die Ablehnung kaum verstanden werden. An die Sozialdemokraten wende ich mich bei ihrer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen nationale Bestrebungen nicht. (Große Unruhe und Lachen bei den Sozialdemokraten.) Unser Antrag, die Zulage überhaupt in gemischtsprachigen Gegenden zu bewilligen, beweist, daß es sich nicht um eine politische Frage handelt. (Beifall rechts, Zischen b. d. Sozialdemokraten.)

Abg. Kopsch (fortschr.): Seitdem die Ostmarkenzulage auf unseren Antrag hin unwiderruflich gemacht ist, haben wir für sie stimmen können. Sie soll den Beamten für den schweren Dienst in gemischtsprachigen Gegenden entschädigen. Der Beweis, daß sie korrumpierend wirkt, ist nicht gebracht. Erschwerend ist, daß es sich nicht um die Ablehnung einer neuen Forderung, sondern um die Aufhebung eines bestehenden Rechtes handelt. Mit den Beamten wird auch der gewerbliche Mittelstand im Osten geschädigt. Dem Antrage, Zulagen in allen gemischtsprachigen Gegenden zu bewilligen, stimmen wir zu. Wir halten ihn für richtig, namentlich im Hinblick auf Elsaß-Lothringen, wo die Eisenbahnbeamten ohnehin bessergestellt sind als die Postbeamten. (Beifall links.)

Abg. Brandys (Pole): In der ganzen Debatte habe ich keinen durchschlagenden Grund für die Ostmarkenzulage gehört. Der einzige wäre, daß die Reichsbeamten den preußischen gleichgestellt werden müssen. Solche Gleichstellung ist aber nicht möglich. Der Beamte soll gar nicht polnisch können. Man verlangt von ihm die Unkenntnis des Polnischen. Es ist auch nicht nötig, daß die mittleren Beamten alle ihre Söhne studieren lassen sie können sie anderen Berufen zuführen. Graf Westarp hat zugegeben, daß es sich hier um eine politische Maßnahme handelt. Nicht die Zulage an sich, sondern das System wirkt korrumpierend . Der Pole darf bei uns nicht Beamter werden, nicht einmal Nachtwächter. Es gibt keine Gründe als politische.

Abg. Mertin (Rp.): Die Entziehung der Zulage ist viel schlimmer als die Nichtgewährung von Anbeginn. Denn die Beamten sind nun einmal auf die Zulagen eingerichtet und deshalb ist es doppelt hart, wenn sie sie wieder verlieren. Von einer Korrumpierung der Beamten kann wahrlich nicht die Rede sein. In einem geordneten Staatswesen gilt es als Grundsatz daß man den Beamten nicht einen Teil ihres gesetzlich festgelegten Einkommens, ohne daß ein Verschulden vorliegt, entzieht. Unsere Resolution entzieht den Gegnern den letzten Grund für ihre ablehnende Haltung. Wir verlangen keine Gnade für die Beamten sondern nur Gerechtigkeit.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Vorredner haben sich bemüht, die Ostmarkenzulage als eine wirtschaftliche Maßnahme zu bezeichnen. Graf von Westarp hat uns nachgesagt, wir seien für nationale Fragen nicht zu haben. Dieser Ausspruch ehrt uns. Er zeigt, daß wir für Zwecke, die unter dem nationalen Namen in Wirklichkeit die Gesinnungskorruption fördern nicht zu haben sind. (Lebh. Beifall b. Soz.) Was haben Sie denn erreicht? Daß eine leidenschaftliche Erbitterung zwischen Polen und Deutschen großgezüchtet wurde. Darin, daß bei Anstellung der Beamten nach der Gesinnung gefragt wird, liegt die infamste Korruption — (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Redner **zur Ordnung.** (Unruhe der Soz.)

Abg. Ledebour (fortfahrend): Der Staatssekretär hat bei Erörterung der Zabernaffäre — (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. Paasche ersucht, nicht vom Thema abzuschweifen. (Andauernde Unruhe d. Soz. Abg. Ledebour versucht fortzufahren, Vizepräsident Paasche ersucht erneut unter allgemeiner Unruhe, sich kurz zu fassen.)

Abg. Ledebour (fortfahrend): Ich wollte am Zabernfall nur beweisen, daß es sich hier bei der Ostmarkenzulage um ein System der Korruption handelt. (Beifall der Soz. Zischen rechts, Glocke des Präsidenten,)

Vizepräsident Dr. Paasche: Sie haben von einem System der Korruption gesprochen. (Abg. Ledebour: Jawohl!) Dagegen muß ich die Regierung in Schutz nehmen, ich rufe Sie **zur Ordnung.** (Unruhe d. Soz., Beifall rechts.)

Abg. v. Czarlinski (Pole): Wir bestreiten, daß wir staatsfeindliche Bestrebungen verfolgen. Die Ostmarkenzulage bleibt eine eminent politische Frage.

Staatssekretär Kraetke: Es handelt sich hier nicht um eine politische Frage, sondern darum, daß Sie im Begriffe sind, Beamten den zehnten Teil ihres Gehaltes vorzuenthalten. Das ist die einzige Frage, die hier erörtert wird, ob die im öffentlichen Dienst beschäftigten Postbeamten irgendwelchen Anlaß bieten, sie der Zulage zu berauben. Eine sehr ernste Frage: Liegen wirklich Gründe vor, in die Lebensweise dieser Beamten so einzugreifen, wie Sie es tun wollen? Man hat einen Vergleich zwischen den Gehältern der Reichsbeamten und der Württembergischen herangezogen. Darum handelt es sich hier auch nicht, sondern um ein ganz besonderes Terrain, auf dem sonst keine Beamten sind als preußische, und diese preußischen Beamten erhalten nun die Zulage. Dabei ist wohl zu beachten daß auch die Postbeamten vom König von Preußen ihre Anstellung erhalten, ebenso wie etwa die Eisenbahnbeamten. Die letzteren erhalten die 10 Proz. Zulage, die Postbeamten nicht, die demselben König von Preußen verpflichtet sind. Dann ist auch zu bedenken, daß unter den 6000 Postbeamten sich etwa 9 Prozent Polen befinden. Ich verzichte darauf, dem Abgeordneten Ledebour zu antworten. Ganz anders, als in Menschenköpfen, malt sich in seinem Kopf die Welt! (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Meine politischen Freunde werden bei unserem Beschluß bleiben und die Zulage ablehnen. (Beifall im Zentrum.) Den Staatssekretär möchte ich bitten, er wolle mit dieser Petition nicht mehr kommen, solange das Haus wie jetzt zusammengesetzt ist. Ob es sich dabei auch um katholische Postbeamte handelt, ist ganz gleichgiltig. Ebenso die Unwiderruflichkeit der Zulage. Denn unwiderruflich ist genau dasselbe, wie das „widerruflich" in der preußischen Zulage, solange der Beamte, der die Zulage erhält, jeden Augenblick versetzt werden kann, und dadurch die Zulage verliert. (Sehr richtig! im Zentrum.) Deshalb ist die Zulage verwerflich und muß korrumpierend wirken. Der Fall des einzelnen Beamten steht gar nicht in Frage. Aber die Versetzung und damit der Verlust der Zulage hängt beständig über ihm. Deshalb stimmen wir gegen die Zulage, und zwar dauernd. (Beifall im Zentrum.)

Die Besprechung schließt. In **namentlicher Abstimmung** wird die Zulage mit 194 gegen 127 Stimmen bei zwei Enthaltungen **abgelehnt. Die Resolution von Westarp** (kons.) — **Schultz** (Rp.), betr. Gewährung von Zulagen an Beamte **in allen gemischtsprachigen Bezirken** wird in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 121 Stimmen bei drei Enthaltungen **abgelehnt.**

In der weiteren Einzelberatung bedauert

Abg. Behrens (w. Vg.) die Aufhebung der Familienhilfe bei den Postbetriebskrankenkassen. Das ist ein sozialer Rückschritt. Ich bitte, die Familienhilfe noch im Laufe des Jahres allgemein einzuführen. Geschieht das nicht, so werde ich die Einstellung eines Etatstitels beantragen. Sollte kein Geld dafür zu haben sein, so werde ich vorschlagen, aus dem Gehalt des Staatssekretärs das Geld zu entnehmen.

Direktor im Reichspostamt Aschenborn: Wir konnten nicht so vorgehen, wie die anderen Verwaltungen, weil bei uns die Verhältnisse ganz anders liegen. Wir haben sobald die Reichsversicherungsordnung erschienen war und die Krankenkassensatzungen feststanden, die Frage studiert und wir müssen abwarten, was wir tun können. Jedenfalls kann man uns nicht vorwerfen, daß wir von einer Einrichtung zurückgetreten sind, die sich bewährt hat. Die Beamten selbst haben bisher die Familienhilfe nicht gewünscht, und in den Satzungen ist nichts davon enthalten.

Abg. Dr. Quarck (Soz.): Die unterirdischen Fernsprech- und Telegraphenleitungen haben ja zugenommen, aber sie entsprechen noch lange nicht den Bedürfnissen. Das Tempo des Baues von Kabeln muß wesentlich beschleunigt werden. Freilich hat die Verwaltung, je weniger Kabel sie anlegt, desto mehr Einnahmen, weil sie in Zeiten der Störungen und Anhäufungen das Publikum zu dringenden Gesprächen zwingt. Das ist aber ein ganz unerhörter Zustand, daß man das Publikum für die Rückständigkeit der Postverwaltung straft.

Staatssekretär Kraetke: Wir sind seit zwei Jahren bemüht, unterirdische Telephonkabel zu bauen, die eine größere Anzahl von Verbindungen ermöglichen. Störungen sind nicht ganz zu vermeiden. Die Verkabelung des Telephons nach Amerika ist durch uns zuerst versucht worden. Die durchgängige Verkabelung unserer gesamten Linien würde 1 Milliarde kosten. Daher kann nur allmählich vorgegangen werden. Der Tarif ist bei uns billiger wie in anderen Ländern. Wir sind andauernd bestrebt, die Leitungen auszubauen.

Abg. Gradnauer (Soz.): Die Verwaltung ist nicht auf der Höhe, wenn es gilt, moderne technische Fortschritte einzuführen. Die Klagen über Telephonverdrießlichkeiten sind eine bestehende Rubrik in der Presse. Dadurch entstehen schwere Schädigungen, besonders wenn ärztliche Hilfe nicht herbeitelephoniert werden kann. Die Einziehung der Gebühr deschieht in regoroser Weise, und das Publikum muß sich alles gefallen lassen.

Staatssekretär Kraetke: Die Vorwürfe sind unberechtigt. Wir haben nicht die Absicht, den Verkehr zu hemmen. Wir waren die ersten, die eine automatische Schaltung in so großem Umfange versucht haben. Daß dabei nicht gleich alles geregelt sein kann, liegt in der Natur der Sache. Die Verzögerungen beklagen wir auch.

Abg. Taubadel (Soz.): Die Postverwaltung hat den Wünschen der Telegraphenarbeiter kein Entgegenkommen bewiesen. Die Regierung könnte bei gutem Willen endlich einmal aus dem Stadium der Erwägungen herauskommen. Die Verwaltung sollte sich die Bevormundung der Arbeiter abgewöhnen. Die Arbeiterausschüsse werden einfach ignoriert.

Abg. Heckmann (natl.): Die Haltung des Staatssekretärs gegenüber den gewiß bescheidenen und vernünftigen Wünschen der Telegraphenarbeiter ist geradezu unverständlich. Wir fordern zum mindesten Gleichstellung dieser Arbeiterkategorie mit den Briefträgern.

Abg. Kopsch (Fortschr. Vpt.): Auch wir halten die Wünsche der Telegraphenarbeiter für durchaus berechtigt. Der Staatssekretär sollte mehr Vertrauen zu seinen Arbeitern haben.

Abg. Behres (Wirtsch. Vgg.): Auch wir verstehen die Haltung des Staatssekretärs in dieser Frage nicht. Wir treten für die Errichtung von Reichsarbeiterausschüssen ein.

Staatssekretär Kraetke: Das, was die Regierung in dieser Frage der Telegraphenarbeiter angeordnet hat, darf nicht von der Hand gewiesen werden. Wir müssen darauf sehen, daß gut und billig gebaut wird. Die Errichtung von Reichsarbeiterausschüssen muß ich ablehnen, da die Ausschüsse immer nur lokalen Zwecken dienen sollen und können.

Der Titel wurde bewilligt.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr pünktlich vertagt. Außerdem kurze Anfragen und Kolonialetat.

Schluß nach 6¾ Uhr.

Wissenschaft und Kunst.

Zu Bismarcks 100. Geburtstag im Jahre 1915 errichtet die Stadt **Stendal** ein Bismarckmuseum ein.

Ein Wettrennen nach dem Nordpol. Man darf sich in diesem Jahre auf ein interessantes Wettrennen zwischen England und Österreich im Polargebiet gefaßt machen, da der englische Forscher Dr. Steffensen und der Österreicher Dr. König dieselbe Strecke für ihre Reise ins Polargebiet gewählt haben.

Theater und Musik.

Der Antrag des Magistrats, die dem Theaterdirektor Edmund in **Ratibor** seitens der Stadt gewährte **Subvention** von 7600 Mark für die Theatersaison 1913/14 um 2000 Mark zu erhöhen, fand in der Stadtverordnetenversammlung Annahme.

Ein Spion.

(Nachdruck verboten.)

Es war zur Zeit der französischen Revolution — so erzählt Benson Hill — als die Anhänger derselben den Premierminister William Pitt als „einen Feind des Menschengeschlechts" erklärten. Sein Sekretär erzählte ihm eines Tages, daß ein Fremder wiederholt gekommen sei, um ihn zu sprechen, doch habe er ihn fortgeschickt, da er ihm nicht vertrauenerweckend schien.

„Haben Sie die Güte", sagte der Minister, „die oberste Schublade links in jenem Schranke zu öffnen und mir den Inhalt zu bringen."

Der Inhalt bestand aus einem Paar Pistolen und einem Saffian-Etui, welches eine mit einem Porträt geschmückte Schnupftabaksdose enthielt.

„Sieht unser Besucher so aus?" fragte Pitt.

„Das ist derselbe Mann, Sir", antwortete der Sekretär.

„Ha! Ich erwartete ihn seit einigen Tagen; er ist ausgesandt, um mich zu ermorden. — Wenn er wieder vorspricht, so lassen Sie ihn zu mir führen."

Demgemäß wurde der Mann, als er wieder vorsprach, in das Zimmer geführt, in welchem Pitt allein saß, eine geladene Pistole in der einen Hand, eine Schnupftabaksdose in der anderen.

„Monsieur Mehée de la Touche", sagte er ganz ruhig, „Sie sehen, ich bin in jeder Hinsicht auf Sie vorbereitet; ein Regierungsbeamter hat mich unterrichtet. Machen Sie einen Angriff auf mein Leben, und das Ihrige ist augenblicklich verwirkt. Im besten Falle lasse ich Sie festnehmen und dem Richter überliefern."

Der unheimliche Besucher war stumm vor Überraschung.

„Aber", sagte Pitt, „Sie haben noch eine andere Wahl, Sie können persönliche Macht und hohe Belohnungen erwerben. Verkaufen Sie Ihre geheimen Dienste an Großbritannien, und Sie sind vor baldigem Tode gerettet und werden freigebig bezahlt werden." —

Der Elende ging sofort auf das Anerbieten ein und verdiente sich viele Jahre hindurch das Verrätergeld eines Spions in englischen Diensten.

Mannigfaltiges.

(Venezianische Gondeln — Berliner Herkunft.) Wer ein wenig Glück hat, kann auf seiner nächsten Reise nach Venedig in der Lagunenstadt schon in einem Berliner Motorboot den Kanal grande entlang fahren. Denn wie der „Lok.-Anz." hört, hat der Gemeinderat von Venedig eine bekannte Groß-Berliner Bootswerft beauftragt, einige elegante Motorboote für seine romantischen Wasserstraßen zu erbauen.

(Blutiges Stelldichein in einer Kaserne.) Im Torweg der Kaserne der Gardefeldartillerie in Spandau hatte sich Dienstag Abend eine junge Frau aus Berlin mit einem Soldaten ein Stelldichein gegeben. Dabei scheint es zu erregten Auseinandersetzungen gekommen zu sein. Plötzlich gab die Frau aus einem Revolver mehrere Schüsse auf sich ab und brach schwer verletzt zusammen.

Als das Manöver beendet war, trug der Schnellzug Götz nach Wiesbaden, da legte Gräfnitz sein Kind in die Arme des jungen Mannes, den er schätzte und lieb hatte. Die zuerst steife Zurückhaltung der Frau Professorin besiegte die jugendfrische, treuherzige Art Werdenstätts. Wahre Liebe lachte aus den Zügen des Brautpaares.

Die vier wieder vereinten Geschwister kosteten die Freude des Zusammenseins gründlich aus. Man war jeden Tag bei Gräfnitzens, und Liselotte wurde ihren neuen Verwandten immer teurer.

„Zu Weihnachten komme ich wieder," tröstete Götz zum Abschied seine Braut, „und wir wollen uns oft schreiben, die Mama hat es erlaubt."

Frau von Werdenstätt kam, um Franz zu sehen. Sie hatte sich in Paris neue Toiletten angeschafft und war voller Begeisterung von ihrem Aufenthalt in Biarritz. Ihr Bruder, der Witwer und sehr reich war, hatte die Schwester gebeten, ganz zu ihm zu ziehen. Davon sprach die Mutter jetzt oft. Sie fand Wiesbaden langweilig und führte ihr eigenes Leben weiter, das mit Nichtigkeiten ausgefüllt war.

* * *

Das nach der Kur sich scheinbar bessernde Befinden Fräulein von Olfersburgs hatte sich in der rauhen Jahreszeit wieder verschlimmert. Siech und elend lag sie da und sagte sich, daß ihre Tage gezählt seien. Sie schrieb Eckern und bat ihn, nach Rodenfeld zu kommen. sie habe Wichtiges mit ihm zu besprechen. Er war erschüttert, als er die Tante wiedersah, der Tod stand ihr auf der Stirn geschrieben.

„Ja, siehst du, mein Junge, die alten, welken Blätter müssen abfallen, um den jungen Platz zu machen," sagte sie. „Ich habe dich noch einmal sehen wollen, du stehst meinem Herzen sehr nahe."

Bewegt küßte Heinz die wachsbleichen Greisenhände.

„Ich habe mein Testament gemacht," fuhr sie fort, „du bist mein alleiniger Erbe. Sowohl mein liebes Rodenfeld als auch mein Privatvermögen vermache ich dir, es sind 200 000 Mk. Einige kleine Legate an meine alten, treuen Diener habe ich ebenfalls eingezahlt; du sollst deine Tante Ernestine in gutem Andenken behalten."

Eckern war so überrascht, daß er kein Wort fand.

„Nun kannst du heiraten, mein Junge. Ich habe Ellen von Werdenstätt sehr lieb gewonnen. und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß ihr euch gut seid. Verlobe dich mit ihr, ihr paßt zueinander. Gern sähe ich euch noch vereint, doch sind mir nur noch Tage geschenkt. Ich sterbe gern, Heinz, mein Leben war oft einsam. Weint mir nicht nach, freut euch. daß ich ausgelitten habe."

Eckern saß wie benommen da. Er dachte in dieser Minute nicht an das, was er gewann, er dachte an das, was er verlor, das gütige Herz eines ihm lieben Menschen. Er konnte auch nicht in dürren Worten danken; er kniete vor dem Schmerzenslager der Dulderin nieder.

„Segne mich," bat er leise.

„Der Herr segne und behüte dich und dein junges Glück!"

So fiel es kaum hörbar von den Lippen der Sterbenden. Eckern blieb während ihres Todeskampfes bei der Tante und sagte ihr Worte des Trostes. Gegen Morgen löschte das schwache Lebenslicht aus.

Tief erschüttert stand der junge Offizier an ihrem Lager. Er drückte der Toten die Augen zu, die ihn immer so freundlich angeschaut hatten, und betete für sie. —

Nach der Beerdigung reiste Eckern nach Potsdam zurück. Es wäre ihm unmöglich gewesen, schon jetzt an Ellen zu schreiben. Er ließ mehrere Wochen vergehen, aber tief in seiner Brust war ein großes heimliches Glücksempfinden.

Und eines Tages, als Ellen von ihren Musikstunden heimkehrte, da gab Anna ihr einen Brief.

„Er ist aus Potsdam," sagte sie bedeutungsvoll, denn ihr war die Liebe der beiden kein Geheimnis. Hatte sie sie doch schon in Potsdam emporblühen sehen.

Potsdam, 11. Oktober.

Gnädiges Fräulein!

So will ich Sie anreden, ehe ich Gewißheit über das habe, was ich heiß erhoffe, was für mein ganzes Leben entscheidend ist.

Als ich Sie in Wiesbaden verließ, habe ich hart mit mir gekämpft, ob ich Ihnen sagen solle, wie sehr ich Sie liebe. Ich hatte damals keine Aussicht, eine Häuslichkeit gründen zu können, so wie ich sie Ihrer würdig erachte. —

Jetzt liegt die Sache anders. Meine liebe verstorbene Tante, Fräulein von Olfersburg. hat mich zu ihrem Universalerben eingesetzt. Nun frage ich Sie, liebe Ellen, wollen Sie mein werden? Ich habe Sie unsäglich lieb. Wissen Sie noch, wie Sie unsere beiden Namen in den Sand geschrieben, und wie ich ein Herz darum zog? Soll es so sein. wie der Dichter singt:

Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag.

Ellen, was werden Sie antworten?
In sehnsüchtiger Ungeduld
Ihr Heinz."

Ellens Augen flossen über. So unerwartet war das seligste Glück über sie hereingebrochen.

„Anna, Anna, komm her!" rief Ellen der Schwester zu.

Ihr, der mütterlichen sorgenden Ältesten, mußte sie zuerst alles anvertrauen, dann erst der Mama.

„Anna, er liebt mich! Er hat es mir geschrieben! Da, lies selbst!"

„Mein Liebling, ich wußte es," entgegnete Anna, dann las sie den Brief Eckerns.

Frau von Werdenstätt war sehr erfreut durch die Nachricht. Sogleich dachte sie:

„Wenn Ellen verheiratet ist, kann ich zu meinem Bruder in die Großstadt ziehen. Das ist doch etwas anderes, als hier. Reichtum und Wohlleben erwarten mich."

Am Abend schrieb Ellen ihren ersten Liebesbrief, ein jubelndes „Ja".

„Wann wird er kommen?" dachte sie froh und doch wieder beklommen.

Und er kam. Er überraschte sie eines Tages.

Sie lagen sich in den Armen — ein seliges Brautpaar.

Auch diese Verlobung sollte wegen der Trauer Eckerns geheim gehalten werden, im Frühjahr aber wollte Heinz sein holdes, junges Weib heimführen.

„Du kommst in die alten Verhältnisse zurück, mein Lieb," sagte Eckern, „ich möchte den mir lieben Dienst nicht quittieren. Im Sommer sind wir in Rodenfeld und besuchen das Grab der gutne Tante."

„Ja, wie freue ich mich auf Potsdam, auf das Regiment, auf alles Altvertraute! Heinz, ich glaube oft, mein Glück ist zu groß."

Sie schmiegte sich an ihn.

„Und der Ruhm als Konzertsängerin? Arme Ellen, um den bringe ich dich!"

Sie lachte fröhlich.

Sie eilte zum Klavier. Jubelnd erklang es:

„Du meine Seele, du mein Herz —
Du meine Wonne, du mein Schmerz."

„Was ist aus deinem Verehrer, dem Fürsten Schermatoff geworden?" fragte Eckern eines Tages. „Ich muß dir eingestehen, daß ich riesig eifersüchtig auf ihn war."

„O du einfältiger, lieber Goldmensch, sahst du denn nichcht, daß er mir neben dir nichts bedeutete?"

„Du beantwortest mir meine Frage nicht? Wie, du siehst verlegen fort! Hat er vielleicht —"

(Schluß folgt.)

Die Wache sorgte für Überführung nach dem Krankenhause. Von der Militärbehörde ist die Untersuchung eingeleitet worden.

(Zur Flandersbacher Mordaffäre.) Nach Meldung aus Elberfeld hat in der Flandersbacher Mordaffäre die Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß der Elberfelder Strafkammer auf Wiederaufnahme des Verfahrens und sofortige Entlassung der Frau Hamm aus dem Zuchthaus Beschwerde beim Oberlandesgericht Düsseldorf eingelegt.

(Spionageprozeß.) Das Reichsgericht verhandelte Donnerstag gegen den Kaufmann Friedrich Grolms aus Breslau wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse. Dem bereits mehrfach wegen Unterschlagung, versuchter Erpressung und falscher Anschuldigung vorbestraften Angeklagten wird zur Last gelegt, den Versuch gemacht zu haben, dem russischen Nachrichtenbureau Pläne der Festungswerke von Breslau auszuliefern. Grolms war im Sommer 1913 während der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung Fremdenführer und hatte dabei die Bekanntschaft dreier russischer Herren gemacht. Das Reichsgericht verurteilte Grolms zu der höchsten zulässigen Strafe von zwei Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht nahm an, daß der Versuch der Spionage nicht ausreichend festgestellt sei. Dagegen befand es den Angeklagten für schuldig eines Vergehens gegen Paragraph 49a des Strafgesetzbuches, da der Angeklagte die Aufforderung zur Begehung des Verbrechens der Spionage angenommen habe.

(Die Geliebte des Grundstücksspekulanten verhaftet.) Der Festnahme der früheren Bureauleiterin des Grundstücksspekulanten Schiffmann und jetzigen Frau Staatsanwalt Hedwig Ahrens, geb. Fraenkel aus Kottbus, ist eine neue Verhaftung gefolgt. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters ist von der Berliner Kriminalpolizei in Groß Lichterfelde die Geliebte Schiffmanns, Fräulein Berta Anyos, unter dem Verdachte des Konkursverbrechens verhaftet worden.

(Der Rächer seiner Ehre.) Nach Blättermeldungen aus Hargarten in Lothringen hat der Besitzer eines einsam gelegenen Gutes auf zwei Leute, die seine Frau belästigten, mehrere Revolverschüsse abgegeben, wobei der eine der Leute, der Sohn einer Bergmannsfamilie, getötet, der andere verletzt wurde.

(Zwei Todesopfer einer Brandlegerin.) In Heinrichsberg (Oberösterreich) sind zwei Bauerngüter abgebrannt. Zwei Knechte kamen in den Flammen um. Als der abgebrannte Besitzer, der Bauer Groiß, der Brandstiftung bezichtigt wurde, gestand dessen Frau ein, daß sie den Brand verursacht hatte.

(Eine österreichische Ski-Abteilung durch eine Lawine verschüttet.) Bei Gomaigo in Tirol, im Ortlergebiet, wurden drei Offiziere, zwei Fähnriche und 15 Mann vom 3. österreichischen Landesschützen-Regiment, eine Ski-Abteilung, durch eine Lawine verschüttet. Von den Militärstationskommandos in Meran, Schlanders und Bozen sind Rettungsexpeditionen abgegangen, die mit den Bergungsarbeiten bereits begonnen haben. Nach weiterer Meldung konnten ein Offizier und vier Mann sich retten, während die übrigen 15 Mann, darunter zwei Offiziere und zwei Fähnrichen, tot sind.

(Durchlochtes Nickelgeld.) Die Einführung des Nickelgeldes in Frankreich hat Fortschritte gemacht, seitdem ein Wettbewerb zum Entwurf von Nickelmünzen von 25, 10 und 5 Centimes ausgeschrieben worden ist. Eine große Anzahl von Graveuren hat sich an der Konkurrenz beteiligt. Als Sieger ging der „B. Z." zufolge ein aus dem Elsaß stammender Medailleur Emil Lindauer hervor. Die Jury hat sein Projekt mit dem ersten Preis in Höhe von 20 000 Franks bedacht. Die Nickelmünzen werden, um Täuschungen zu verhüten, ausnahmslos in der Mitte durchbohrt werden.

(Das reiche Newyork.) Ein erneutes Anwachsen des Vermögens der Stadt Newyork ist aus der letzten statistischen Aufstellung zu konstatieren. Von den 115 Millionen Dollar, die die Einkommensteuer in den Vereinigten Staaten ergibt, werden allein 15 Millionen von der Stadt Newyork selbst getragen.

(Das Gnadengesuch des Mörders Schmidt verworfen.) Wie aus Newyork gemeldet wird, ist das Gnadengesuch des ehemaligen Kapitäns Schmidt, der bekanntlich wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, von dem Gouverneur des Staates Newyork abgelehnt worden.

(Obdachlosenkravall in Newyork.) Einhundertneunzig Männer und eine Frau aus Industriearbeiterkreisen, die das Recht auf Speisung und Unterbringung in den Kirchen beanspruchten, sind verhaftet worden, als sie in eine katholische Kirche während des Fastengottesdienstes eindrangen und großen Lärm verursachten.

(Den alten Bismarckschen Stammsitz), Schönhausen, wird die Fürstin Herbert von Bismarck, die Schwiegertochter des Altreichskanzlers, ab Ende März zum wahrscheinlich dauernden Wohnsitz wählen. Schloß Schönhausen ist ein einfacher alter Gutsbesitz; Otto von Bismarck wurde hier am 1. April 1815 geboren. Sein Geburtszimmer mit den einfachen alten Möbeln wird heute noch unverändert erhalten, ebenso wie im Varziner Schlosse das Arbeitszimmer des Fürsten, das gleichfalls mit einfachsten Möbeln ausgestattet ist, nur liebte Bismarck viele offene Schränke, die rings um den Schreibtisch gerückt wurden, damit er leicht Papiere aus der Hand legen konnte. Und für das „Aufräumen" des Arbeitszimmers existierte eine besondere Vorschrift, kein Blättchen Papier durfte angerührt werden, der Fürst konnte in Zorn geraten, fand er nicht ein Blatt an genau derselben Stelle, wohin er es aus der Hand gelegt hatte.

(Unschuldig verurteilt.) Aus Frankfurt (Main) wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Im August vorigen Jahres wurde der 40jährige Kaufmann Georg Ehrhardt, der schon wegen räuberischer Erpressung vorbestraft ist, von der Frankfurter Strafkammer wegen eines Einbruchsdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt stellt sich heraus, daß Ehrhardt unschuldig verurteilt worden ist, da man den richtigen Täter gefunden hat. Die Staatsanwaltschaft hat die sofortige Freilassung verfügt und dem Sträfling mitgeteilt, daß sie den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zu seinen Gunsten gestellt habe. Ehrhardt behauptet, er habe eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren ebenfalls unschuldig erlitten.

(Von der Mode. — Der „Hut für die Minute"....) Chapeau à la Minute" — dies ist, so plaudert das letzte, höchst unterhaltende Heft der Zeitschrift „Elegante Welt", der amüsante Ausdruck für die letzte Errungenschaft der Pariserin: Der Hut für die Minute! Damit soll beileibe nicht gesagt werden, daß man ihn nur so lange tragen darf, wie eben sein Name besagt: das wäre ja für die armen Ehemänner zum Verzweifeln. Nein, gemeint ist mit der „Minute" nur die kurze Spanne Zeit, in der dieser Hut an der Tagesordnung ist, um das noch vom Halbschlaf benommene Köpfchen bei der Morgenpromenade zu zieren. Für diese Minuten — denn länger dehnt sie sich gewöhnlich nicht aus, weil man sich schon wieder zum Lunch fix und fertig und adrett machen muß — hat sich der „Chapeau à la Minute" sehr bewährt. Chik muß er sein, eine aparte Folie geben dem zierlichen Köpfchen, das ihn aus leichtem, feinem Strohgeflecht ersann. ngc.

(Das Land der Vielmännerei.) Während es den Mohamedanern, Mormonen und noch einigen anderen Völkerschaften gesetzlich erlaubt ist, sich mehr als ein Weib zu nehmen, gibt es vom Gegenteil nur ein bekanntes Beispiel auf der ganzen Welt, und zwar in Tibet. Dort ist es in das Belieben der Frauen gestellt, zwei oder drei, und, wenn die Mittel es erlauben, noch mehr Männer zu heiraten. Die sanften Tibetaner führen unter solchen Umständen eine friedfertigere Häuslichkeit, als man glauben sollte. Die Männer teilen sich einträglich in die Geschäfte, und was die aus einer solchen Ehe hervorgegangenen Kinder anbetrifft, so entscheidet die Frau darüber, wem sie ihr Dasein zu verdanken haben. Der bezeichnete Gatte übernimmt dann die besondere Obhut und Pflege seines Sprößlings, und hat dafür das Vorrecht, von demselben als Vater begrüßt und geachtet zu werden.

Humoristisches.

(Die gute Freundin.) „Denke dir, Erna, ich habe mich gestern mit dem feschen Polizeileutnant Luttwitz verlobt!" — „So? Gratuliere! Übrigens las ich neulich in der Zeitung, daß die polizeilichen Mißgriffe sich in erschreckender Weise häuften!"

(Ihr Kündigungsgrund.) Mary, das Mädchen für alles bei einer Familie, in der sich die Familienmitglieder untereinander nicht gerade liebevoll behandeln, hat gekündigt. „Also Sie wollen gehen?" sagt die Dame bedauernd. „Warum denn eigentlich? Haben wir Sie nicht immer wie einen von der Familie behandelt? — „Ja, Gnädige," sagte Mary, „deswegen gehe ich ja gerade!"

Gedankensplitter.

Mannhafte Kühnheit ist es, das Übel fest ins Auge zu fassen, es zu nötigen standzuhalten, es ruhig, kalt und frei zu durchdringen und es aufzulösen in seine Bestandteile. Fichte.

Gib dem Herzen, was es will,
Laß die Zeit es lehren,
Daß kein Heil ihm bleibt, als still
In sich einzukehren.

Berliner Börse, 5. März 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1.70. — 1 M. Banco: 1.50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2.16, 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%. Lombardzinsfuß 5%. Privatdiskont 3⅝%.
Nachdruck verboten.

Von den oder pari rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 Rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.00B
do. 1.5.16	a	4	99.70B
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.40bG
do. do.	v	3½	86.40bG
do. do.	v	3	77.50G
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99.70bG
do. 1.5.16	a	4	99.70b
do. 1.5.17	d	4	98.90G
Prss. ks.Anl.	v	3½	86.40bG
do. do.	v	3	77.50bG
do. do.	v	4	98.40bG
do. Staff.A.	d	4	90.00bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.00G
do. uk. 15	e	4	96.80G
do. uk. 30	e	4	96.90G
do do.	v	3½	84.90G
Brem.Anl.99	v	3½	84.90bG
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	86.50B
Hambg.St.R.	b	3½	87.30G
do. 1907	d	4	96.75b
do.am. 1900	a	4	96.75b
do.do.87/04	v	3½	88.90G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	77.60bG
WürttSt.u21	d	4	97.60G
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.60G
do.	v	3½	85.70G
Kur-u.Neum.	d	4	95.75b
do.	v	3½	85.70B
Pommersch.	d	4	95.90G
do.	v	3½	85.70B
Posensche	d	4	—.—
do.	v	3½	85.80G
Preussische	d	4	95.40B
do.	v	3½	85.70B
Rhein-Westf	d	4	95.60b
do.	v	3½	85.80G
Sächsische	d	4	96.00G
Schlesische	d	4	96.75b
do.	v	3½	86.75G
Schlsw Holst	d	4	95.75G
do	v	3½	85.70b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.60bG
do. do.	a	3½	84.20bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	84.40bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.25bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.75G
XXIV-XXIX	v	3½	86.25b
do. IX XI XIX	a	3	83.25b
WstfPr15 16	v	4	96.00G
do. IV	d	3½	92.00G
do. II III IV	d	3½	85.25b
do. II	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.00G
Barmen 01	c	3½	89.10bG
do.1907u18	b	4	95.75G
Berlin 04 II	a	4	97.20G
do. 82/98	v	3½	90.00bG
do. 1904 I	d	3½	89.90b
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	84.50G
Breslau 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	95.50G
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.20G
do. 1907,08	v	4	97.20bG
do. 1911,12	v	4	97.10G
do 95,99,02	v	3½	90.50bG
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	84.60B
Düssd88/03	v	3½	87.50G
Elberf. 99	a	4	96.40G
Essen 1901	d	4	97.00G
do. 1913N	f	4	95.20B
Halle 1900	v	4	96.80G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	95.00G
Kiel 1904	a	4	94.50G
do. 1889	a	3½	96.80G
do. 1898	a	3½	90.10G
do.01,02,04	a	3½	86.00G
Magdeb. 06	a	4	97.60G
do.86 91 02	v	3½	94.00G
Mainz.07 16	c	4	95.25G
Münch86 94	v	3½	89.00G
do. 1900/07	v	4	98.00bG
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	—.—
do. 94. 03	a	3½	84.80bG
Potsdam 02	d	3½	92.40G
Schöneb. 96	d	3½	92.00G
do. 04, 07	d	4	96.10G
do. 1909	d	4	96.10G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.25G
Stettin NOPQ	v	3½	87.40G
Teltow.Kreis	d	4	94.75b
do. do.	d	3½	91.50G
Thorn00u11	d	4	94.70G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.00G
do. do.	a	4½	105.40G
do. do.	a	4	100.50G
do. do.	a	3½	92.60G
do. neue	a	4	96.90bG
do. do.	a	3½	86.60B
do. do.	a	3	81.30bG
Brdb.PfbAmt	a	4	96.00b
DtPfb.Posen	a	4	96.80G
Landsch.Ctr	a	3½	86.00bG
do. do.	a	4	94.30b
Kur-u.Neum.	a	3½	91.30G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	86.00G
do. do.	d	4	95.70G
Ostpreuss.	a	4	94.00G
do.	a	3½	86.70bB
do.	a	3	76.50G
Pommersch.	a	3½	86.90bG
do.	a	3	77.50B
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	103.00G
do. XI-XVII	a	3½	90.70G
do. Lit. D	a	4	95.70bG
do. Lit. A	a	3	77.50G
do. Lit. E	a	4	96.70G
do. Lit. B	a	3	77.50G
do. Lit. C	a	3½	89.40G
do. neue	a	4	95.50bB
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	87.00G
do.	a	3	78.50G
do. neue	a	4	95.20bB
Schles. altld	a	3½	88.30G
do.ldsch.L.A	a	4	96.20G
do. do. do.	a	3½	88.30G
do. do. do.	a	3	78.40G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.00bG
do. do. do.	a	3½	86.50B
Westf. Land	a	4	95.10G
do. do.	a	3½	86.00G
do. II. Folge	a	3	78.00b
do. III. Folge	a	4	95.10G
Westpr. rit. I	a	3½	87.00G
do. IB	a	3½	86.70B
do. II	a	3½	86.75G
do. I	a	3	77.50G
do. II	a	3	—.—
do.neuld.	a	4	93.90b
do. do.	a	3½	85.80b
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.00bB
Bad.Pr.A. 67	b	4	178.25b
Brschw20TL	—	frc.	203.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	142.30b
Hamb 50T.L	3	3	174.00bB
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.00B
Oldenb40TL	2	3	128.50bB
D.Ostaf Schv	a	3½	91.25G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	99.90G

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	97.60b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95.30b
do. 400 M.	c	4½	96.10b
do. ab 100L.	d	4½	99.90G
do Gs.8.8.97	d	4	81.75b
BuenAirPr08	d	5	—.—
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.10bG
Chile Gold-A.	a	4½	—
do. v. 1906	d	4½	91.75bG
Chin.Anl.v95	a	6	102.50G
do. v. 1896	d	5	98.60b
do. Tients.-P	d	5	90.70b
do. v. 1898	c	4½	92.25b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	55.75b
Jap A.10.1.7	—	4½	91.40b
do.	—	4	82.75b
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	81.40bG
do. 4080M.	q_1	5	81.40bG
do. 2100M.	f	4	— —
Oest. Goldr.	d	4	89.25b
do. Kronenr.	c	4	83.30bG
do. einh.kv.R	v	4	82.80b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.50b
Rumän. 03	f	5	100.50B
do. 89	a	4	89.60b
do. 90	a	4	94.00B
do. 91	a	4	87.20b
do. 94	a	4	86.30b
do. kleine 96	e	4	86.20b
do. 1905	d	4	85.40b
Russ. k.A. 80	e	4	87.80B
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.60G
do. do. 05	a	4½	98.70bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	115.00bG
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.10b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.40bG
do. unifiz.03	c	4	86.10G
do. do. 05	c	4	73.10G
do.Zoll-O.11	a	4	73.00G
do. 400Fr.L.	—	frc.	166.75b
Ung. Goldrt.	a	4	83.10bG
do.Kronenrt	f	4	82.25bG
do. St.-Rt.13	d	4½	90.70b
do. do. 10	c	4	82.00b
do. do. 97	a	3½	72.10G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.25G
do. Pes.	a	6	102.00b
do. 1908	d	5	94.75b
do. 1909	a	5	94.60B
Lissab. St.A.	a	4	74.50bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	94.60bB
Wien KommA	a	5	86.60G
do. St.-A. 98	a	4	86.30b
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.70b
Pest.Kom Pf.	b	4	87.25G
Posn.Pf3000	a	4½	90.00b
1000-100R	a	4½	90.00b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	77.75B
do. Genuss	—	frc.	75.00G
Allg.Dt.Klnb	1	7	143.00bG

Bröltal.Eisb.	1	5	101.00G
Frkf.Güterb.	7	3	52.25b
Halb.-Blank.	1	4	95.30bG
Kgsb.Cranz.	4	7½	135.25bG
Liegn.-Raw.	4	4½	93.00B
Lüb.-Büch.	1	8½	184.75G
Mckl.Fr Wilh	4	6½	—.—
Niederlaus.	4	3½	25.50bB
Nordh.Wern.	4	3½	60.25b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	156.00b
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	67.50bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.00bG
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.
Baltim. Ohio	1	6	92.90b
Canada Pac.	1	10	213.30b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	9	161.10b
Schantung	1	7½	140.00bG
West-Sizil.	1	3½	67.20b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.50G
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	140.50G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.00G
Elekt.Hochb.	1	6	136.10bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	159.60bG
do.Cass. do.	O	5	107.50G
Hambrg. do.	1	10	182.75b
Hannov. Str.	1	0	62.50b
do. V.-A.	1	3½	78.00bB
Magdeb.Str.	1	9½	183.00B
Posener do.	1	9½	176.50G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	141.50bG
Hmb.Am.Pck	1	10	142.50b
Hansa Dmpf.	1	20	295.75b
Nordd.Lloyd	1	7	125.50G
Schl.Dpf.Co.	1	7½	96.60bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	84.25bG
do. Kr.-Pr.	a	3	71.70bG
Oest.U.St.85	c	3	71.60G
do. Gold	e	4	89.75G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.00b
do. Obl. Gold	a	5	98.80bG
Kursk-Ch. B.	a	4	86.20B
do. von1889	d	4	86.80G
MoscSml.ab	e	4	86.20b
Nicolai Bahn	e	4	88.70b
Transkauk.	k	3	73.75G
wang. Domb	a	4½	96.90G
Kursk-Kiew	b	4	89.90b
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWer.	d	4	86.75bG
do. Rjäsan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	—.—
Podol.Eisnb.	e	4½	94.30b
Rybinsk gar.	f	4	85.75bG
Rjäs. Uralsk	e	4	86.75B
Süd-Ost 98	e	4	85.90b
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.25bG
Wladiks. 98	d	4	86.00G
An.Eis.2040	d	4½	91.30bG
do. kleine	d	4½	91.30bG
do.Erg.-Netz	d	4½	91.40bG
do. kleine	d	4½	91.40bG
Macedon. B.	a	3	62.75G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.00bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	92.30bG
XIII XIV u.19	v	4	94.00G

Brl KOb.lu18	v	4	96.00bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.10G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	94.50bG
do. XXV	d	4	95.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do do. XVII	a	4½	100.60G
do. do. kv.	d	4	94.25G
doVII X XI XII	v	4	94.00bG
do.XXII XXIII	v	4	96.00bG
do. XIII XIIIa	v	3½	88.00G
do.Km.Ob.III	a	4	96.50bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.80G
Goth. Grdkr.II	a	3½	124.50G
do. III IV	a	3½	102.00G
do. IX u. IXa	d	4	94.75G
do. X u. XII	v	4	94.75G
do. XIV u. 16	d	4	94.75G
do. XIX	e	4	95.00G
do. XI	d	3½	84.80G
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50*
do. 471-540	b	4	95.00bG
do. 611-690	d	4	96.50bG
do. S. 1-190	v	3½	85.50bG
Han B.III-XIII	a	4	94.00G
do. XIV u. 18	d	4	94.50G
do. XV u. 19	a	4	95.25G
do. XVI	a	4	95.75G
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	95.30G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.75bG
do. do.	v	3½	83.25G
MnHpB VI VII	v	4	94.50bG
do. XII uk.17	a	4	94.60G
do. alte u. X	v	3½	86.00bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	140.50b
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.50bG
do. XIX u. 22	a	4	95.25G
Pr.Bod.Kr. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	93.90bG
XVIII XIX XXI	v	4	93.90bG
do.XXVII u20	d	4	95.00G
do XXVIII	a	4	95.25bG
do.XXIXu.22	d	4	96.00G
do. XX, XXIII	a	3½	88.00bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	94.20bG
do.99 01 03	a	4	94.10G
do.v.06uk16	a	4	94.30*
do.v.07uk17	a	4	94.30G
do. v. 86, 89	v	3½	85.00G
do. v. 94, 96	v	3½	85.00G
do. v. 1904	a	3½	85.30G
do.K.-O.v.01	a	4	96.00G
do. 08 uk.17	a	4	95.50G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.30G
do. do.	v	4	92.10bG
do. uk. 1917	v	4	93.60bG
do. uk. 1919	v	4	93.80G
do. uk. 1921	v	4	94.25bG
do. uk. 1922	v	4	95.50G
do.Komm.Ob	a	4	95.25bG
do. do. 1909	a	4	95.50G
do. do. 1911	c	4	96.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.50G
do. do.	v	3½	87.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.75bG
do. XXV	d	4	93.75bG
XXVII XXVIII	d	4	94.75bG
do.XXIX(19)	a	4	95.30bG
do.XXX XXXI	v	4	95.60bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00G
doXXIII XXVI	v	3½	87.80bG
do.XVII XVIII	v	3½	85.25bG
do. XXIV	a	3½	85.25bG
do.Kleinb Ob	a	4	93.50G
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	96.20G
do. VI VII VIII	v	4	96.25bG
do. IX X	v	4	96.25bG
do. XI XII	v	4	96.75G
do. I III	v	3½	86.00G
do. V uk. 17	a	3½	86.25G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	93.75bG
do. XI u. 18	d	4	94.50G
do. XII u. 20	a	4	95.00G
do. XIII u. 22	d	4	96.00G
do. II IV VI	v	3½	84.30G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2l	d	4	83.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	93.50b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.80b
Bismarckh.2	a	*4	90.30G
Bochum.Bgw	a	*4	96.00G
Dess.GasG 5	a	4½	103.50G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.50G
Donnersmkh	d	*3½	95.60G
Drtm Un.100	d	*4½	95.50G
do. 100	a	*4	96.00G
do. u. 14 3	a	*4½	97.00b
Finsb Schffb	b	*4½	99.00B
Frist. Rossm	d	*4½	94.75b
Gelsenk Bgw	d	*4	99.30B
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.50B
GörlMasch 3	a	4½	97.50G
HartmMsch3	a	*4½	—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienn 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.50G
Laurahütte	a	*4	92.40B
do.	c	*3½	87.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.00G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	102.00bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	97.10bG
ObschlEisb3	a	*4	96.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.25b
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.25G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.25G
Siem.Halsk3	d	4	93.40G
SiemSchck3	a	4½	99.75b
ThielWnckl2	a	*4½	100.25G
SteauaRm.5	e	5	103.50B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.50bB
Berg.Märk.B	1	7½	158.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	8½	162.50B
do.Hyp.-B.A.	1	6½	116.40bG
Braunschw B	1	6	118.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	166.00bG
Chemn.Bk-V.	1	6	109.75bG
Com.uDisc.B	1	6	112.80bG
Danz. Priv.B.	1	7½	130.50G
Darmst. Bk.	1	6½	123.40b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	127.00G
Dt. Ansiedlb.	1	8	123.50G
Deutsche Bk.	1	12½	258.90b
do. Effekt.Bk	1	6	118.50G
do.Hypoth.B.	1	8	147.00bG
do.Nation.B.	1	6½	119.30bG
do. Uebers.	1	9	160.00G
Disc. Comm.	1	10	197.10bG
DresdnerBk.	1	8½	157.90b
Gotha Grdkr.	1	9	172.00bG
do. Privatbk.	1	6	121.50G
Hamb Hyp.B.	1	10	188.00bB
Hannov Bank	1	7½	136.25G
Hildesh.Bnk.	1	9	162.50G
Königsb.VrB	1	7	127.00B
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	159.90b
Magdeb.B V.	1	6⅔	20.00G
Märkische B.	1	5	94.50G
Mecklb.B.40	1	8	122.00G
Meining. Bk.	1	7	140.00bG
Mitteld.Crdb	1	6½	124.10b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6	117.00G
Nordd KredA	1	7	126.00G
do.GrundkrB	1	6	118.10G
Oberlaus.Bk.	1	8	140.00G
Oest. Kred.A.	1	10,62	—.—
Osnabrück.B	1	7½	124.50bB
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.50bB
Preuss.Bdkr	1	8	150.10b
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	186.50bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	120.10bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	150.50b
Reichsb.Ant.	1	6,95	140.10b
Rh.Wstf Disc	1	6½	118.25G
Russ.B.f.aH.	1	11	173.60bG
Sächs. Bank	1	8	158.80b
do.Bod.Kr.-A	1	7	132.00bB
SchaaffhBkv	1	3	105.90b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	15	264.50G
Brl.Kindl StP	O	17	280.75G
Brl.Unionsb.	O	3	95.50bG
Bock. kv.u.n.	O	6	104.25bG
Böhm. Brauh	O	7	136.00G
Friedrichsh.	O	2	67.00bG
Germania	O	0	49.50G
Hilsebein.	O	0	42.00G
Königstadt	O	4½	83.25bG
LandreWssb	O	0	71.75bG
MünchBrauh	O	7	110.75G
Patzenhofer	O	15	231.50bG
Pfefferberg	O	10	180.00bG
Schöneb Sch	O	11	214.00G
Schultheiss	9	16	267.00bG
Spandauer B	O	5	114.50bG
Victoria	O	6	101.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	108.25G
BriegerSt.Br	9	5½	102.60G
Dortmunder	O	20	399.00G
do.Unionsbr	O	25	440.00bG
do.Victoriab	O	7	—.—
DssldHöfelb	O	10	148.50G
Germn. Drtm	O	9	138.25G
Glückauf	O	8	124.25G
Herkul Cass.	O	9	157.00G
Holsten	O	14	202.25G
Hugger Pos.	O	8½	138.50G
Kiel.Schloss	O	6	110.50G
KönigB.Beck	O	10	173.00G
LeipzRiebek	O	10	172.00G
Lindbr.Unna	O	5	72.50G
Lindener	O	13	200.00bG
LöwenbrDtm	O	10	174.50G
Oberschles.	1	5½	92.00G
Oppelner.	O	3	63.00G
Paulshöhe	O	5	97.00G
Schlegel	O	11	168.00G
SchwabenBr	O	10	152.25G
Sinner	1	14	253.50G
vTuchersch.	7	14	257.50G
Wickl. Küpp.	N	7	113.80bG
Accum.Fab	1	25	333.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	546.50bG
do.f Bauausf	1	6	88.00bG
AdlerCem.kv	1	6	118.50bG
Adlerhütte	1	15	220.75bG
Adlerwerke	N	30	372.00bG
AlfeldGron.P	1	0	72.25G
AllgBerlOmn	1	9	190.25b
Anglo Cont.G	1	8	124.75b
Allg Elekt.Gs	7	14	247.90b
Anhalt. Kohl.	1	10	200.00B
do. V.-A.	1	6	121.75G
Annen. Guss	7	9	134.00G
Aplerb. Bgb.	1	10	151.25G
Archimedes	7	9	127.75G
Arenbrg.Bgb	1	25	422.00b
ArnsdorfPap	O	0	62.25bG
Aumetz-Frd.	7	12	166.30b
Baer&St. M	1	30	442.50G
Bartz&Co Sp	1	10	156.75B
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	0	45.25bG
BendixHolzb	5	0	47.75G
Berg.Märk.I.	1	0	65.00bB
Bergm. Elkt.	1	5	125.25bG
Brl.AnhMsch	1	9	124.00B
do. Elekt.-W.	7	12	172.40b
do. do.	7	4½	101.00G
do.Eisbalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	244.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	91.10G
do.Maschin.	7	16	259.25bG
do.SpedV.kv	1	10	147.50G
do. do. V.A.	1	9	127.50G
BertholdSch	1	15	265.00G
BerzeliusBw	1	10	152.50bB
Bismarckhtt	7	9	146.75bG
Bochum.Bgw	1	8	149.00bB
do. Gussst.	7	14	224.60b
BdgSchönhA	—	frc.	68.00G
Böhler & Co.	1	15	248.75b
Bösperd.Ww	7	3	73.80b
Brnsenw.Khl	1	14	292.00bG
Brsche. Jute	7	16	237.00bG
BredewZekf.	7	0	48.00G
Breitenb. Zm	1	0	73.00G

Brem. Wollk.	1	20	293.75B
Bresl.Spritf.	O	21	426.30G
Buderus Eis.	1	7	113.40bG
BuschWgVA.	O	19	302.00bG
Butzke Met.	1	7	104.00G
CartLoschw	7	25	397.00G
do. do	7	15	214.50b
CasselFedst	1	5	134.50G
Charl.Wass.	O	12	211.50bG
Chem.Fb. Buckau	1	10	164.90G
Griesh.El.	1	14	265.50G
MilchPos.	N	15	272.50bG
Oranienb.	1	8	—.—
Cöln-Müsen	7	0	—.—
Cöln-NEss B	1	38	547.25bG
ConcordBgb	1	23	346.00bG
do. Spinner.	1	7½	110.25bG
Cont. Wassw	1	8	136.10G
Delmnh.Lin	1	22	324.25bG
Dessau. Gas	1	11	185.50G
Dt.Atl.Teleg	1	7½	124.10bG
do.Lux.Bw.V.	7	10	142.10bG
do. Nied.Tel.	1	6½	117.25G
do.OstafrGs.	1	9	169.00B
do. Oest.Bgw	1	11	250.00bB
do.Uebs.El G	1	11	177.60b
do.Asph.Ges	1	6	110.25bG
do. Gasglühl	7	25	610.00*
do.Jute-Spin	1	25	354.00bG
do. Kabelwk.	1	8	135.25b
do. Schachtb	1	35	437.05bG
do.Spiegelgl	1	20	308.00bG
do. Waffenfb	1	32	609.70b
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenndl.	1	8	125.00B
Donnersmkh	1	20	399.75b
Dör.& Lehrm	1	10	139.25G
Dresd. Gard.	6	10	172.50G
Düsseld Wgg	7	16	237.25G
do.Eis.u Drht	7	8½	135.00G
do. Maschin.	1	6	102.00bB
Dynam Trust	5	10	178.90b
Eckert M.F.	O	8	135.00bG
Egest.Saline	1	11	169.00G
EintrachtBrk	1	27	512.00G
Eisenw.Kraft	1	12	190.50G
Elberf. Farb.	1	28	640.00bG
do.Papierfb.	7	0	—.—
Elekt. Dresd.	4	6	109.00G
Engl. Wollw.	1	0	43.50bG
G.Ernst&Co.	1	0	23.00bG
Eschw.Brgw.	7	10	221.75b
Essen.SteinkB	1	10	167.50B
Faç Eis.Mst	7	8½	130.00G
Fein-Jute Sp	1	15	231.00bG
Finsb. Schiff	7	8	128.25bG
Fraust. Zuck	9	16	205.25bG
Freund M.kv.	7	8	227.00bG
Frist.&Rssm	1	5	87.50bG
Geisw. Eis.	7	11	151.30b
Geisenk. Bw.	1	10	194.80b
do. Gusstahl	8	6	97.00bG
Gg. Marienh.	7	5	89.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	114.00b
Germania PZ	7	0	90.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	171.10G
Gladb. Spinn	1	0	23.00bB
GlasSchalke	1	16	219.25bB
Görl. Eisenb.	7	9	246.00G
do. Maschin.	7	5	85.00bG
Greppin.Wk.	1	11	217.25bB
A.GutmannM	1	8	124.10G
Haberm.&G	1	7	81.00bG
HallescheM.	1	28	403.25G
Hammersen	1	12	143.70b
Hdlsg.f Grdb	1	0	154.75bG
Hst. Belleall.	1	6	105.50G
Hannov. Bau	1	0	57.10bG
do. Masch.	7	20	339.75bG
Harb.WienG.	1	6	136.60G
Harkort Brck	1	6	99.25bG
do.Bw.St.-Pr	7	13½	197.75bG
Harpen.Bgb.	7	11	186.00b
Hartm.Msch.	7	8	140.50G
HasperEisen	7	12	160.30bG
HeinLehm.a.	1	10	149.00bG
HemmoorCm	1	7	137.75b
Herbrand W.	O	10	155.25bG
Hermannm.	1	9	150.25G
Höchst. Fbw.	1	30	660.00bG
Hohenlohe W	4	8	120.25bG
HösenE.u.St.	1	24	335.00bG

HumboldMa.	7	8	116.75bG
Ilse Bergb.	1	26	501.25bG
JeserichVA.	1	6	105.75G
do. abg.	1	12	164.00bG
Jessenitz K.	1	0	4.90b
Kahla Porz.	1	22½	336.75b
Kali Aschrsl.	1	10	157.60bG
KamerunEbG	1	3	92.90G
KapierMsch.	1	0	75.50bG
Kattowitz.Bg	4	15	223.90b
Kng.Wilh.kv.	1	18	263.00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	344.00G
Kön.Marienh	1	5	87.25G
Königsborn	1	18	259.30b
KönigszeltP.	7	11	160.00G
Gbr. Körting	1	8	126.00*
Kruschw. Z.	7	16	234.00bB
Kyffhäuserh	1	0	82.00G
Lahmeyer E	4	6	128.00bG
Lauchhamm.	7	10	184.00G
Laurahütte	7	8	160.60b
Leonh. Brnk.	7	9	157.25bG
Leykam Jos.	1	5	92.60G
Linke-Hofm.	1	17	297.10bG
L.Löwe&Co.	1	18	324.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do.St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	93.00G
Lüneb. Wchs	7	11	177.00bG
Luth. Brschw	7	6	92.75bG
Mannesmr.	7	13½	203.60bG
MärkWstfBg	7	6	106.90b
Magdeb.Gas	1	6	98.90B
do. Bergw.	1	38	548.00G
Marieks.Bg.	7	4	85.00G
MarienhKotz	4	4	70.25b
M.-F.Kappel	7	10	305.00G
MchWbLind.	1	30	280.50bG
do. Zittau	5	10	171.50G
FrMeguin&C	1	11	133.25bG
Mix&Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	353.00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	174.50b
NeptunSch.	1	4	91.90b
NeueBd.A.-G	1	0	87.50bG
Niederl. Khl.	4	12	220.75bG
Nitritfabrik	4	6	105.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	15.50G
do. Gummi	1	4	75.90b
do. Jute L. B.	1	9	117.00b
do.Wollkäm.	1	10	149.00bG
ObschlEisb	1	6	90.10bG
do.Eisenind.	1	3	69.00bG
do. Kokswrk.	1	15	240.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	162.10b
Oppeln. Zm.	1	10	149.25G
Orenst.&Kop	1	14	189.00bG
Osnab. Kupf.	1	0	72.00B
Otavi-Minen	4	8	115.75b
Ottens.Eisen	1	6	104.80bG
Panz. Geld.	7	0	90.40b
Petersb.El.B	1	8	134.00bG
do. V.-A.	1	11	177.40G
Petrolw. V.A.	1	0	26.50b
Phönix Lit.L.	7	18	241.80b
Ravensb Sp	1	0	110.00G
Reicheit Met	1	15	222.00G
Rhein. Brnk.	4	10	210.00bG
do. Metw.VA.	O	0	105.50G
do.Nass. Bw.	1	24	228.75b
do.Stahlwrk.	7	10	162.70b
do.Wstf. Ind.	1	4	120.10bG
do. do. Klkw.	7	12	152.00G
RiebeckMtw.	4	12	197.60bG
J. D. Riedel	1	12	288.00G
Rombch Hütt	7	10	163.50b
Rosenth.Prz.	1	20	304.00bG
Rositz. Brnk.	7	0	79.75b
do. Zucker	O	6	127.75bG
Rothe Erde	7	0	10.00G
Rütgers Wk.	1	12½	202.00bG
SachsBöh Z	1	8	139.75b
Sächs Webst	7	15	200.30bG
Sangern. M.	O	10	195.10bG
Sarotti	7	6	122.00bG
Schering	1	13	250.00bG
Schl.el.uGas	1	10	187.50G
Schl.Prtl.Zm	1	9	155.50bG
H.Schneider	1	7	153.75b
Schomburg.	O	12½	231.50G
Schoening	5	9	121.00G
Schuckert El	8	8	151.50b

Mühlb.Seck.	7	0	117.00G
Siemens Gl.I.	1	15	239.00G
Siem.& Hlsk.	8	12	219.60b
SiemensEl.B	O	6½	114.90bG
Simonius Cll	1	6	101.50G
Spnn Renner	1	8	122.00bG
SouthWst Afr	1	5	117.00b
Spritbank AG	O	23	445.25bG
Stadtberg. H	7	6	104.25G
Stahl &Nölke	7	8	169.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	142.50bG
Steaua Rom.	5	10	150.25bB
Stett. Cham.	1	12	137.00b
do. Vulkan	1	6	135.00bG
Stöhr&Co Kg	1	8	158.50B
StollwrckVA.	1	6	117.50G
Stolb.Zink-A	1	7	126.00bB
StralsSpielk	7	8	139.75B
Tecklenbrg	1	10	143.00b
Tel. Berliner	7	12	186.50G
Teltow-Kan.	—	frc.	41.25G
Terra A.-G.	6	5	95.30bG
Fr. Grossch.	7	0	89.75G
do.N.Schönh	1	0	70.05B
do.N BotGart	—	fro	85.25B
do BrlNrdost	1	0	210.00bG
do.do.Südw.	—	frc.	100.80G
Teuton.Misb	1	7½	145.00b
ThaleEis StP	1	18	226.50bG
Fr. Thomee	7	3	75.25G
Trachenb. Z.	7	8	106.00b
UnionBaug.	1	0	83.50G
U.d.Lind. Bv.	1	10	150.25bG
Varzin. Pap	1	10	122.10bB
V.Brl.Frkf.G.	1	7	123.75B
do.CölnRw.P	1	20	338.00bG
do.Mörtel-W	1	0	70.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	151.60G
do. Nickelw.	4	18	296.00bG
do.Zypen&W	7	12	161.00bG
VictoriaFahr	O	6	89.25bG
VogelTel.Dr.	O	13	185.10bG
Vogtl.Masch	7	30	322.60b
Vorwohl.P.C.	1	18	235.60bG
WandererF	O	24	372.05bG
WerschWssf	4	11	195.00bG
Westeregln	1	13	203.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.00b
Westfal.Cem	1	5	127.25bG
Westf.Dr.Ind	7	10½	166.00bB
do. Kupfer	7	8	113.50bG
do. Stahlw.	7	0	44.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	570.00bG
Wicking P.C.	1	5	113.30bG
Wiel &Hrdtm	8	8	92.25G
WilkeGasom	4	6	104.50G
Witt. Gussst.	7	14	196.00G
do. Stahlrhr.	7	0	134.50G
Wrede Mälz.	9	5	77.75bG
Wunderl.&C.	N	14	203.00G
ZechauKrb.	1	2	80.25bG
ZeitzerMsch	7	20	294.75bG
Zellst Waldh	1	15	225.10bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.10bG
Brüss. u.A	8 T.	4	80.60bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.435b
do.	8 T.	3	20.405G
do.	3 M.	3	20.295G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.25G
Neuyork	vista	—	4.20b
Paris	8 T.	3½	81.05b
Wien	8 T.	4½	84.95bG
Schweiz	8 T.	3½	81.00B
Stockhlm	10 T.	4½	112.35bB
Ital Plätze	10 T.	5½	80.70bB
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.41b
20-Franks-Stücke			16.31b
N.Russ.Gold p100R.			215.40b
Amerikan. Noten			4.20b
Engl. Banknoten 1L.			20.435b
Franz.Bankn. 100fr.			81.10b
Oest. Noten 100 Kr.			85.05b
Russ. Noten 100 R.			215.50bG
do. Zoll-Kup.	kl.		—.—

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr Januar—März 1914 beginnt am

Montag den 2. März 1914.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 27. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 15—16000 Ztr. Stückkohle — Marke „Mathilden-Grube", „Königin Luisen-Grube" oder auch einer anderen gleichwertigen, in der Offerte anzugebenden Marke — ist für die Schlachthofverwaltung Thorn im Betriebsjahre April 1914/15 zu vergeben.

Die Bedingungen können im Büro 1 — Rathaus — oder im Schlachthofbüro eingesehen bezw. gegen 60 Pfennig Schreibgebühren bezogen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Kohlenlieferung für Schlachthof Thorn" bis zum 16. März d. Js. einzureichen.

Nähere Auskunft im Schlachthofbüro.

Thorn den 27. Februar 1914.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der **Kämmereiforst Thorn** kommen im **Gasthause Oborski** in **Groß Bösendorf** am

Sonnabend den 14. März d. Js., vormittags 9½ Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Guttau:

ca. 40 Stück Eichen-Langnutzholz mit ca. 17 fm,
„ 30 „ Kiefern-Langholz mit ca. 20 fm,
„ 2 rm Eichen-Kloben,
„ 1 „ „ -Spaltknüppel,
„ 10 „ Birken-Kloben,
„ 10 „ „ -Spaltknüppel,
„ 100 „ Kiefern-Kloben,
„ 20 „ „ -Spaltknüppel,
„ 6 „ „ -Rundknüppel (2 m lang),
„ 17 „ „ -Reisig 1. Kl.,
„ 400 „ „ -Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen);

2. Schutzbezirk Steinort:

ca. 80 rm Kiefern-Kloben,
„ 70 „ „ -Spaltknüppel,
„ 200 „ „ -Reisig 1. u. 2. Kl.

Thorn den 3. März 1914.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der **Kämmereiforst Thorn** kommen im **Gasthaus in Barbarken** am

Mittwoch den 11. März,

vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Ollek.

50 Stück Kiefern-Stangen 1. Kl.,
120 „ „ „ 2. Kl.,
200 „ „ „ 3. Kl.,
20 rm „ Rundknüppel (Pfähle 2 m lang),
50 „ „ Reisig 1. Kl.,
250 „ „ „ 2. Kl.,
80 „ „ „ 3. Kl.

II. Schutzbezirk Barbarken.

10 rm Kiefern-Spaltknüppel.
450 „ „ Reisig 2. Kl.

Thorn den 3. März 1914.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem bei einem in Alt-Thorn, Kreis Thorn, getöteten Hunde die Tollwut amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird hierdurch nach § 40 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt 1909, Seite 519) für den Stadtkreis Thorn auf die Dauer von 3 Monaten, und zwar bis zum 27. Mai d. Js., der Maulkorbzwang für alle Hunde angeordnet.

Aus dem gefährdeten Bezirk dürfen Hunde nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorhergegangener tierärztlicher Untersuchung ausgeführt werden.

Hunde, die diesen Vorschriften zuwider innerhalb des Stadtkreises Thorn ohne Maulkorb frei umherlaufend betroffen werden, werden eingefangen und wenn ihre Abholung nicht rechtzeitig erfolgt, getötet werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung ziehen die gesetzliche Strafe nach sich.

Thorn den 27. Februar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
Frau P. Kaminski, Roggenhausen	Graudenz	10. 3. 10	0,4620	10,89	81
J. Stobbe †. Gr. Leistenau	„	13. 3. 10	0,6399	10 32	75
J. Macholl, Ehl., Kolletzkau	Neustadt	11. 3. 10	13,1121	ca. 18	45
J. Sarnowski, Wolsche	Pr. Stargard	12. 3. 9½	8,1980	28 59	36
A. Gluschke, Pr. Friedland	Pr. Friedland	14. 3. 10	0,0289	—	700
A. Grabowski, Neumark	Neumark	10. 3. 10	0,0082	0,15	—
J. Kwaterowski, Ehl., Friedrichsbruch	Culm	9. 3. 10	4,1180	9,63	36
B. Wilgoszynski, Ehl., Bachor	Strasburg	7. 3. 9	ca. 25	ca. 67	135
J. Omarick, Ehl., Gr Kleschkau	Danzig	13. 3. 10	2,4220	10,53	60
J. Frank, Fürstenauerweide	Tiegenhof	13. 3. 11	0,392.	6,36	60
Frau B Formella, Sierakowitz	Karthaus	11. 3. 10½	9,7750	16,11	18
P. Malinski, Konitz	Konitz	6. 3. 10	0,1480	—	857
B. Manne, Ehl., Mahren	Marienwerder	6. 3. 12½	6,9420	37,44	40
Frau K. Piotrowski, Neuenburg	Neuenburg	4. 3. 11	0,0232	—	1098
A. Schwanitz, Barkenfelde	Schlochau	4. 3. 10	41,3160	149,10	120
J Dallügge, Ehl., Ruden	Flatow	10. 3. 9¼	2,5740	1,92	45
Emilie Kleinschmidt, Danzig Ankerschmiedegasse	Danzig	11. 3. 10	0,0041	—	750
F. W. Kleefeld, Ehl., Elbing	Elbing	11. 3. 11½	0,0334	—	354
J. Westphal, Ehl. (A), Hoppenbruch	Marienburg	14. 3. 10	0,4380	0,12	266
L. Wenzel (A), Kraffohlsdorf	Elbing	11. 3. 11	0,05	—	90
O. Wunsch u. Mtg., (A), Podjas	Karthaus	14. 3. 10½	11,02	4,32	—
J. Sprafke, Ehl. u. Mtg., Flötenstein	Baldenburg	14. 3. 10	ca. 7	ca. 111	105
J. Braun, Ehl., Czersk	Czersk	9. 3. 8¾	5,15	3,42	60
Ww. G Weilandt, Grunau	Konitz	13. 3. 10	0,0280	—	24
O. Dahlmann, Marienwerder	Marienwerder	9. 3. 9	0,3912	2,76	927
Frau B. Wohlgemuth, Milenitza	Neuenburg	11. 3. 10½	5,0840	13,02	90
A Mickley, Gr. Peterkau	Schlochau	12. 3. 10	0,5024	0,60	—
A. Leetz, Thorn-Mocker	Thorn	11. 3. 10	1,1643	0,30	4045
M. Zawadzki, Briesen	Briesen	10. 3. 10	*)	—	—
Ostpreußen.					
A. Münter, Podlechen	Rastenburg	14. 3. 10	33,8290	636,65	240
J. Laschinski, Ehl., Tannenburg	Gilgenburg	11. 3. 10	20,3418	155,20	105
A. Bergmann, Ehl., Königsb. Vorstadt, I. Distrikt	Königsberg	13. 3. 10	0,0296	—	3240
H. Scheffler, Kalthof	„	10. 3. 10	142,4430	1362,03	2312
Frau L. Gronwald, Audinischken	Darkehmen	13. 3. 11	13,2760	54 30	60
E. Tanschlus, Schunkarinn	„	11. 3. 11	138,0820	1058,82	516
W. Petzinna, Lyck	Lyck	9. 3. 11	—	—	2565
Frau M. Rozek, Allenstein	Allenstein	11. 3. 10	—	—	1217
Elise Kosack, Allenstein	„	12. 3. 10	—	—	1326
A. Leopold, Bialla	Bialla	14. 3. 10	ca. 5	ca. 25	900
H. Samland, (A), Pörschken	Zinten	12. 3. 10¼	34,0228	ca. 556	510
desgl.	„	12. 3. 11	5,5040	26,37	210
desgl.	„	12. 3. 11¼	5,7559	24,84	120
desgl.	„	12. 3. 11½	0,60	12,06	180
G. Schließer, Ehl., Kittballen	Heinrichswalde	13. 3. 11	1,1915	4,65	18
J. Bluhm, Ehl., Polkeim	Seeburg	11. 3. 9	4,6365	24,73	—
K. Klimmek, Ehl., Fylitz	Soldau	9. 3. 11	4,9401	13,35	18
Ww. K. Döring u. Mtg., (A). Liebemühl	Osterode	14. 3. 10	0,2030	7,56	414
F. Soykowski, Langanken	Sensburg	14. 3. 10	26,8010	298,17	155
J Schwan, Schenkendorf	Mehlauken	10. 3. 11	0,4390	4,50	24
J. Herbst, Hohenstein	Hohenstein	5. 3. 10	0,2750	2,67	720
K. Lewittel, Rössel	Rössel	13. 3. 10	0,0810	2,85	—
Posen.					
B. Klemenz, Ehl., Biskupice	Ostrowo	13. 3. 9	0,1277	—	300
A. Pretkowski, Wollstein	Wollstein	10. 3. 9	0,1725	0,36	987
M Kedzierski, Luisenfelde	Hohensalza	13. 3. 10	0,9290	9,30	36
Ww. B. Zydrowicz, Adelnau-Stadt	Adelnau	10. 3. 10	2,7338	29,43	135
J. Broh, Posen-Jersitz	Posen	13. 3. 9	0,2493	—	750
J. Koszczynski, Posen-St Adalbert	„	9. 3. 9	0,0490	—	6424
J. Jeske, Ehl., Pos.-Altstadt	„	9. 3. 10½	0,0354	—	9670
Frau H. Hildebrandt, Winiary	„	13. 3. 10½	0,1831	2,88	1654
A. Spychalski, Zawada	Bromberg	10. 3. 11	5,5766	67,32	60
Ww. M. Sikora, Penskowo	Filehne	9. 3. 10	32,4186	91,47	75
Fr. M. Niedzwiedzinska, Gostyn	Gostyn	14. 3. 9½	0,0149	—	279
J. Nepomucen, Ehl., Gostyn	„	14. 3. 11	—	—	1410
W. Zlobinski, Ehl., Laski	Kempen	9. 3. 9	0,0635	—	45
J. Plywaczyk, Ehl., Grzanow	Pleschen	11. 3. 10	0,6941	5,88	45
E. Wodatschek, Ehl., Bromberg	Bromberg	12. 3. 11	0,0536	—	3414
O. Gorzny, Ehl., Kruschewo	Czarnikau	14. 3. 9	1,3748	16,20	102
D. Fritsche, Ehl., Milostowo	Birnbaum	14. 3. 10	14,6180	27,54	174
R. Strehlke, Ehl. Schröttersdorf	Bromberg	14. 3. 11	0,0878	—	775
K. Bethke, Mogilno	Mogilno	10. 3. 9	0,62	7,29	—
J. Sikorski, Ehl., Tremessen	Tremessen	11. 3. 9	0,2120	5,88	1323
A. Imbierowicz, Ehl., Wylatkowo	Witkowo	9. 3. 10¼	12,7570	39,33	45
J. Lesniewski, Ehl., Peterawe	Samter	12. 3. 10	7,6763	9,51	60
J. Piasecki, Ehl., Sosnowice	Schrimm	12. 3. 10	14,2860	143,10	105
F. Buchholz, Klein Lonsk	Crone a. Br.	14. 3. 10	0,3449	289,20	120
O. Fredrich, Ehl., Freundsthal	Margonin	9. 3. 9¼	7,8052	40,83	356
A. Kurau, Mogilno	Mogilno	13. 3. 9	0,1380	—	1535
F. Arendarski Nakel	Nakel	13. 3. 10	0,5402	4,83	2734
B. Cwikla, Nakel	„	14. 3. 11½	0,1588	—	840
J. Kliczewski, Lubin	Tremessen	14. 3. 9	0,38	0,93	60
A. Herwarth, Janowitz	Znin	14. 3. 10	0,3870	1,35	1908
Pommern.					
J. Diedrich, Rummelsburg, Landungen	Rummelsburg	9. 3. 10	0,2409	4,53	—
H. Kuth, Redlin	Belgard	9. 3. 10	11,1840	25,71	60
K. Desens Ehl., Glowitz	Stolp	14. 3. 11	0,0807	—	447
Ww. B. Holzfuß, Janow. Haus	Janow	10. 3. 9½	0,1020	—	258
Th. Kleinschmidt, Buchholz	Greifenhagen	11. 3. 9½	2,9098	18,36	588
A. Jarling, Ehl., Wolgast	Wolgast	14. 3. 11½	—	—	244
P. Giermann, Leopoldshagen	Anklam	14. 3. 11	1,9170	ca. 12	426
K. Wilken, Neu Torney	Stettin	13. 3. 9	0,0932	—	8650
K. Teske, Ehl., Kl. Sabin	Falkenburg	11. 3. 9¾	10,36	41,73	273

*) Verschiedene Grundstücke.